Zweimal täglich Sonntags und Montags einmal. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus und durch die Post (ausschließlich Bestellgeld) monatlich 5 Mark, vierteljährl. 15 Mark. Gratisbeilagen: Unterhaltungsblatt, Sonntagsblatt. Soziale Arbeit. Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Gleiwitz, Kirchplatz 4, Tel. 93 u. 136. Geschäftsstellen: Gleiwitz, Wilhelmstr. 34, Tel. 500. Hindenburg, Dorotheenstr. 4, Tel. 1129 Kattowitz, Johannesstr. 10, Tel. 1631. Ratibor, Bahnhofstr. 4, Tel. 39. Rosenberg, Tel. 78.

Oberschlesische Volksstimme

Organ der Katholischen Volkspartei Oberschlesiens

Anzeigenpreise: Der einspaltige Raum in Millimeterhöhe (37 mm breit) 0,40 Mk. Reklamezeile (Millimeterhöhe) oder deren Raum 1,40 Mark. Beilagen nach Vereinbarung. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen an bestimmten Plätzen übernimmt der Verlag keine Verantwortung. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für Morgenblatt 5 Uhr nachm., für Mittagblatt 9 Uhr vorm. Postscheck-Konto: Amt Breslau Nr. 19630. Einzelpreis 30 Pf.

Abonnenten-Versicherung! Jeder Abonnent ist nach Maßgabe der näheren, in unserer Hauptgeschäftsstelle einzusehenden Bedingungen, gegen ohne eigenes Verschulden erfolgten Unfall im Beruf kostenlos mit 500 Mark versichert. Bei Verheirateten sind beide Eheleute versichert zusammen mit 1000 Mark.

Nr. 11. 47. Jahrgang. Morgen-Ausgabe Sonntag, 9. Januar 192

Zur Lage in Oberschlesien.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Das Reglement der Interalliierten Kommission für die Volksabstimmung in Oberschlesien ist noch keinesfalls als das letzte Wort für die Regelung der Abstimmung zu betrachten. Es ist voller Widersprüche zum Friedensvertrage und in sich selbst und die deutsche Regierung hat deshalb gegen dieses Reglement, das nicht das oberschlesische Volk, sondern die interalliierten Kreiskontrolleure zum entscheidenden Faktor der Volksabstimmung zu machen wünscht, sowohl bei der Interalliierten Kommission, wie bei dem Obersten Rat in Paris den entschiedensten Einspruch erhoben. Das Reglement ist vor allem auch unvollständig. Es setzt nicht, wie es der Vertrag von Versailles verlangt die ungeteilte Abstimmung fest, aber auch nicht das Gegenteil, außer das, statt von einem Abstimmungstage, von Abstimmungstagen die Rede ist die ja auch bei ungeteilter Abstimmung unmittelbar aufeinander folgen können. Es behält sich offensichtlich je nach der „Konjunktur" freie Hand vor. Ganz ausgeschlossen muß es demnach sein, über dieses Reglement, ehe es nicht vollständig ist, überhaupt nur in eine Debatte einzutreten. Das Teilreglement ist als solches abzulehnen und wird abgelehnt . . .

Wiederholt ist in der gesamten deutschen Presse darauf aufmerksam gemacht worden, daß das geflissentlich zur Schau getragene Siegesbewußtsein der polnischen Abstimmungspresse durchaus erkünstelt ist. Die Besetzung Oberschlesiens hat zu lange gedauert. Seine gründliche „Polonisierung" d. h. die Beseitigung der Autorität hat Früchte gezeigt, die allen bisher bitter schmeckten, als, daß nicht die Sehnsucht nach der früheren Ordnung auch in den Volksteilen sich durchgerungen hätte, die mit aller Liebe an ihrem politischen Volkstum hängen. 45 Morde, von denen der größte Teil ungesühnt bleiben wird, sind infolge der allgemeinen Anarchie nach den blutigen Augusttagen verübt worden, von den vielen Sprengattentaten, Schießereien, Raubüberfällen und unerhörten Bedrängungen ganz abgesehen. Selbst der noch ganz romantische Veranlagte hat von dieser Art polnischer Romantik übergenug und sehnt den Frieden herbei, der in deutschen Landen überall herrscht, während Polen das Land der seltenen „Romantik", wie jetzt das unglückliche Oberschlesien ist. Auf deutscher Seite ist die [illegible] über die Wildwestzustände in Oberschlesien bis zu einem Grade gediehen, daß fast an der energischen Vertretung der Interessen der gesamten Bevölkerung von der zuständigen deutschen Seite, nämlich dem deutschen Plebiszitkommissariat gezweifelt wird. Man weiß, daß Korfanty in einem Interview gegenüber einem deutschen Journalisten beamtete notorische Verbrecher „seine besten Freunde" genannt und daß Herr General Le Rond sich außerstande erklärt hat, auf dieses Bekenntnis Korfantys hin direkt einzuschreiten. Umsomehr darf erwartet werden, daß sich das deutsche Plebiszitkommissariat mit aller Energie für eine Besserung der unglaublichen Sicherheitszustände in Oberschlesien einsetzt und hiermit an die Seite der deutschen und polnischen Arbeiterführer tritt, die in Oppeln die energischen Worte gefunden haben, um den Einsatz der ganzen moralischen und tatsächlichen Macht der Interalliierten Kommission gegen diese — Romantik zu verlangen.

Wenn so die Betonung und Befestigung unserer moralischen Stellung, die durch die Tatsachen unverrückbar fest gegeben ist, wollen wir doch nicht versäumen, nach dem eingangs erwähnten noch einmal festzustellen, daß die Stellung der Polen, die eben zuletzt doch von den moralischen Faktoren abhängt, sie durchaus an einem Abstimmungserfolge verzweifeln läßt. Wir wollen hier nicht nur die polnischen Stimmen jenseits der Przemsa erwähnen, die die „Erlösung" Oberschlesiens mit dem Schwerte verlangen — man braucht einen Apfel, der im Begriff ist, von selbst vom Baum zu fallen, nicht mit Steinen hinunterwerfen. — Wir wollen auch feststellen, daß bei der Denkmalsenthüllung für die gefallenen oberschlesischen Aufständischen in Sosnowice ausdrücklich betont worden ist, jener Aufstand sei keine „Selbstschutzbewegung" gewesen, sondern ein bewaffneter Aufstand zu dem Zweck, Oberschlesien mit Gewalt an Polen anzugliedern. Die ganze polnische Propaganda ist, wenn nicht auf die eigene rohe Gewalt so doch darauf gegründet, den Deutschen den Mut zu nehmen, ja sie also entmutigt hinzustellen, daß sie, bei den Polen um gut Wetter bitten müßten. In die Kategorie der in dieser Absicht ausgestreuten Gerüchte gehört auch das vorzugsweise in den Kreisen Rybnik und Pleß verbreitete Gerücht, daß zwischen Deutschland und Polen Verhandlungen gepflogen würden, um Oberschlesien zwischen beiden Mächten zu teilen. Natürlich denkt die deutsche Regierung garnicht daran, ein Land, das sich mit allen Fasern nach Deutschland und seiner Ordnung zurücksehnt, dergestalt zu verraten. Dagegen ist die folgende Unterhaltung eines Vertrauensmannes des „Kurjer Polski" in Warschau mit einem oberschlesischen Führer außerordentlich lehrreich. Der Führer sagte dem Ausfrager:

> „Der wesentliche Teil Oberschlesiens ist vorwiegend von einer ländlichen Bevölkerung bewohnt. Dieses kann uns nicht unter dem Einfluß der Agitation verraten, sondern auch — was noch schlimmer ist, insbesondere mit Hilfe der Emigranten — den östlichen vorwiegend industriellen Teil überstimmen."

Der Ausfrager entgegnete:

> „Haben sich unsere Vertreter nicht wenigstens eine eventuelle Teilung dieser beiden Gebiete gesichert?

Hier machte, heißt es im „Kurjer Polski", vom 3. Januar, der Redner eine abwehrende Handbewegung und erwiderte:

> „Ach sprechen wir lieber nicht von unseren Vertretern, denn bei dem Gedanken an sie möchte einen der Teufel holen . . . Oberschlesien in sich ist sicher — sagte Herr Olszowski — Clemenceau hat Oberschlesien doch Paderewski versprochen."

Wenn also Korfanty die Dinge so darzustellen beliebt, als ob Polen kein Interesse an einer eventl. Teilung Oberschlesiens habe, so setzt er sich zu dem im „Kurjer Polski" erwähnten oberschlesischen Führer in unheilvollen Widerspruch. Für uns erübrigt es sich nur, noch einmal auf die in Pleß und Rybnik besonders hartnäckig verbreiteten Gerüchte über eine mögliche Teilung Oberschlesiens einzugehen und festzustellen, daß auch hier die ordentlichen und friedlichen Einwohner von der neuen Aera der polnischen Räuberromantik übergenug haben und keinerlei Verlangen danach tragen, mit solcher polnischen „Kultur" auf ewig verbunden zu werden. Sie erhoffen und ersehnen, wie das ganze übrige Oberschlesien, den Tag, von dem an sie als freie Oberschlesier im autonomen Lande Oberschlesien ihr ererbtes polnisches Sprachgut, wie die ererbte oberschlesische Ordnung und Gesittung pflegen können, die ohne die Verbundenheit mit deutscher Ordnung und Gesittung undenkbar erscheint.

Die Alliierten kaufen sich in Oberschlesien an.

Kattowitz, 8. Januar. DD. Kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, daß sich Ententekreise durch Ankauf oberschlesischer Industrieaktien in erheblichem Maße in Oberschlesien engagieren. Diese Meldung erfährt eine bemerkenswerte Ergänzung durch eine Mitteilung aus zuverlässiger Quelle. Darnach sind private Kreise, die den Alliierten nahe stehen, am Werke, in Oberschlesien und zwar besonders im Industriegebiet, hochwertige Grundstücke aufzukaufen. Es steht die Gründung einer Gesellschaft unmittelbar bevor, die, wie bis jetzt verlautet, ihren Sitz im besetzten Gebiet Oberschlesiens haben soll.

Neue Noten Deutschlands über Oberschlesien.

Berlin, 8. Januar. (Eigene Meldung.) Die Reichsregierung wird in den nächsten Tagen zugleich mit der Note an die Botschafterkonferenz und an General Le Rond, in der sie Einspruch gegen das Abstimmungsreglement für Oberschlesien erhebt, das von ihr gesammelte Material über die von polnischer Seite verübten terroristischen Akte veröffentlichen.

Wem gehört Oberschlesien?

Berlin, 8. Januar. WTB. Im neuen Heft der „Rundschau" veröffentlicht der bekannte Schweizer Städtebauer und Politiker Martin Wachler einen außerordentlich interessanten Artikel der unter ganz neuen Gesichtspunkten an die Lösung der oberschlesischen Frage herantritt. Der Schweizer Verfasser geht von dem Gesichtspunkt aus: Oberschlesien gehört dem Staat, dessen Mitglieder die Träger seiner Kultur sind. Wer ist nun der Kulturträger in Oberschlesien? Derjenige, so folgert der Schweizer, der Oberschlesien in seinen Besitz zu bringen und so zu entwickeln vermocht hat, daß es geistig und technisch ein vollendeter Ausdruck eines Volksgeistes ist. Die Technik, welche die oberschlesischen Gruben gebaut hat, die Verkehrswege, welche die Ausbauten der oberschlesischen Gruben zu einem verwendbaren Produktionsmittel machen, die Wohnanlagen, die den Produzenten die Lebensmöglichkeit und die Bildungsanstalten, die einem die Qualifikation zur Arbeit geben, sind gänzlich und ausschließlich deutsches Werk.

Das polnische Element ist wie in seinem eigenen Sprachgebiet, so auch in Oberschlesien unschöpferisch geblieben. Was natürlich ist, da Polen nie die Qualitäten eines Weltvolkes entwickelt hat, sondern stets ein von provinziellem Geist erfülltes Volk geblieben ist. So würde die Uebergabe Oberschlesiens an Polen bewirken, daß dieser Staat mit den Produktionsmitteln, die ihm plötzlich in die Hände fallen, nichts anzufangen vermöchte, weil es nicht Existenz- und Produktionsmittel seines ethnischen Undivium sind, das heißt, weil der fremde Reichtum die polnischen Gemüter, die ihn nicht gewöhnt sind, verwirren würden. Andererseits würde dem deutschen Volke ein lebensnotwendiges Produktionsmittel entzogen, was für die Zivilisation der Welt die Folge haben würde, daß Deutschland geschwächt und mit Gewalt der polnischen Zersetzung preisgegeben wird, während Polen einen Aufbaufaktor und Schutzwall trotzdem nicht werden kann, weil ihm die quantitative und qualitativen Eigenschaften fehlen, welche die Voraussetzung eines Weltvolkes sind. Die Wahl heißt: „Unheil, Zersplitterung und Untergang" oder „Einheit, Zusammenfassung und Aufbau!" Nicht nur deutsche Hoffnungen, sondern die Hoffnungen der gesamten Zivilisation hänge davon ab, wie diese Entscheidung fällt.

Neue Steuern.

Düsseldorf, 8. Januar. (Eigene Meldung.) Die „Düsseldorfer Nachrichten" erfahren, daß die neuen Steuergesetzentwürfe noch in diesem Jahre dem Reichstag zugehen werden. Ihre Höhe wird jedenfalls so bedeutend sein, daß man mit Milliardenerträgnissen rechnen muß.

Deutschland unter Kontrolle.

Köln, 8. Januar. (Eig. Meldung.) Holländisches Pressebüro meldet aus Paris: In der Besprechung der alliierten Staatsmänner wird nicht nur die Entwaffnungsfrage, die oberschlesische Frage und die Wiedergutmachungsfrage zur Erörterung kommen. Vielmehr ist von Frankreich beantragt, die Kontrolle des deutschen Staatsbudgets zu übernehmen, um eine Ueberwachung der Ausgaben des zu Gunsten Wiedergutmachung zu erreichen.

Am 15. März Friede zwischen Amerika und Deutschland?

:?: **Basel, 8. Jan.** (Eig. Meld.) Nach einer Timesmeldung aus New-York soll die Erklärung des Friedenszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland am 15. März erfolgen. Am 1. Mai sollen die amerikanischen Konsulsvertretungen in Deutschland ihren Dienst wieder aufnehmen.

Eine internationale Entwaffnungskonferenz.

Paris, 8. Januar. Wie der „Chicago Tribune" aus Washington gemeldet wird, beabsichtigt Harding bald nach Uebernahme des Amtes am 1. März eine internationale Konferenz zur Beratung der Entwaffnungsfrage nach Washington einzuberufen. Zu dieser Konferenz werden alle Mächte eingeladen werden.

Ein Riesenauftrag. Wie „Daily Mail" aus New-York meldet, hat die United States Mail Steschip-Company mit den deutschen Werften einen Kontrakt über Reparaturen im Betrage von 35 Millionen Dollar an früheren deutschen Passagierdampfern abgeschlossen.

Der Raub der deutschen Rheinflotte.

Paris, 8. Januar. Die Pariser Ausgabe des „New Yorker Herald" meldet, gemäß dem Versailler Vertrag, ist entsprechend den berechtigten Ansprüchen seitens Frankreich und seitens Deutschland durch den amerikanischen Schiedsrichter Walker Hines die **2 Millionen Tonnen umfassende deutsche Rheinflotte zwischen Frankreich und Deutschland aufgeteilt worden.** Wie diese Aufteilung vorgenommen wird, d. h. wieviel Schiffsraum Deutschland und wieviel Frankreich zugewiesen wird, wird erst morgen oder übermorgen mitgeteilt werden. Jedenfalls scheint es, daß Frankreich einen großen Anteil erhalten wird. Schon das Blatt begründet den großen französischen Anspruch damit, daß die Rheinflotte für die elsaß-lothringische Industrie ein wichtiges Werkzeug bedeute. Die Verfügungen des amerikanischen Schiedsrichters werden voraussichtlich endgültig sein. Sie bedeuten die Auflösung — wenigstens im politischen Sinne — der größten Flußflotte der Welt, denn der Rhein ist einer der am meisten entwickelten Ströme der Welt und seine Schiffahrt so modern und zahlenmäßig und stark, daß er einen Vergleich mit der Schiffahrt des Mississippi aushält. Der Amerikaner Hines ist noch mit einer anderen Entscheidung betraut worden, er hat über die Wiedergutmachung, den Ersatz von Rheinschiffahrttonnage an die Tonnage der Entente zu entscheiden. Frankreich will, wie das Blatt weiterberichtet für jede Tonne des Binnenschiffahrtraumes der Entente namentlich für jede französische und belgische Tonne, die von den Deutschen beschlagnahmt oder zerstört worden, von der gesamten Tonnage der deutschen Flußschiffahrt befriedigt werden. Der Amerikaner Hines hat aber entschieden, daß diese Wiedergutmachung, bezw. Zurückerstattung, nicht 20 Prozent der gesamten Tonnage der deutschen Flußschiffahrt übersteigen darf. Diese deutsche Gesamttonnage wird auf über 6 Millionen Tonnen geschätzt.

Haenisch über Lehrerfragen.

Berlin, 8. Januar. In einer Lehrerversammlung in Frankfurt a. Main gab Kultusminister Hänisch einen Rückblick auf die seit der Revolution durchgeführte Reform. Er sagte: In der Frage der kollegialen Schulleitung habe das Kultusministerium langsam vorgehen müssen, denn die überstürzte Reform wäre zu gewagt gewesen. Es sei zu hoffen, daß die Reform bis zum Herbst kommenden Jahres in ganz Preußen durchgeführt sein dürfe. Im Zusammenhang mit dem Aufstieg zur Schulleitung stehe die Frage der Lehrerbildung. Er teilte weiter mit, daß ein Programm in Vorbereitung sei, daß bei allen Parteien Zustimmung gefunden habe, aber alle Bemühungen wären vergeblich gewesen, wenn es nicht gelungen wäre, die Frage der Lehrerbesoldung in einer einigermaßen erträglichen Weise zu regeln. Als weitere Reformen nannte der Minister noch die Gleichstellung der Landschulen mit den Stadtschulen und die innere Verbindung von Schule und Elternhaus durch Schaffung der Elternbeiräte.

Die Schlußtagung der preußischen Landesversammlung.

Berlin, 8. Januar. Die preußische Landesversammlung nimmt am Dienstag ihre Arbeiten auf, um den Rest des vorliegenden Beratungsstoffes vor ihrer Auflösung zu erledigen. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen die 2. Beratung des Staatshaushaltsplanes der landwirtschaftlichen Verwaltung. Die Kapitel und Titel des Haushaltes sind in der Besprechung verbunden worden. Für den Haushalt soll nur eine Rednerreihe zugelassen werden. Die Redezeit soll eine Stunde für jeden Redner nicht überschreiten.

Zusammentritt des Ausschusses für Auswärtiges.

Berlin, 8. Januar. DD. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten tritt am Dienstag zu einer Sitzung zusammen.

Der polnisch-litauische Konflikt.

Warschau, 8. Januar. Die Verhandlungen zwischen Polen und Littauen sind abgebrochen worden.

Die Eisenbahner sind nicht befriedigt.

Dresden, 8. Janur. DD. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner Landesstelle Sachsen erläßt zu der Eisenbahnerversammlung in Berlin eine Erklärung in der es heißt, daß die Gehaltsregelung keine Befriedigung gebracht habe. Die Abstufung der Teuerungszulagen nach Ortsklassen hat die Unterschiede noch vergrößert. Der Sechzehnerausschuß habe dem Abkommen nur unter Vorbehalt zugestimmt. Durch die starre Ablehnung seitens der Regierung sei die Situation noch verschärft. Die sächsischen Eisenbahner haben noch in der gestrigen Nacht eine Sitzung abgehalten und zu den Verhandlungen Stellung genommen. Die endgültige Entscheidung wird in den nächsten Tagen in Berlin fallen. Auch die Vorstände aus dem Reiche seien telegraphisch nach Berlin berufen. Zuschriften aus Sachsen beweisen, daß über die neue Regelung eine ungeheure Entrüstung herrscht

Frankfurt a. M., 8. Januar. DD. Die Berliner Verstandigungsverhandlungen mit den Eisenbahnern haben in Südwestdeutschland keine friedliche Stimmung ausgelöst. Allenthalben macht sich eine Erregung darüber bemerkbar, daß man besonders in mittleren und kleineren Orten die Gehälter und Teuerungszulagen wieder staffeln will. Es wurden schon zahlreiche Resolutionen angenommen, die sich gegen diese Beschlüsse der Regierung wenden. Es besteht die Gefahr, daß man zu einem Streik über die Köpfe der Führer hinweg schreiten wird.

Die radikalen Berliner Eisenbahner.

Die Demonstration vorläufig abgesagt.

)(**Berlin, 8. Januar.** (Eigene Meldung.) Die Berliner Ortsverwaltung des deutschen Eisenbahnerverbands gibt bekannt, daß die Demonstrationen, gegen die geschlossene Beamten- und Arbeiterbesoldung, die ursprünglich für den morgigen Tag festgesetzt waren, nicht stattfinden sollen. Als ausschlaggebend für diesen Beschluß werden die auch schon in der heutigen „Morgennummer der „Freiheit" erwähnten Gründe angeführt, dazu kommen weitere Gründe praktischer Natur, um den Verlauf der gesamten Aktion im Reiche nicht in Frage zu stellen, zumal der erweiterte Vorstand sich erst über weitere Schritte entscheiden will. Gegen einen in der gestrigen Abendversammlung im Gewerkschaftshause erfolgten Beschluß der Funktionäre, die Demonstration doch stattfinden zu lassen, wendet sich die Ortsversammlung mit der Erklärung, daß sie gegen eine politische Demonstration nichts einzuwenden habe, aber unter den gegebenen Verhältnissen die Verantwortung für den Beschluß der Funktionärkonferenz unter allen Umständen ablehnen müsse, zumal die erweiterte Ortsverwaltung mit 13 gegen 12 Stimmen bei einer Stimmenenthaltung den Beschluß der engeren Ortsverwaltung gutgeheißen hatte. Die Ortsverwaltung selbst erklärt, daß sie unter keinen Umständen mit den niedrigen Zugeständnissen der Regierung einverstanden sei, und an der gestrigen Forderung des deutschen Eisenbahnverbandes festhalte und mit allem ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Durchführung dieser Forderung eintreten werde.

Die Eisenbahntariferhöhungen.

:?: **Berlin, 8. Jan.** (Eig. Meld.) Von einem Berliner Korrespondenzbüro wird verbreitet, Staatssekretär Stieler vom Reichsverkehrsministerium habe bei den letzten Verhandlungen über die Beamtengehälter im Reichsfinanzministerium eine Verdoppelung sowohl der Güter- wie der Personentarife in Aussicht gestellt. Diese Nachricht ist unrichtig. Der Staatssekretär hat lediglich im Laufe der Diskussion ausgeführt, wenn das jetzige Defizit von 15 Milliarden durch Tariferhöhungen ausgeglichen werden soll, würde mindestens eine Verdoppelung sämtlicher Tarife erforderlich sein. Er hat jedoch nicht gesagt, daß eine derartige Absicht im Reichsverkehrsministerium bestände, sondern vielmehr betont, daß sich gegen eine solche Belastung des Wirtschaftslebens die schwersten Bedenken ergeben müßten. Daß Tariferhöhungen in Aussicht stehen, ist bekannt. Jedenfalls ist mit einer starken Erhöhung der Gütertarife zu rechnen. Auch eine Erhöhung der Personentarife wird nicht umgehen lassen.

Frankreich will das Ruhrgebiet nicht besetzen.

DD. Paris, 8. Januar. Die Pariser Ausgabe des „New-Yorker Herald" erfährt aus Washington: Das amerikanische Auswärtige Amt habe gestern, Freitag, von der französischen Regierung die ausdrückliche Versicherung erhalten, daß Frankreich nicht die Absicht habe, das Ruhrbecken zu besetzen.

*

)(**Paris, 8 .Januar.** Der Excelsior" will am Quai d'Orsat erfahren haben, daß die englische und französische Regierung sich über die Art und Weise verständigt haben, wie die Entwaffnung Deutschlands durchgeführt werden soll. Sowohl in England wie in Frankreich sei man fest entschlossen, alle möglichen Mittel anzuwenden, um die Entwaffnung Deutschlands durchzusetzen. Beide Ministerpräsidenten würden sich noch über die gegebenenfalls zu treffenden Sicherungen verständigen. Immerhin sei es nicht ausgeschlossen, daß man in Anbetracht der möglichen Unruhen Deutschland einen neuen Aufschub für die Entwaffnung der Truppen zugestehen würde, die zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung unerläßlich sein würde.

)(**Berlin 9. Januar.** (Eigene Meldung.) General Nollet hat keine Verschärfung der Entwaffnungsnote nach Berlin mitgebracht. Der General hat dagegen in Ergänzung seiner letzten Entwaffnungsvorschriften der Deutschen Regierung weitere Vorschläge unterbreitet. Die stillschweigende Verlängerung der Entwaffnungsfrist soll dauern, bis die Konferenz der alliierten Staaten in Paris entschieden haben wird.

)(**Zürich, 8. Januar.** (Eigene Meldung.) Die Turiner „Stampa" schreibt in ihrem Donnerstag-Leitartikel, daß Gioletti gegen die Entwaffnungsforderungen an Deutschland eintrete. Von einem besiegten Deutschland drohe keine Gefahr mehr.

Zu der Krisis in Deutsch-Oesterreich.

:?: **Wien, 8. Jan. WTB.** Die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte über Rücktrittsabsichten der Regierung wird von maßgebender Seite mitgeteilt: Die Demissionsberichte sind offenbar durch die von der Regierung zugegebenen kritischen Lage der Staatsfinanzen hervorgerufen worden. Die Regierung ist sich aber klar, daß ihr Rücktritt in diesem Augenblicke nur noch die Lage verschärfen würde. Sie glaubt es ihrer Verantwortung schuldig zu sein auf ihrem Posten auszuharren gestützt auf das Vertrauen der Mehrheitsparteien im Nationalrat und im Bewußtsein daß ihre redlichen Absichten mißdeutet werden können, wird sie ihre Dienstungen zur Ueberbrückung der augenblicklichen Krise fortsetzen. (Vergleiche 3. Blatt des „Volksstimme.")

Die Regelung der Dieselmotorfrage.

Eine neue deutsche Note.

:?: **Berlin, 8. Jan.** Der Vorsitzende der Deutschen Friedensdelegation in Paris hat der Botschafterkonferenz auf die Note vom 20. 12. 20. in Sachen der Dieselmotore eine Antwort zugehen lassen, in der es unter anderem heißt:

Die deutsche Regierung nimmt die Versicherung der Botschafterkonferenz, daß sie in keiner Weise die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands beeinträchtigen soll, mit Befriedigung entgegen. Sie nimmt ferner davon Kenntnis, daß die Botschafterkonferenz unter diesen Gesichtspunkten bereit ist, der friedlichen Regelung der Verwendung der Dieselmotore deren Zerstörung die Kontrollkommission gefordert hatte, keine Hindernisse in den Weg zu legen. Die deutsche Regierung ist bereit, den geforderten Bericht über Standort und Verwendung dieser Dieselmotore die am Tage des Waffenstillstandes den U-Booten zugeteilt oder von der deutschen Regierung für U-Boote bestellt gewesen sind, zu geben und ferner in der Zwischenzeit der Kontroll-Kommission die Kontrolle über die Verwendung der Motore dieses Typs in jeder Weise zu erörtern, daß sie keinen Grund hat, die Art der Verwendung dieser Maschinen geheim zu halten und weil sie den alliierten Mächten beweisen will, daß der deutsche Dieselmotor in der Tat ein Friedenswerk ist. Die deutsche Regierung bemerkt aber schon jetzt, daß sie durch die Zusage am 31. 3. 21. die Liste der Dieselmotore vorzulegen, nicht etwa die Gewähr dafür übernehmen will, daß die in der Liste zu verzeichnenden Motore bis dahin sämtlich bereits in den Dienst des wirtschaftlichen Lebens gestellt sein werden.

Die Note gibt dann im Einzelnen die Schwierigkeiten an die sich für die Ueberführung der Motore in die Friedenswirtschaft bis zum 31. 3. 21. ergeben. Die Uebernahmeverpflichtungen bedeuten Beschränkungen die sich die deutsche Regierung freiwillig auferlegt hat, weil auch sie den Wunsch hat in diese für die deutsche Wirtschaft so wichtige Angelegenheit zu einer Verständigung mit den alliierten Mächten zu gelangen.

*

• **Rom, 8. Januar. WTB.** In einem Artikel über die Wiederaufbau Europas im Resto del Carlino schreibt der frühere Ministerpräsident Nitti unter anderem, daß man Deutschland nur eine mäßige Entschädigung aufbürden dürfe, die in wenigen Jahren abzahlbar sein müßte, denn es wäre unrecht und unwahrscheinlich den Kindern und Neugeborenen, die den Krieg keinesfalls verschuldet haben, schwere Lasten aufzubürden. Wie widersinnig die Vorschläge seien, die von der Entente gemacht werden, könne jeder sofort erkennen, der sich die Frage vorlegt, ob einer der Siegerstaaten imstande wäre, eine Entschädigung von mehreren Milliarden zu schaffen, ohne daran zu Grunde zu gehen. Wie viel mehr könne das verarmte und geschwächte Deutschland eine solche Entschädigung aufbringen.

Eine Ententewarnung an Ungarn.

:?: **Wien, 8. Jan.** Die Vertreter der hiesigen Ententekommission haben den ungarischen Gesandten Dr. Graß eine Note übergeben, in welcher die Entente Ungarn vor Retardationsmaßnahmen gegenüber Oesterreich im Zusammenhange mit der westungarischen Frage warnt und erklärt, daß sie gegen derartige Maßnahme als unfreundlichen Akt gegen die Entente selbst betrachten werde, auf den auch sie mit Retardationsmaßnahmen gegenüber Ungarn vorgehen müßte.

Spaltung der russischen Kommunisten

Riga, 8 Januar. (Eigene Meldung.) Gerüchtweise verlautet hier, daß eine starke Uneinigkeit in der kommunistischen Patei in Rußland unverhennbar sei. Trotz des Sieges der Leningruppe auf dem allrussischen Rätekongreß stehen breite Arbeitermassen auf der Seite der Opposition, weil sie unzufrieden sind mit dem herrschenden Biokratismus, mit der eisernen Disziplin des Zentralkommites mit dem Wohlleben der Kommissare, und der Konzessionspolitik. Der Führer der Opposition ist Bucharin. An der Spitze des rechten Flügels steht Lenin. Aber selbst sein persönlicher Einfluß vermag die Spaltung nicht zu überbrücken. Der zehnte Kongreß der kommunistischen Partei, der im Februar abgehalten werden soll, wird sich mit dieser Parteikrisis in erster Linie beschäftigen.

Ein russisches Rumpfparlament in Paris.

DD. Paris, 8. Jan. Der „Excelsior" meldet, daß heute in Paris eine Tagung der russischen Verfassungsgebenden Versammlung eröffnet wird, die im Jahre 1917 gewählt und durch die Bolschewisten nach einer einzigen Sitzung im Januar 1919 aufgelöst wurde. Mehrheit der Konstituante war damals aus Sozialrevolutionären zusammengesetzt. Unter den Mitgliedern, die sich in Paris befinden, ist auch Korenski und Tscheronoff. Die Kadettenpartei wird bei der Konferenz unter anderem durch den ehemaligen Minister Miljukow vertreten sein.

Privatdrahtungen der Volksstimme

Arbeiterentlassungen.

:?: **Berlin, 8. Jan.** (Eig. Meld.) Am heutigen Sonnabend sind in der Groß-Berliner Groß-Industrie 4500 Arbeiterentlassungen wegen Auftragsmangel erfolgt.

Das Gedächtnis der Reichsgründung verboten.

• **Koblenz, 8. Januar.** (Eigene Meldung.) Die interalliierte Rheinlandkommission hat verfügt, daß innerhalb des besetzten Gebietes vaterländische Kundgebungen oder öffentliche Gedächtnisfeiern am 18. Januar zu unterbleiben haben.

Drohende Feierschichten im Ruhrkohlenbergbau.

Bochum, 8. Januar. (Eig. Meldung.) Der Bergwerksverein christlicher Bergarbeiter hat an das deutsche Reichsverkehrsministerium eine Eingabe gerichtet, in der eine bessere Wagenbestellung für die Zechenanlagen gefordert wird. Wenn keine Besserung erfolgt, müßte mit der Möglichkeit der Einlegung von Feierschichten gerechnet werden, die weder im Interesse der Arbeiterschaft noch der Volkswirtschaft liegen würden.

Die Italiener zeigen Charakter.

:?: **Paris, 8. Jan.** (Eig. Meld.) Der italienische Ausschuß für den internationalen pathologischen Kongreß, der demnächst in Rom stattfindet, hat die französischen Kriegsteilnehmer davon unterrichtet, daß die deutschen Pathologen eingeladen worden sind, und hat dazu bemerkt, daß der Ausschuß zurücktreten werde, wenn die Franzosen unter diesen Umständen die Teilnahme an dem Kongreß ablehnen sollten.

Verboten!

:?: **Genf, 8. Jan.** (Eig. Meld.) Die französische Regierung untersagte die Ausreise von 64 Franzosen zur Unterstützung der russischen Industrie nach Sowjet-Rußland.

Lloyd Georges Neujahrsrede.

:?: **Köln, 8. Jan.** (Eig. Meld.) Das „Hollandbüro" meldet aus London: Lloyd Georges Neujahrsrede wird jetzt erst veröffentlicht. Sie betont die ernste wirtschaftliche Lage Englands und stellt sich auf den Boden des abgeschlossenen Friedensvertrages.

Die griechisch-rumänische Hochzeit.

)(**Athen, 8. Januar.** (Eigene Meldung.) Zu Anfang nächster Woche findet in Bukarest die Hochzeit des griechischen Kronprinzen mit der rumänischen Prinzessin statt. König Konstantin wird an dieser Feierlichkeit nicht teilnehmen. Der offizielle Grund für das Fernbleiben des Königs ist dessen plötzliche Erkrankung an einer Bronchitis. Der wahre Grund soll aber der sein, daß man in Bukarest die Anwesenheit des griechischen Königs nicht gern sieht.

Tschechischer Protest an Warschau.

DD. Berlin, 8. Jan. (Eig. Meld.) Am 3. d. Mts. hat die tschecho-slowakische Regierung einen Funkspruch an die polnische Regierung gerichtet, in dem sie sich über die auffallenden Truppenansammlungen an der tschechischen Grenze beklagt. Am 4. d. Mts. brachte das Prager Tageblatt eine offizielle Erklärung des polnischen Gesandten in Prag, in der die Verlegung von größeren Truppenmengen in diese Zonen dadurch begründet werden, daß man Gegenden ausgesucht habe, die durch militärische Operationen nicht gelitten hätten und deshalb zur Versorgung der Truppen günstigen seien. Es seien diese Truppenansammlungen keinerlei feindliche Absichten gegen die Tschecho-Slowakei.

Begnadigung der bolschewistischen Verbrecher in Ungarn.

• **Budapest, 8. Januar.** (Eigene Meldung.) Wie die Dena erfährt, steht die Begnadigung der zum Tode verurteilten Volkskommissare unmittelbar bevor. Des weiteren dürfte für alle 10 Volkskommissare, die in dem großen Prozeß verurteilt wurden, das Amnestiegesetz angewendet werden. Der Grund für die Nachgiebigkeit der ungarischen Regierung liegt wohl vornehmlich in der russischen Drohung, 80 ungarische Offiziere hinrichten lassen zu wollen, die als Geiseln in Rußland zurückbehalten worden sind.

Die türkische Pleite.

:?: **Genf, 8. Jan.** (Eig. Meld.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die türkische Regierung macht ihre Zahlung ihrer am 21. Februar fälligen Entschädigung von der vorherigen Bewilligung einer internationalen Kreditanleihe abhängig. Die Staatsgehälter a 11. Januar konnten nur zur Hälfte ausgezahlt werden.

Die japanischen Flottenrüstungen.

:?: **Tokio, 8. Jan.** (Eig. Meld.) Ein höherer japanischer Offizier erklärte, das japanische Flottenprogramm solle eine Warnung an die anderen Nationen sein damit sie sich nicht in japanische Politik einmischten. Infolge der Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Japan über die Okupation Sibiriens und der Insel Sachalin sei eine Erhöhung der Zahl der Kraftschiffe erforderlich. Jeder vernünftige Amerikaner weiß, daß Japan die Flotte vergrößern muß, um seine im Kriege gewonnen Besitzungen und seinen Handel zu schützen.

Deutsches Reich.

:: **(Keine Ministerkrise in Bayern.)** Die bayrische Staatszeitung schreibt: Zu der Nachricht eines Berliner Blattes, daß der Ministerpräsident von Kahr amtsmüde sei, können wir mit aller Bestimmtheit feststellen, daß weder von einer Amtsmüdigkeit noch von irgend einem Rücktrittsgesuch die Rede sein kann. Von Kahr legt nicht die geringste Veranlassung vor, sich mit derartigen Bedenken zu tragen.

• **Unser Pariser Botschafter Dr. Mayer nicht amtsmüde.** Durch die Presse geht die Meldung, daß der deutsche Botschafter in Paris Dr. Mayer amtsmüde sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, trifft das nicht zu. Dr Mayer hatte zwar ursprünglich die Absicht, nicht länger als ein Jahr in Paris zu bleiben. Er hat sich aber trotz Ablauf dieser Zeit auf die Vorstellungen der Reichsregierung hin aus vaterländischen Gründen entschlossen, bis auf weiteres noch auf seinem Posten zu verbleiben.

• **Die deutschen Geschäftsträger in Athen und Bukarest.** Die in Bukarest und in Athen noch unbesetzten deutschen Gesandtschaftsposten sollen demnächst, wie wir von zuverlässiger Seite vernehmen, provisorisch besetzt werden. Als einstweiliger Geschäftsträger für Bukarest ist der bisherige Referent für Balkansachen im Auswärtigen Amte, Wirklicher Legationsrat Freytag, ausersehen. Auch für den Posten in Athen soll vorläufig ein jüngerer Geschäftsträger in Betracht kommen.

• **Ein „Genosse" über die Revolution.** Im „Firn" gesteht der mehrheitssozialistische Oberpräsident a. D. Winnig: „Ich habe so wenig wie die anderen Sozialdemokraten in meiner Nähe etwas Erhebendes und Großes an der Revolution gesehen, sondern sie nur als ein furchtbares nationales Unglück und eine brennende Schmach empfunden. Diese Revolution hatte ja nicht einen großen, erhebenden Zug. Pflichtvergessenheit, fortgesetzt gesteigerte Ansprüche, Schmutz und Schamlosigkeit, sittliche Verwilderung, wachsendes Verbrechertum, das ging dem Zusammenbruche alles nationalen Haltes nebenher. Die Sozialdemokratie kapitulierte vor den rohen Instinkten einer politisch ungeschulten Masse, die Herabwürdigung alles dessen, was dem nationalen Gefühl heilig und teuer ist, wurde gang und gäbe."

:?: **Das Ultimatum der Kommunisten.** Zur Veröffentlichung der kommunistischen Partei Deutschlands, in der eine gemeinsame Aktion zur Einleitung von einheitlichen Lohnkämpfen und zur Bewaffnung der Proletarier aufgefordert wird, und zwar in Form seines Ultimatums, äußert der Vorwärts:

Wir möchten den Kommunisten dringend raten, auf solche Späße zu verzichten und sich einmal mit den Vertretern der großen Arbeiterorganisationen zu vernünftigen Verhandlungen an einen Tisch zu setzen. Vielleicht wäre es auf diese Weise möglich, eine Dummheiten zu verhüten.

:?: **Die Einlösung des deutschen Papiergeldes in Brüssel.** Die Nachricht, daß sich Staatssekretär Schröder zu Beginn der nächsten Woche nach Brüssel begibt, um über die Einlösung des deutschen Papiergeldes in Belgien zu verhandeln, trifft zu. Schröder wird von Max Warburg und Direktor Urbig begleitet

Ausland.

• **Die Opfer der Revolution in Irland.** Die amtlichen Statistiken besagen, daß englischerseits im Jahre 1920 in Irland 192 Polizisten und 54 Soldaten getötet worden sind. Die Zahl der Verwundeten beträgt 263 Polizisten und 122 Soldaten.

• **Wie England politische Tauschgeschäfte macht.** „Daily Chronicl" erfährt aus Mailand, daß die italienische Regierung soll als Gegenwerte gewisse englische Protektorat über Aegypten anzuerkennen, nunmehr im Begriffe ist dieses anzuerkennen. Die italienische Regierung soll als Gegenwert, gewisse koloniale Kompensationen verlangen, die darin bestehen, daß Italien bei der Aufteilung der deutschen Kolonien stark berücksichtigt wird.

:?: **Der polnische Kolonialminister zurückgetreten.** Amtlich wird bestätigt, daß Lord Milner von seinem Amt als Kolonialminister zurückgetreten ist.

:?: **Rückgang des Baus von Handelstonnage in England.** Zum ersten Mal seit dem Kriege weist Lloyds Register einen Rückgang im Bau der Handelstonnage auf, und zwar für das letzte Vierteljahr für Großbritannien einen Rückgang um 22 132 to. für die anderen seehandeltreibenden Nationen einen solchen um 363 000 to.

• **Rumäniens Wiederaufbau.** Aus Bukarest wird berichtet: Die Leitung der Wiederherstellungsarbeiten in den durch die Besetzung verwüsteten Gebieten erörtert einen Plan für die Errichtung von 3000 Häusern, die bis zum kommenden Herbst fertiggestellt werden sollen. Die amtliche Stelle besitzt bereits das nötige Material für den Bau von 1500 Häusern.

(:) **Rußland und Japan.** Wie die „Morningpost" aus Stockholm meldet, spricht die Sowjetregierung in einem Funkspruch die Hoffnung auf eine baldige und uneingeschränkte Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Japan und dem fernen Osten aus. Mehrere Verträge seien bereits abgeschlossen.

:?: **Herabsetzung des amerikanischen Territorialheeres.** Der Heeresausschuß des amerikanischen Senats stimmte einem Antrag des Senator Newa zu, in dem verlangt wird, daß die Rekrutierungstätigkeit so lange eingestellt werde, bis das Heer auf 175 000 Mann herabgesetzt ist. Der Vorsitzende des Ausschusses teilte mit, daß Harding diesem Antrag zustimme und für die Verminderung des Heeres auf 150 000 Mann sei.

Neues aus aller Welt.

Frankfurt, a. M. 8. 1. 21. Die elsaß-lothringische Presse berichtet von einem Vorfall, auf dem Bahnhof Diedenhofen. Ein französischer Fliegeroffizier sei von einem Beamten der Bahnsperre mit einer Zange auf den Kopf geschlagen worden. Nachdem er auf einer in deutscher Sprache gemachten Bemerkung des Beamten geantwortet hatte ich verstehe keinen Boche spreche zu mir französisch. Die Presse stellt die Sache aber anders dar. Der Offizier habe seine Legitimation nicht vorzeigen wollen, den Beamten Boche tituliert und zuerst geschlagen, worauf der geschlagene sich in der Erregung zur Wehr gesetzt habe.

— **Das bayerische Justizministerium hat das Gesuch des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten um Begnadigung des Dramatikers Ernst Toller abgewiesen.**

— **Wie die Blätter melden, fanden die Arbeiter des Kolonialministeriums in der Cyrenaika einen gemeißelten Kopf, der wahrscheinlich der Venus von Kyrene angehört.**

Ein Wintermärchen.

Von Heine. Kapitel 7.

Gedelchselt hatt' ich wirklich vermöge
Die Schose. Da kracht' es plötzlich.
Zwei Wagen lagen am Bahnhof fest.
Das war nicht sehr erbaulich.

Zwei Wagen, gegen Neugier plombiert
Gesichert im höchsten Grade.
Ans Ministerium adressiert.
(Mit Tabak und Schokolade.)

Mißgünst'ge Proleten pachte trotzdem
Ein neidisches Ergrimmen.
Sie rochen den Braten und heulten laut
Mit ausgehungerten Stimmen.

Erst hatten sie Haenisch und Severing
Als Täter aufs Korn genommen.
Und kamen damit auf den Hund. Auf mich
Sind sehr viel später gekommen.

Mitschieberl Ihr zweifelt nie an mir
Und ließet euch nicht fangen
Von Schelmen, die euch anjagt, ich sei
Zu den Sozis gegangen.

Der Schafpelz, den ich umgehängt,
Galt's Reden und so was zu schwingen.
Der Schafpelz diente mir nur dazu,
Um mein Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Ich bin kein Schaf kein Idealist,
Ich lechze statt dessen lieb'risch
Nach möglichst dickem Profite — mein Herz
Und meine Zähne sind schieb'risch.

Ich bin der Wolf, der die Fratzen kennt . . .
Na ja. Besagte Wagen
Sind doch noch glücklich abgerollt.
Wohin, weiß niemand zu sagen.

Daß die Natur verschwenderisch sei,
Behaupten höchstens Toren.
Vor allem, was auf Erden ist,
Geht auch kein Staubkorn verloren.

Und nichts verschwindet, und nichts verweht.
Wird alles wieder gefunden.
Nur die zwei Wagen, verstehen Sie mich,
Sind unauffindbar verschwunden.

Caliban im „Tag".

Stoffe für Anzüge, Hosen, Ulster, Joppen Damen-Kostüme,

zu Inventurpreisen

Futterstoffe, Knöpfe

empfiehlt in großer Auswahl (3106

Emil Hanske, Gleiwitz,

Tarnowitzerstraße 2

Massanfertigung in eigener Werkstatt!

Inventur-Ausverkauf.

Beginn Montag, den 10. Januar.

Wir gewähren auf unsere bekannt billigen Preise für

Schirme und Stöcke

10 bis **30** Prozent Rabatt.

Breslauer Schirmfabrik

Max Weiss Nachflg. Niederlage.

Gleiwitz, Beuthen, Königshütte, Hindenburg,
Schützenstr. 4. Gleiwitzerstr. 10. Kaiserstraße 1. Kronprinzenstr. 114.

Breslau. Berlin. Liegnitz. Neisse.

3526

Möbel-Baron

ist bekannt in der Stadt und auf dem Land als billigster Möbel-Lieferant.

Baron's Möbelhaus

Gleiwitz,
Tarnowitzerstr. 15
Ecke.

3586

Herren-Schneiderei Carl Potyka & Sohn

-- Inh. Ernst Potyka --
Gleiwitz, Augustastr. 2

Anfertigung eleganter
Gesellschafts-Anzüge
Herren-Geh-Pelze
Straßen-Anzüge
Sport-Anzüge
Sport-Pelze

Großes Stoff- u. Pelz-Lager
Pelzfutter-Verkauf 2206

Oberschlesische Kino-Zentrale, Gleiwitz
Telefon 1047. gegenüber Hauptbahnhof Telefon 1047.
Einrichtung kompletter Kino-Theater
Wander-Kino-, Askin-, Kalklicht-Einrichtungen
An- und Verkauf von neuen und gebrauchten Apparaten aller Systeme, Projektionskohlen, Kondensoren, Objektive, Askopatronen, Leuchttabletten, Filmkitt, Billets, kleine Motore, Anlasser, Widerstände, Transformatoren, Dynamos u. sämtl. Ersatzteile stets am Lager. Reparaturen von Kinoapparaten
Motoren-Reparaturbau, Ankerwickelei
Ausführung von elektr. Licht- Kraft- und Signalanlagen

Werbet für unsere Zeitung!

Stickereien

in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen.

M. Badrian, Gleiwitz,
Ratiborer Straße.

3593

Schneider!

Welcher Kollege würde mir bei bester Bezahlung

1—2 Sakko

in der Woche machen? 3592

Maass, Gleiwitz, Große Mühlstr. 3.

Gelegenheitskauf!

Speisezimmer bestehend:

1 Büffet mit Kristall verglast, 1 Kredenz mit oval. Spiegel, 1 Ausziehtisch 1 Plüschsofa, 1 Sofaumbau mit Schränkchen, 6 Polsterstühle mit Rindleder zusammen Mark 6000.00.

Baron's „Möbelhaus", Gleiwitz,
Tarnowitzerstraße 15. (Telefon 710.) 3570

Nur 2 Tage in Gleiwitz.
Im Hotel Hindenburg, Nikolaistr. 12.
Montag, d. 10. u. Dienstag, d. 11. Jan. von 9 Uhr vorm. b. 6 Uhr nachm., Zim. 3 I. Etg.

Nur 1 Tag in Myslowitz.
Mühles Hotel, Bahnhofstr.
Mittwoch, den 12. Januar, von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm., Zimmer 2, I. Etg.

werden alte, auch zerbrochene unbrauchbare künstliche Zahngebisse, sowie einzelne Zähne, Platinabfälle, Brennstifte, Kontakte usw.

zu höchsten Preisen angekauft.

Gleichzeitig kaufe ich stets in Kattowitz zu höchsten Preisen
Zahngebisse, alte Gold- und Silbermünzen, Gold- und Silberbruch, Platin usw. 3581

Albert Baron, Kattowitz,

Laden Hohestraße 28, Privat-Wohnung Hohestraße 2.

„Kamerun"

: feinste Qualitätszigarre :
Stück 75 Pfg.
— Versand nach außerhalb an Private in —
— Kistchen zu 50 Stck. gegen Nachnahme. —

Destillationsgeschäft
Siegfried Berg
i. V.: Benno Jacobowitz, Hindenburg O.-S.,
Dorotheenstr. 7.
9454

Beuthen.

OS. Transport u. Lagerhaus **C. Kaluza,**
Beuthen O.-S., Tel. 247.
Umzüge Lagerung — Eigene Speicher Speditionen — nach Polen, Tschechoslovakei, Balkan u. ges. Ausland
Agentur des Nordd. Lloyd, Bremen, 2960
Sammelladungen n. Breslau, Bremen und Hamburg.
Büro nur Tarnowitzer Chaussee 27.

Kammerjäger-Geschäft

Paul Werner,

Klose's Nachf.
Kammerjäger, Beuthen O.-S., Dyngosstr. 9.
Telephon 513. **Aeltestes am Platze.** Telephon 513

Speditionsgeschäft

krankheitshalber per bald oder später evtl. geteilt zu verkaufen. 9436
Offerten unter **S. R. 50** an die Volksstimme Hindenburg.

Buchführungs-Kurse

Einzel-Unterricht

bei mäßigem Honorar. Aufnahme täglich.

Max Waldmann

Von der Handelskammer für d. Regierungsbezirk Oppeln öffentl. angestellter und beeideter Bücherrevisionssachverständiger und Bücherrevisor
Gleiwitz, Kreuzstr. 10 II.

Schneidermaschinen, Schuhmachermaschinen, Familien-Nähmaschinen,
Seidel & Naumann-Fabrikate
sowie sämtliche Zubehörteile
empfiehlt 3564
Viktor Deutsch,
Hindenburg,
Kronprinzenstr., neb. dem Kaiserautomaten. Telef. 20.

Stellen-Angebote

Bedienung für sof. ges. Gl., Wilhelmstr. 43 III r. 3595

Tücht. Verkäuferin
wird für sofort od. vom 15. Januar aufgenommen.
Adolf Wischnitzer, Knurow,
Manufaktur-, Konfektions- u. Schuhwaren. 3550

Für kleinen Haushalt mit einem Kinde wird per sofort oder später
Dienstmädchen,
das waschen kann, am liebsten vom Lande, nach Gleiwitz gesucht. Off. u. B. 243 an die Volksst. Gleiw.

Bedienung

für sofort gesucht. 3582
Neudorferstraße 15, pt. r.

Bedienung
f. d. Vormittage p. 16. 1. ges. Gl., Löschstr. 23 II, l. 3569

Lehrlinge

als Schmiede u. Schlosser sucht 3594
Kaufmann Fuhrmann,
Gleiwitz, Mühlstr. 2.

Ein anständiges, ehrlich.
Dienstmädchen
am liebst. vom Lande u. ein
Kindermädchen
nicht über 16 Jahre zu 2 Kindern 3 u. 1½ Jahr ges.
Frau Jonda, Gleiwitz, Fleischmarkt 6. 3587

Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen f. alle Arbeit sofort und 1. 2. 21.
Empfehle **Köchin u. Stütze** für Breslau und Landgut.
Sophie Morawin,
gewerbsm. Stellenvermittlerin.
Gleiw., Mauerstr. 22. 3572

Schachtmeister

mit Leuten, für eine Baustelle in Lipine sucht zu sofortigen Antritt.
Fritz Widdmann,
Ingenieurbüro. 3531

---

1 sauberes Mädchen
für ganzen Tag ges. **Weißwarengeschäft, Wilhelmstraße 35.** 3554

Vertreter für Nahrungsmittelfabrik.

Der hohen Bahn- und Reisespesen wegen lasse nicht mehr reisen. **Generalvertreter** werden in allen Bezirken bei einem monatlichen Einkommen von 3 bis 4000 Mk. gesucht. Zur Uebernahme des Warenlagers sind 8—10000 Mk. erforderlich. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Auch für Nichtkaufleute geeignet.

C. O. Schmidt, Nahrungsmittelfabrik,
3593] **Erfurt.**

Ein erfahrener, selbständiger
Kassenrendant

der die amerikan. Buchführung und das Kassenwesen vollständig beherrscht, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Die Stellung ist dauernd und wird nach den staatlichen Grundsätzen bezahlt. Es kommen nur zuverlässige, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber in Frage. Zeugnisabschriften, Lichtbild und Referenzen sind einzusenden an die 3561

Direktion der städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke Rybnik OS.

Persönliche Vorstellung nur auf Anfordern erwünscht.

Junger Mann

zum sofortigen Antritt als **Kutscher** und zu **leichter Hausarbeit** gesucht. 3559

Dr. med. Bartsch, Arzt,
Pilchowitz bei Gleiwitz.

Laternen-Putzer und -Anzünder

für die Ortsteile **Poremba u. Hindenburg-Süd** wird sofort gesucht. 9449
Zu melden im
Gemeinde-Gaswerk Hindenburg
Der Gemeindevorstand
Ossowski, Dezernent.

---

2 Lehrlinge

i. Buch- u. Steindruckerei sucht f. sof. od. Ostern
R. Schönwolff's Nachflg.,
Gleiwitz 2, Fabrikstr. 8. 3346

Verkäufe

2 Holzbettstellen mit Matratzen und 1 Geige zu verkauf. Kauf. Gleiwitz, Wilhelmstr. 28 II. 3568

Mehr. neue **Stubenöfen.** 1 leichter und 1 schwerer **Arbeitswagen, 1 Satz Eggen** zu verkaufen. 3584
Gleiwitz, Koselerstr. 50. Fernruf 1460.

---

18 Pfund gebrauchte
Roßhaare
abzugeben, ebenso
3 gebrauchte weiße Marmorplatten
(40 mal 50). 9460
Lehrer Thiel, Mikultschütz.

Eine gut erhaltene
Plüschgarnitur,
bestehend aus
Sofa, 2 Sesseln, sowie **1 Salontisch, 4 Stühle, und 1 langer Spiegel**
zu verkaufen Zu erf. i. d. Volksstimme Gleiwitz. 3536

Ein eiserner
Geldschrank
mit Panzerplatte, fast wie neu, 180 cm hoch, 80 cm breit, 65 cm tief steht umständehalber gegen Höchstgebot zum Verkauf. 3470
Eduard Janda,
Salesche O.-S.

Elektr. Bügeleisen

u. Kochapparate mit 1 Jahr Garantie liefert. Preisliste frei. **A. Richter,** 3539
Aschaffenburg 228.

Verkaufe! 3577

1 Harzziege, 4 Jhr., rehbr., m. Hör., 15. 11. ged., frischmelk. 41 fette Milch, f. 550 M.
1 Junaziege, 11 Mon., 16. 11. ged., m. Hör., Mutter erstklass. Milchtier, f. 350 M
17 Junghasen., Aprilbr. 20, vorm. Legen, à 40 Mark,
1 Wanderlebahn w., rasser., stark, 60 Mark,
1 Minorahahn, schwarz, rosenk., groß, 60 M., **1 Nackthalshahn,** 40 Mark. Alles Aprilbr. 20. Selbstabholer bevorz. Körbe, Käf. leihw.
Barucha, Obergogau

Günstiges Angebot

Villa mit groß. Obst- und Gemüsegarten, schön geleg., sofort verkäuf. Näh. durch **H. Kirchner,** Ziegenhals, 3552] Königsstraße 4.

Fahrräder

mit
Gummibereifung
erstklassige Fabrikate,
Brennabor, Wanderer, Opel,
Fahrrad-Mäntel u. -Schläuche,
sowie sämtliche
~ Zubehörteile ~
zu billigsten Preisen
empfiehlt 3560
Viktor Deutsch
Hindenburg Kronprinzenstr., neb. d. Kaiser-Automaten. Telefon 20

Mietgesuche

Wer tauscht
Stube und Küche gegen Stube und Küche. Angeb. an **Paul Kaczmarek,** Gl., Mathiasstr. 12 II. 3574

Aelteres Ehepaar sucht
einfach möbl. Zimmer
womöglich mit **Küchenbenutzung.** Offerten unter P. 210 a. d. Volksst. Gl.

Möbl. Zimmer

z. 1. Februar cr. od. früher von einem Herrn zu miet. ges., mögl. im Zentrum der Stadt. Off. an Jalowy, Gl., Bahnhofstr. 4. 3464

---

2 ev. 1
möbl. Zimmer
m. Schreibtisch, in gut. Hause sof. gesucht. Angeb. m. Preis an **Gabbey,** Gl., Friedrichstraße 12. II., erbeten. 3542

Geldverkehr

Wer leiht
auf 1. Hypothek 3517
55000 Mark?
Agenten verbeten. Offert. unter W. 242 an die Volksstimme Gleiwitz.

Wer leiht
mittl. Beamten **4000 Mk.?**
Offerten an die Expedition der Volksstimme Hindenburg. unter A. N. 55. 9455

Heirats-Anzeigen

Beamtentochter, 28 Jhr. alt, angenehmes Aeußere, tadellose Vergangenheit, musik. u. wirtschaftl., mit guter Aussteuer, sucht gebildeten 9461
Lebensgefährten.
Bild-Offerte unt. **A. B. 40** an die Volksst. Gleiwitz.

Gebild. Dame, 26 Jahre alt, vermög., sucht zwecks näherer Bekanntschaft
Schachpartner und Musikfreund. 9462
Bei gegenseitiger Zuneigung **Heirat** nicht ausgeschlossen. Gebild. Herren mögen Bildofferte einreich. u. F. A. 24 an die Oberschl. Volksstimme Gleiwitz.

Meine Schwägerin 23 Jahre alt, katholisch, Pensionat besucht, sof. 10 000 Mk. Mitgift später mehr, außerdem gute Aussteuer und Möbel, wünscht m. Beamten in ernstgemeinten Verkehr zu treten zwecks baldiger
Heirat.
Gefl. Zuschriften mit Bild das zurückgesandt wird u. Z. D. A. M. an die Expedition dieser Zeitung.

Inventur-Räumungs-Verkauf

vom 10. Januar bis 17. Januar 1921. **Auf alle Waren 10 Prozent Rabatt.**

Josef Peschka, Hindenburg OS.,

Damenputz-, Weiß- u. Wollwaren. **Kronprinzenstr. 133.**

S 459

Gleiwitz.

Stadt-Theater Gleiwitz

Direktion: Heide-Matzdorff.

Sonntag, den 9. Januar, nachm. 3½ Uhr

Königin der Luft.

Operette in 3 Akten von Max Reimann u. Otto Schwartz. Musik von Otto Schwarz.

Abends 7½ Uhr:

Carmen.

Oper in 4 Akten von Bizet.

Montag, den 10. Januar

Geschlossen.

Familien-Nachrichten

Statt Karten!

Die Verlobung Ihrer ältesten Tochter Ottilie mit dem Kaufmann Herrn Richard Okon beehren sich anzuzeigen

Obermeister Franz Bieniek und Frau.

Otti Bieniek

Richard Okon

Verlobte.

Gleiwitz, im Januar 1921.

Freitag, den 7. Januar, früh 1¼ Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Weinert

geb. Wiezorek

im Alter von 33 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Gleiwitz, den 8. Januar 1921

August Weinert und Kinder.

Beerdigung Montag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Hüttenstrasse 5. — Das Requiem findet Dienstag, den 11. d. Mts. statt. [3562

Nach kurzem, aber schweren Leiden verschied am 7. d. Mts. mein inniggeliebter, teurer Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der Postsekretär

Adolf Gebauer

im Alter von 58½ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die tieftrauernde Gattin

Emilie Gebauer geb. Liehr

nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Januar, 10 Uhr vorm. in Laband statt.

[3573

Nach nur kurzem Krankenlager verschied plötzlich der Postvorsteher

Sekretär Herr Adolf Gebauer.

Er war ein gewissenhafter und hilfsbereiter Vorgesetzter.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Postunterbeamten des Postamts Laband.

[3591

Stottern

Kein Sprachfehler, nur die Angst ist zu beseitigen Auskunft gibt Anstalt Hausdörfer, Breslau I P 56. [530

Anläßlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sind mir soviel Beweise herzlicher Teilnahme erwiesen worden, daß ich nicht im Stande bin, jedem Einzelnen zu danken.

Besonderen Dank allen Mitbewohnern des Hauses Bahnhofstraße 6, verehrtem Hausbesitzer Herrn Hauswirt Köpper, für die herrlichen Kranzspenden Herrn Tischlermeister Musiol, der mit Rat und Tat beistand, der Tischlerinnung für das letzte Geleit, allen übrigen Kranzspendern und ganz besonders danke ich der Hochwürdigen Geistlichkeit dem Herrn Kaplan Kukoska für die Besuche in letzter Zeit der Krankheit meines Mannes und Herrn Oberkaplan Dr. Korzok für die trostreichen Worte am Grabe, allen die meinem Mann die letzte Ehre erwiesen haben, ein herzliches „Gott vergelt's".

In tiefer Trauer:

Maria Pyka und Kinder.

Musik-Verein Gleiwitz.

Montag, den 10. Januar, abends 8 Uhr in der Aula der Mittelschule, Bielitzerstr.

Beginn der

Chorproben

für das Oratorium „Die Schöpfung."

Stimmbegabte Damen und Herren werden gebeten, sich während der Proben als Mitglieder anzumelden.

[3578

Katholischer Arbeiterverein Gleiwitz

(Deutsche Abteilung.)

Sonntag, den 9. Januar 1921, nachmitttags 5½ Uhr

im Saale des Katholischen Vereinshauses

Faschings-Vergnügen,

bestehend aus gesanglichen und theatralischen Aufführungen und Tanz.

Alle kath. Stadtverordneten, die Mitglieder nebst werten Angehörigen, Freunde und Gönner sind hierzu herzlichst eingeladen.

Preise der Plätze: Sperrsitz und Loge 4 Mk., 1. Platz 3 Mk., 2. Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk. — Vorverkauf vom 6. Januar ab bei Herrn Brauner, Zigarrengeschäft, Bahnhofstr. und am 9. Januar von vormittag ½11 Uhr ab im Kath. Vereinshause.

Kassenöffnung 4 Uhr. [3428

Der Vorstand.

Volksbildungs-Verein Gleiwitz.

Freitag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr im oberen Stadtgartensaale (3576

Mitglieder-Jahres-Versammlung

Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes. 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Kassenprüfung. Aenderungen der Satzungen. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. A.: Grosser, 1. Vorsitzender.

Achtung! Rollschuhbahn! Achtung!

Gleiwitz, Kronprinzenstraße.

Wochentags von 5—11, Sonn- und Feiertags von 3—11 Uhr

Täglich großer

Rollschuhsport

in Kunst-, Walzer und Two-Step-Laufen unter Musikbegleitung, ausgeführt von einem Riesen-Orchestrion.

— Interessanter Aufenthalt für Zuschauer. —

Um gütigen Zuspruch bittet

Wilhelm Brylla.

Zahnoperationen, künstl. Zähne, Plomben etc.

A. Glowalla Dentist

Spez. Feine Goldtechnik (gaumenloser Zahnersatz)

Goldplatten, Goldkronen, Brückenarbeiten.

Gleiwitz, Wilhelmstr. 26 Telefon 1675.

[3565

Dem geehrten Publikum von Gleiwitz und Umgegend gebe ich bekannt, daß ich das Möbel-Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Tischlermeisters Michael Pyka weiter führe und bitte das ihm geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, da ich stets bemüht sein werde, meine werte Kundschaft reell und gut zu bedienen.

Frau Maria Pyka,

Möbelgeschäft, Gleiwitz, Bahnhofstr. 6.

[3567

Welt-Panorama

Gleiwitz. [3575

Vom 9. bis 15. Jan. 1921:

PARIS

u. die Sehenswürdigkeiten.

Gleiwitz

Waldschlößchen,

Stadtwald.

Sonntag, den 9. Januar: Vornehmes

Familien-Kränzchen.

Anfang 5 Uhr. [3563

Am Freitag abd. ¾8 Uhr ein schwarz. Pelz verloren gegangen auf dem Wege Kronprinzenstr. bis zur Kronprinzenbr. [2583

Geg. hohe Belohnung abzugeb. b. Berta Wanberg, b. Hackenberg, Gl. Paulstr. 13.

Braunlederne

Reisetasche

am Silvester-Nachmittage im Zuge 3⁰⁰ Gleiwitz vertauscht. Nachricht erbet. an

Runtzler, Gleiwitz, Niedstr. 1 II. [3538

Verband heimattreuer Oberschlesier

Kreisgruppe Gleiwitz.

Wer als deutschgesinnter Oberschlesier in der gegenwärtigen schweren Zeit sich an einem kernigen Wort erfrischen will, der wohne am

Sonntag, am 9. Januar, dem Vortrag

Warum wir unser Oberschlesien lieben

des Herrn Erhard Schneider bei.

Der Vortrag findet im großen Stadtgartensaale statt und beginnt um 11 Uhr vormittags.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Die Kreisleitung.

Böikel. Urbanek.

Trauringe sind Vertrauenssache

Man lasse sich im Preise nicht durch leichte Ware beeinflussen.

In eigener Werkstatt fertige fugenlose massiv goldene Trauringe, daher besonders preiswert.

Auch werden Trauringe aus geliefertem Golde unter streng reeller Verwertung desselben hergestellt. [293

Richard Opitz, Gleiwitz Wilhelmstr. 3 Telefon 1023.

ERNST KUSCHNITZKY, GLEIWITZ.

Telegramme: Riemenfabrik. Gerberei, Leder- und Treibriemenfabriken. Spezialfabrik für alle technischen Ledererzeugnisse. Fernsprecher Nr. 24.

Kernleder- Balata- Kamelhaar- Näh-, Binde- **Riemen**

Reparaturen in Lederriemen werden sofort u. preiswert ausgeführt.

Die Vernichtung des Gemeinschaftsgeistes in der Vergangenheit.

Von Franz Ehrhardt-Kattowitz, M. d. R.

Die radikalen, sozialen und politischen Strömungen der Gegenwart zeigen uns ganz deutlich, daß der Gemeinschaftsgeist in Staat und Gesellschaft geschwunden ist. Die Tätigkeit der Schieber und Wucherer, die Bestrebungen sich möglichst vor Leistungen an den Staat durch Steuerhinterziehung zu drücken und durch Valutaspekulationen sich Vorteile auf Kosten der Gesamtheit anzueignen, beweisen uns zur Genüge, daß in diesen Kreisen die Ichsucht triumphiert. Eine Gesellschaftsschicht hat in der Gegenwart kaum Veranlassung der andern gegenüber Vorwürfe zu erheben. Nicht gerechtfertigte Preise, übertriebene Lohnforderungen radikaler Arbeiter und Angestellten, verbunden mit politischen und disziplinlosen Streiks zeugen nicht von Verantwortungsgefühl und sind auch nur der Ausfluß eines störenden und egoistischen Geistes.

Wenn man das Schwinden des Gemeinschaftsgeistes in der Gegenwart feststellt, so muß man sich doch darüber im klaren sein, daß ein ganzes Jahrhundert an der Vernichtung des Gemeinschaftsgeistes gearbeitet hat. Die ganze Geistesrichtung und die Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassung war dazu angetan, alle Gemeinschaftsgefühle zum Erlöschen zu bringen und das machte Ich mit seinen Interessen in den Vordergrund zu stellen. Bevor es gelingen kann, das Gemeinschaftsbewußtsein wieder zu festigen und zu stärken, wird es notwendig sein, den verheerenden Wirkungen nachzugehen, die den Gemeinschaftsgeist in der Vergangenheit vernichtet haben.

Wir wissen aus dem Mittelalter, daß der Geist der Unterordnung und der des Pflichtbewußtseins mehrere Jahrhunderte vorhanden gewesen ist. Die ganze Wirtschaftsverfassung war, soweit das Gewerbe in Betracht kommt so gegliedert, daß nicht ein alle Grenzen überstimmendes Streben nach Reichtum und Gewinn im Vordergrunde stand, sondern der Zweck alles Arbeitens hatte ein auskömmliches Leben zum Ziel. Es wäre falsch, wenn man behaupten wollte, daß in jener Zeit keine Mißstände vorhanden gewesen wären. Zu allen Zeiten sind Mißstände in der menschlichen Gesellschaft vorhanden gewesen, was auf die Unvollkommenheit der menschlichen Natur zurückzuführen ist. Immerhin war ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das aus religiösen Anschauungen herauswuchs, eine nicht hinwegzuleugnende Tatsache. Die Menschen in den kleinen Orten und Städten wurden zusammengehalten durch unzählige Erinnerungen, sie kannten sich gegenseitig und standen sich bei in den Tagen der Not. Der ganzen Zunft-Verfassung des Mittelalters, wie den Gesellenbruderschaften lag der Gedanke der Gewerbesolidarität und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft zugrunde. Sicherlich war die Arbeitsverfassung auf dem Lande, wo vielfach Hörigkeit verbunden mit Frondienst herrschte, nach unseren Anschauungen nicht ideal. Aber trotzdem herrschte auch hier, von denen die die Herrschaft ausübten, das Gefühl der Verantwortung gegenüber den Arbeitskräften, die man beschäftigte. Die Arbeiter ihrerseits belohnten diese Fürsorge mit einer entsprechenden Treue. So haben Jahrhunderte hindurch Verhältnisse geherrscht, wo ganz fraglos das Gemeinschaftsbewußtsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl stark ausgeprägt waren.

Das letzte Jahrhundert brachte zunächst eine andere Auffassung in den Ansichten über das Wesen des Staates und der Gesellschaft. Nach dieser Ansicht war nicht der einzelne verpflichtet, der Gesamtheit zu dienen, sondern der einzelne Mensch wurde auf sich selbst gestellt und hatte nach dieser Lehre der Gesamtheit gegenüber wenig oder gar keine Verpflichtungen. Die menschliche Gesellschaft wurde nicht als eine moralische Einheit angesehen, sondern als eine Vielheit von Atomen. Wo irgend ein gemeinsamer Verkehr der Menschen untereinander in Betracht kommt, meinte man, ständen nur Nützlichkeitserwägungen in Frage. Diese geistige Strömung ging voraus und setzte sich nachher in die wirtschaftliche Praxis um.

Das wirtschaftliche Leben selbst wurde aufgebaut auf dem Grundsatz des gegenseitigen Wettbewerbs oder der Konkurrenz. Somit wurde der einzelne im Wirtschaftsleben vielfach der Feind des andern. Wir wissen ja aus der Vergangenheit, daß die Vernichtung der gegnerischen Konkurrenten vielfach als Ziel angesehen wurde. So war schon in den wirtschaftsführenden Persönlichkeiten zunächst einmal der Geist des Kampfes und der Verneinung des Gemeinschaftsgeistes eingezogen. Wir wissen, daß später aus dem gegenseitigen Konkurrenzkampf auch wieder ein gewisser Solidaritätsgeist erwuchs, soweit die Vertretung rein wirtschaftlicher Interessen in Kartellen und Syndikaten in Betracht kam.

In verschiedenen Gesellschaftsschichten lebte ein gewisser Gemeinschaftsgeist weiter. Sicherlich war unter den Offizieren der Armee Korpsgeist vorhanden. Aber dieser Korpsgeist erstreckte sich nur auf die Offiziere unmittelbar. Nach außen hin erfolgte eine fast kastenmäßige Abschließung, die vielfach dazu beitrug daß die Fühlung mit den andern Volksschichten fast vollständig verloren ging. Ein ähnliches Verhältnis herrschte auch in den Kreisen der akademisch Gebildeten. Daß hier der Gemeinschafsgeist innerhalb des Standes zu pflegen gesucht wurde, war gewiß nicht ohne Bedeutung. Aber auch die akademischen Verbindungen nahmen nicht die Fühlung mit den übrigen Gesellschaftsschichten auf, wie es ganz fraglos notwendig gewesen wäre. So können wir die Tatsache feststellen, daß eine gewisse Entfremdung die unausbleibliche Folge sein mußte. Bei dieser Gelegenheit wäre noch auf die führenden Kreise der Gesellschaft in der Vergangenheit hinzuweisen. Auch hier herrschte fast eine systematische Abschließung. Von dem Leben und Treiben des Volkes wußte man nicht allzuviel. Man wollte nur so wenig als mgölich mit den andern zusammenkommen. Zusammenkünfte fanden nur unter gesellschaftlich Gleichgestellten statt. Wo man Verbindung mit dem Leben des Volkes suchte, war dieses nicht der Ausfluß eines Bedürfnisses nach Gemeinschaftsleben, sondern entsprang vielfach, oder machte wenigstens den Eindruck, als wollte man einen gewissen Sport betreiben. Wir wissen ja, daß in der Vergangenheit sogar Wohltätigkeitsfeste stattfanden, die von bestimmten besitzenden Kreisen veranlaßt wurden, wobei reizende Vergnügungen, gute Speisen und Getränke geboten wurden. Der Reingewinn wurde dann zu wohltätigen Zwecken verwandt. Auch sonst hatte man den Eindruck, als ob in gewissen Kreisen die Wohltätigkeit oftmals nur deshalb geübt wurde, weil es geradezu so Mode war. Ganz natürlich haben alle derartigen Versuche, auch wenn sie von den Veranstaltern noch so gut gemeint waren, ihre Wirkungen vollständig verfehlt. Denn wenn ich mich betrinke und an Vergnügungen berausche um dann Menschen, die in bitterer Not sind, etwas zukommen zu lassen, so ist das eine Wohltätigkeit, über die man verschiedener Ansicht sein kann. Auf Menschen mit ethischen Empfindungen wirkte dieses geradezu abstoßend und die breiten Massen, für die man diese Art Wohltätigkeit in Szene setzte, waren dafür nicht empfänglich.

Im letzten Jahrhundert hat die Arbeitsteilung in allen Kreisen einen großen Umfang angenommen. Die starke Bevölkerungszunahme verlangte die Arbeitsleistung zu steigern. Die Arbeitsleistung konnte aber nur gesteigert werden, wenn die maschinelle Technik verfeinert wurde und die Arbeitsleistung der Menschen möglichst spezialisiert wurde. Die Arbeitsteilung hat dazu geführt, daß selbst die Wissenschaft in viele Teilgebiete zerlegt wurde. Nur wenigen Menschen wurde es im Laufe der letzten Menschenalter möglich, sich über das ganze wirtschaftliche, soziale und politische Leben den nötigen Ueberblick zu verschaffen. In den einzelnen Gesellschaftsschichten kamen wir dazu, daß jeder seine Tätigkeit als die allein wichtige und maßgebende ansah, weil man die Tätigkeit der andern, doch auch nützlichen Berufe gar nicht zu überblicken vermochte. So hielt jeder seine eigene Arbeit für die wichtigste im Staate und bekämpfte mit allem Nachdruck die anderen. Wenn wir heute das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben überschauen, so können wir die Tatsache konstatieren, daß unzählige Gruppen und Grüppchen vorhanden sind, die dauernd miteinander im Kampfe liegen. Alles das hat sicherlich nicht dazu beigetragen, das Gemeinschaftsbewußtsein zu stärken. Der Blick für das Ganze ging selbst den führenden Gesellschaftsschichten verloren. In weit größerem Umfange hat die industrielle Entwicklung des 19. Jahrhunderts das Gemeinschaftsgefühl in den breiten Massen der Lohnempfänger vernichtet. Doch darüber in einem nächsten Artikel.

Protest!

DD. Berlin, 8. Januar. Wie wir von gutunterrichteter Seite vernehmen ist die Erregung unter der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens über den Inhalt des Abstimmungsreglements sehr groß. Wenn es nicht zu Zwischenfällen gekommen ist, so liegt dies daran, daß die Deutschgesinnten Einsicht genug haben und immer noch auf eine Aenderung dieses Reglements hoffen. Es folgten hingegen Proteste gegen das Wahlreglement. So liegt ein Protest von 17 000 Abstimmungsberechtigten des Kreises Rybnik vor, worin besonders gegen die Bestimmungen protestiert wird, daß der Abstimmende seit 1904 sich in Oberschlesien aufgehalten haben muß. Der Protest bemerkt mit Recht, daß man dadurch Erwachsene tiefer stellt als Kinder. Von Erwachsenen verlangt man, daß sie 16 Jahre lang die oberschlesischen Verhältnisse beobachtet haben müssen. Der 20-jährige aber darf abstimmen, obwohl er doch höchstens 4 Jahre bewußt das politische Leben beobachtet haben kann. Bei den Polizeibehörden ergeben sich übrigens große Schwierigkeiten, um den Bestimmungen des Reglements nachzukommen. Auch die Auffassung, daß die zeitlich getrennte Abstimmung zu polnischen Gunsten wirken muß, wird von der polnischen Presse bestätigt.

*

DD. Paris, 8. Jan. Die Note der deutschen Regierung gegen die Abstimmungsordnung für Oberschlesien ist gestern im Sekretariat der Friedenskonferenz eingetroffen. Das „Echo de Paris“ gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Note

Ansicht, daß die von ihnen in dieser Angelegenheit getroffenen Entscheidungen den Grundsätzen der Billigkeit entsprechen, und die Bedingungen des Friedensvertrages von Versaille erfüllen.

Polnisches Lob für deutsche Arbeit.

Die polnische Propaganda-Organisation hat eine Reihe von Neujahrstelegrammen polnischer Gemeinden an oberschlesische Gemeinden veranlaßt. Nach der „Gazeta Opolska“ vom 1. Januar hat auch der Gemeinderat in Groß-Strehlitz das nachstehende Telegramm bekommen:

„Den sehr geehrten Mitgliedern der Gemeinde in Groß-Strehlitz übersendet in Ehrerbietung für die patriotische Standhaftigkeit der Stadtrat von Tarnopol die herzlichsten Glückwünsche zum „Neuen Jahr“, damit es die sehnsüchtig erwartete Vereinigung Oberschlesiens mit dem Mutterlande Polen bringe! Es leben die Oberschlesier! **Es leben die tüchtigen Gemeindemitglieder in Groß-Strehlitz!“**

gez. Stadtkommissar Czarnecki.
Siegel: Magistrat der königlichen Stadt Tarnopol.

„Es leben die tüchtigen Gemeindemitglieder in Groß-Strehlitz!“ Also endlich eine polnische Anerkennung für deutsche Arbeit, denn Groß-Strehlitz ist, was auch die Polen nicht werden bestreiten können, eine deutsche Gemeinde. Im Stadtverordnetenkollegium sitzen neben 20 deutschen Mitgliedern nur vier Polen!

Wir schließen uns dem Rufe des Stadtkommissars Czarnecki an: „Es leben die Gemeindemitglieder in Gr.-Strehlitz!“

Gegen Schikane und Einschüchterungen.

Kattowitz, 8. Januar. Der Herr Kreiskontrolleur von Beuthen Land hat folgendes bekannt gegeben:

Bekanntmachung.

Der Kreiskontrolleur von Beuthen Land macht darauf aufmerksam, daß die von der J. K. ernannten Mitglieder der paritätischen Legitimationskarten- und Abstimmungsbüros, polnisch wie deutsch, in der Ausübung ihrer Obliegenheiten unter dem Schutze der hohen Regierungs- und Abstimmungskommission stehen.

Jeder gegen diese Personen gerichtete Versuch von Schikanen oder Einschüchterungen, bei Gelegenheit der Ausführung der Funktionen jener Herren unternommen, wird mit gebührender Strenge verfolgt werden.

Der Kreiskontrolleur von Beuthen, Land.

Da die Bekanntmachung auf Artikel 39 des Abstimmungsreglements beruht, trifft sie für das ganze Abstimmungsgebiet zu.

*

Es ist natürlich sehr lobenswert, wenn die J. K. ihre Kommissionen schützt. Sie sollte aber nicht nur ihre Kommissionsmitglieder, sondern alle Bürger Oberschlesiens vor Belästigungen und Einschüchterungsversuchen schützen.

In Gleiwitz erhalten nämlich z. B. zahlreiche deutschgesinnte Personen folgendes Schreiben:

Kontrollkommission
Polnisch-Plebiszit-O.-S.
A. K. 2

Herrn Chefredakteur A. Gockel, Gleiwitz.

Infolge Ihrer politischen Stellungnahme in der Oberschlesischen Frage sind Sie unabänderlich in die Ausweisungsliste eingetragen worden

Da heute ein Zweifel über die bevorstehende Staatszugehörigkeit Oberschlesiens nicht mehr bestehen kann, werden Sie Oberschlesien alsbald zu verlassen haben und bei eventueller Nichtbefolgung die Folgen zu tragen haben.

Der Ausführungskommissar.

Herr Oberst Berge sollte einmal ernstlich darnach forschen, welcher polnisch gesinnter Lausbub sich hier als Nebenregierung etabliert hat. Wir fürchten uns natürlich auch persönlich nicht vor den Folgen dieses polnischen Ausweisungsbefehls. Einstweilen aber möchten wir unser Wohl doch noch vertrauensvoll dem Schoß der J. K. anvertrauen, denn die ist die nächste dazu, uns zu schützen. Hoffentlich lesen wir bald in einer Mitteilung an die Presse, daß der polnischgesinnte Jüngling, der hier der J. K. in Ausweisungen Konkurrenz macht, erwischt worden ist.

---

e (Spende für Oberschlesien.) 1000 Mark für Oberschlesien spendete die Zigarrenfirma Menke und Holle, Lübbecke i. Westfalen.

Schlaraffenland Polen.

:: Wer noch nichts vom „Schlaraffenland Polen“ gehört und sich auch wirklich davon noch nicht überzeugt hat, dem möge folgende Abschrift eines Briefes, die aus der Provinz Posen an eine Gleiwitzer-Familie gesandt wurde und zu jeder Zeit im Originaltext zur Verfügung steht, zum Beweis dienen.

. ., den 28. Dezember 1920.

Lieber A.!?

Deinen Brief, sowie deine Karte haben wir erhalten, wofür besten Dank. Deine Ratschläge wären ja sehr gut, aber leider hier nicht durchführbar. (Es handelt sich um den Verkauf der Wirtschaft, um nach Deutschland auszuziehen.) Wir werden ja hier von Käufern überschwemmt, aber keiner will nach den jetzigen Verhältnissen zahlen. Es haben hier aus unserem Dorfe drei Leute ihre Wirtschaft verkauft, darunter auch unser Nachbar. Die wollen jetzt nach Deutschland gehen, sich dort was suchen. Wir haben heute von Onkel Emil einen Brief erhalten, der schreibt, daß dort sehr schwer etwas zu kaufen ist. Vorläufig tut uns hier niemand etwas und so wollen wir abwarten, wie es weiter wird.

Nimm uns nicht übel, daß wir solange nicht geschrieben, aber die Lust zum Schreiben muß einem vergehen, wenn man für einen Brief 10 (zehn) Mark Porto zahlen muß. Ich habe seitdem noch keinem geschrieben, auch an P. nicht. Grüß alle von uns und wir wünschen Euch allen ein recht gesegnetes Neujahr. Wir sind gesund . . .

Hier ist alles sehr teuer. Pferde kosten bis 80 000 M. Ein Paar Pferde beschlagen kostet 850 M. Ein paar alte Eisen aufschlagen 75,00 M, das Pfund Zucker 30,00 M, ein paar Schuhe 2—3 000 M, das Pfund Fleisch 40,00 M, ein Pfund Butter in der Molkerei 55,00 M, ein Pfund Butter in Posen 100,00 M, eine Mandel Eier 70,00 M, 1 Zentner Kohle 110,00 M, 1 Meter Brennholz 200,00 M, Stoff zu 1 Paar Arbeitshosen 1300,00 M usw. Ihr könnt Euch also ein Bild machen von den Verhältnissen. Hoffentlich ist das dort besser. Hier wird gar nicht mit einer Mark oder Pfennigen gerechnet. Hier fliegen bloß Tausendmarkscheine.

Indem ich Euch allen nochmals . . . verbleibt Euer Euch liebender Vater.

So schreibt einer aus der Provinz Posen. Wie mag es da erst in Polen selbst aussehen! Und du, Oberschlesier, überlege es dir! Noch liegt dein Schisal in deiner Hand, noch ist der Würfel nicht gefallen!

Achtung Legimationskarten!

Laut Verordnung der Interalliierten Kommission vom 30. Oktober 1920 soll jeder in Oberschlesien wohnhaften Person eine Legitimationskarte ausgestellt werden. Der größte Teil der oberschlesischen Bevölkerung dürfte bereits im Besitze einer solchen Karte sein. Wer noch keine Karte erhalten hat, beantrage sofort bei seinem Ortsvorstande die Ausstellung einer Legitimationskarte.

Nach Mitteilungen, die dem Plebiszit-Kommissariat für Deutschland zugegangen sind, hat das Publikum bei der Ausstellung der Karten nicht genügend darauf geachtet, daß die darin gemachten Angaben tatsächlich auch der Wirklichkeit entsprechen. Jeder, der die Karte schon erhalten hat, prüfe dieselbe genau und verlange sofort Abänderung der bemerkten Ungenauigkeiten.

Worauf soll besonders beachtet werden?

1. Jede im Abstimmungsgebiete geborene Person muß eine rote Karte erhalten. Zum Abstimmungsgebiete gehören auch, das scheinen einzelne Gemeindeverwaltungen des Industriebezirkes nicht zu wissen, alle Ortschaften des Kreises Leobschütz. Die an der tschechischen Grenze gelegenen Ortschaften, wie Katscher, Branitz, Waissak, Leimerwitz, Piltsch usw. haben das Abstimmungsrecht ebenso wie alle anderen Gemeinden des Kreises Leobschütz.
2. Auf Seite3 der Karte ist zuletzt auszufüllen: Im Abstimmungsgebiet wohnhaft seit . . .

Hier prüfe jeder genau das eingetragene Datum noch. Wer beispielsweise seit 15. Mai 1898 in Oberschlesien überhaupt wohnhaft ist, aber erst seit 1. April 1912 seinen Wohnsitz in Kattowitz oder Myslowitz hat, muß verlangen, daß die Eintragung lautet: Im Abstimmungsgebiete wohnhaft seit 15. Mai 1898.

Vielfach wird nämlich das Datum des Zuzugs nach dem letzten Wohnort angegeben, hier also 1. April 1912. Das ist durchaus falsch und kann zu allerlei Nachteilen führen, zumal, wenn man bedenkt, daß Zugezogene nur dann stimmberechtigt sein sollen, wenn sie vor dem 1. Januar 1904 nach Oberschlesien gekommen sind.

Also nochmals: Jeder prüfe genau seine Karte und verlange unbedingt sofortige Abänderung bzw. Neuausstellung.

Aus Oberschlesien.

- **Das Jahr 1921** ist ein Gemeinjahr, von 365 Tagen; es entspricht dem Jahr 5681—5682 der Israeliten. Aschermittwoch haben wir am 9. Februar, Ostern am 27 März und Pfingsten am 15. Mai.

- **An Herrn General Le Rond.)** Der Präsident der Interalliierten Kommission General Le Rond gewährte einem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ ein Interview, worin er betonte: Keine Partei darf die Verantwortung auf sich laden, durch Gewaltmaßnahmen das Ergebnis der Volksabstimmung zu bedrohen. Wer eine Störung ins Werk setze, lade die Verantwortlichkeit vor aller Welt auf sich und die Störung würde ihm nicht zum Nutzen gereichen. Es sei zu wünschen, daß auch in Deutschland vor allem vermieden werde, die Erregung zu erhöhen. — Dazu bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Ausgezeichnete Worte! Der Wunsch, die Erregung in Deutschland, möge sich nicht vergrößern, ist sehr billig, nachdem von der Gegenseite alles getan worden ist, um die Erregung bis aufs Höchste zu steigern. — Die „Deutsche.

Allgemeine Zeitung" sagt dazu: Darüber sollte General Le Rond auf Grund seiner Erfahrungen klar geworden sein, daß die Störung nicht von deutscher Seite ausgehe.

:: **(Deutsche Spende für die Anhalter Brandgeschädigten.)** Wie bekannt, lehnte die polnische Mehrheit der Gemeindevertretung in Hindenburg die vom Gemeindevorstand beantragte Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten des Wiederaufbaues der von polnischen Banditen am 20. August 1920 niedergebrannten Ortschaft Anhalt, reis Pleß, ab. Um die armen Opfer des polnischen Fanatismus für die Ablehnung schadlos zu erhalten, hat der Verband der Vaterländischen Frauenvereine in Berlin dem Anhalter Wiederaufbau-Ausschuß einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. Der Anlaß zu dieser Spende und die hochherzige Gabe selbst werden gewiß den Beifall jedes guten Deutschen in Oberschlesien finden und zur Nachahmung anreizen.

:: **(Hufbeschlag-Prüfung.)** Vor der staatlichen Hufbeschlag-Prüfungskommission haben folgende Schmiede für hervorragende Leistungen im Praktischen sowie im Theoretischen die Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut" bestanden: Karl Jersch aus Krempa, Kreis Gr. Strehlitz, Johann Nowak aus Kosmütz, Kr. Ratibor, Walter Bayer aus Königshütte. Besonders sind hervorzuheben die Leistungen der Anfertigung von Kunsteisen und Werkzeugen. Die Zeichnungen erfolgten unter Anleitung des Vorstehers der Lehrschmiede Nestroy. Die Lehrschmiede Ratibor ist mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet.

ha. **(Ausbau der Eisenbahndirektionen.)** Eine Vereinfachung des Dienstes der Eisenbahndirektionen wird jetzt in Preußen und Hessen durchgeführt. Einzelne Büros sind übermäßig angewachsen. Sie werden geteilt. Das bisherige Zentralbüro zerfällt künftig in ein Präsidial- und ein Personalbüro, das Technische Büro in ein Bautechnisches, Maschinentechnisches und Liegenschaftsbüro. Bei den größeren Direktionen werden die Rechnungsbüros in ein Haushaltsbüro, ein Materialienbüro und ein Wohlfahrtsbüro zerlegt und Entschädigungsbüros gebildet. Diese bearbeiten Entschädigungen aus dem Personen- und Güterverkehr und die Haftpflichtangelegenheiten. Weitere Vereinfachungen der Geschäfte werden vorbereitet.

? (Einheitliche Zahlung der Lehrergehälter.) Zur pünktlichen Auszahlung der Lehrergehälter wird das volle erhöhte Diensteinkommen der Volksschullehrer und Lehrerinnen nach den Sätzen des Notgesetzes durch die Regierungshauptkasse und die ihr unterstellten Kassen zu Lasten der Landesschulkasse jetzt gezahlt. Es gilt dies für alle vollbeschäftigten Lehrkräfte, die in Preußen in planmäßigen Schulstellen angestellt oder in freien planmäßigen Schulstellen voll beschäftigt sind. Die neue Bestimmung bezieht sich auch uf Flüchtlingslehrer und -lehrerinnen, soweit sie planmäßige Stellung verwalten. Abgezogen werden sämtliche Anrechnungswerte der Landnutzung, der Naturalien und der sonstigen auf das Grundgehalt angerechneten Diensteinkünfte, zwar vorläufig in der bisherigen Höhe, ebenso der Wert einer Dienstwohnung vorläufig nach der Mietenschädigung. Es fallen weg die bisherigen Zahlungen aus den Volksschullehrer-, Alterszulage-, Ruhegehalts- und Witwen- und Waisenkassen, ebenso bestimmte Zahlungen aus der Staatskasse sowie die der Schulverbände. Die Schulverbände haben an Stelle der wegfallenden Leistungen für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März für jede planmäßige Lehrerstelle 300 Mk., für jede Lehrerin 270 Mk. an die Landesschulkasse zu zahlen.

? (Neue Dienstanweisung für Hebammen.) Für die Hebammen ist eine neue Dienstanweisung ergangen. Sie haben sich vor Beginn ihrer Berufstätigkeit bei dem zuständigen Kreisarzt unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse und der vorgeschriebenen Gerätschaften und Arzneimittel persönlich zu melden. Ueber die Berufstätigkeit ist ein Tagebuch nach einem vorgeschriebenem Vordruck eigenhändig zu führen. Die Geräte sind unmittelbar vor und nach jedem Gebrauch vorschriftsmäßig zu reinigen und keimfrei zu machen. Die Hebamme soll einen einwandfeien Lebenswandel führen und ihre Berufspflichten gewissenhaft erfüllen. Den zugezogenen Aerzten soll sie mit gebührender Achtung begegnen und Auskunft erteilen. Streng untersagt sind wiederholte öffentliche Anzeigen, Veröffentlichungen von Danksagungen, Anerbieten von Rat und Hilfe in diskreten Fällen oder ähnliche Bekanntmachungen. Sie soll ohne Unterschied des Standes und Vermögens bei Tag und Nacht ungesäumt Beistand leisten. Sie ist wie der Arzt zur Verschwiegenheit verpflichtet. Genaue Vorschriften bestehen ferner über die besonderen Berufspflichten und die Anzeige an den Kreisarzt.

Kreis Gleiwitz.

:: **(Ausweisung.)** Lehrer Hartmann, Teuchertstraße 31, ist von der J. K. ausgewiesen worden. Abfahrt desselben Sonntag abend 9 Uhr.

:: **(Ein Paar Schuhe 4800 Mark).** Einer unserer Mitbürger bekam heute eine Karte von seinem in Lodz wohnenden Verwandten. In der Karte heißt es u. a. wörtlich:

Das Porto ist hier schon wieder teurer und so gehts mit allem. Richard hat sich ein paar Schuhe gekauft, die kosten 4800 (viertausend achthundert) Mark. Die Okojewa hat man dieser Tage bestohlen und zwar alle Wäsche, Kleider, Kostüme und Schmuck. Es ist ganz schrecklich was hier gestohlen wird.

Die Karte war frankiert mit 3.75 *M* Porto. Ein Brief kostet 10 Mark Porto. Oberschlesier zeigt den Polenschwärmern diese Notiz und frägt sie, ob sie noch Lust haben nach dem gelobten Land Polen.

:: **(Ankauf des Stadttheaters durch die Stadt).** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern in geheimer Sitzung das Grundstück, auf dem sich das Stadttheater (Viktoriatheater) befindet, für den Preis von 1 250 000 Mark anzukaufen.

=: **(Wer eines dieser Kleinen ärgert . . .)** Man schreibt uns: Der Sztander Polski vom 4. 1. d. J. erzählt seinen Lesern von Weihnachtsfeiern in Laband, die das polnische Plebiszitkommissariat veranstaltet habe und an denen „fast 2000 Kinder teilgenommen" hätten. Die Veranstaltung der Feier war ein gutes Recht der polnischen Partei, und wir bedauern es mit, daß „so manches Kind das kein Elementarbuch erhielt, mit Tränen im Auge den Saal verließ." Denn in dieser Zeit ist es besonders notwendig gewesen, die Weihnachtsfreude in Fülle über die Kinder auszuschütten. Das polnische Plebiszitkommissariat hat über dieses Gefühl und über den Wert der Kinderherzen eine besondere, von der Sittlichkeit weit abweichende Auffassung, und Vergiftung der Kinderseelen ist nach seiner Ansicht nicht ein Verbrechen, über das selbst der Heiland „Wehe!" ruft, sondern weiter nichts als ein wirksames Mittel, um die polnische Agitation erfolgreich zu gestalten. Die Begriffe Kultur, Menschentum, Anstand, christliche Erziehung lösen sich in Nebel auf, und Grauen vor der Verwilderung des Menschengeistes überfällt uns, wenn wir in Sztander Polski im Anschluß an die Weihnachtsfeiern folgende Zeilen lesen:

„Wir Kinder danken sehr für die Geschenke, besonders für die Bücher und Karten, welche uns den preußischen Lehrer zeigen, der die Kinder dafür straft, weil sie den polnischen Katechismus lernen. Auch danken wir dem Komitee für alles. Es hat anders gehandelt, wie die Herren Lehrer und Lehrerinnen, welche uns befohlen haben, Säckchen von Hause in die Schule mitzubringen, zum Empfang von Pfefferkuchen, während uns nachher gesagt worden ist, daß die Pfefferkuchen die Entkleidungskommission gestohlen hat. Mit leeren Taschen kamen wir nach Hause. Wir werden ihnen das nicht vergessen, und werden ihnen vorsingen: „Germanen, Germanen, was habt ihr angestellt!"

? (Die Gleiwitzer Fleischerinnung) hielt am Donnerstag abend im Vereinslokal eine Innungsversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt Powrulo als 1. Vorsitzender, Rzepka, Foltin, Niedziella, Brendel und Stebel. Zu Ehren-Obermeistern ernannte die Innung die Herren Fleischermeister J. Sicha und Ligensa, denen ein Ehrendiplom überreicht wurde.

:: **(Cäcilien-Verein Huldschinsky-Kirche.)** Am 6. ds. Mts. fand im Waldschloß das diesjährige Faschingsvergnügen in schön dargebrachter Art statt. Der Besuch war ein ausnehmend guter. Nach Orchestervorträgen wurde zunächst ein Weihnachtsprolog von Frl. Mieze Nietschke ausdrucksvoll zu Gehör gebracht, an dem sich eine Cäcilien-Hymne anschloß. Darauf begrüßte als Vereinspräses Herr Ematus Dziewies die aktiv und inakt. Vereinsmitglieder und Gäste und endete in langer Festrede mit einem Toast auf den Verein. Alsdann in einer Erwiderungsrede mit speziellem Thema der Kirchenmusik brachte Chorrektor Friedrich ein Hoch auf den hochw. Vereinsvorstand. Nun folgte der gemischte Chor mit dem Liede: Heiligste Nacht (Piemontesische Melodie), darauf das herrliche Singspiel Die Elfen von Lehnert das einen wahren Applaus erntete, hierauf das elsässische Volksliedchen Herzigs Marianderl in äußerst munterer Art. Alle diese musikalischen Vorträge standen unter der tüchtigen Leitung des Chorrektors Friedrich. Im Programm folgten dann zwei äußerst humorvolle Theaterpiecke nämlich: Der Friedensrichter und die Militärhumoreske August kommt; alle Spieler darin waren ihren Rollen meisterhaft gewachsen, besonders verdienen Lob Herr Schydlowsky, Puschmann, Luse und die Damen Mizzi Hauk und Mieze Urczyniczok. Zuletzt trat dann der gewünschte Tanz in seine Rechte.

=: **(Verein katholischer junger Männer „St. Anna".)** Am Mittwoch fand die Generalversammlung des Vereins im Restaurant „Schwarzer Adler" statt. Es wurden im vergangenen Jahre 24 Sitzungen und 30 Vorträge abgehalten. Die Mitgliederzahl, die im Januar 1920 46 betrug, ist jetzt auf 112 gestiegen. Der Verein verfügt über einen Kassenbestand von 1067 Mark. Den neuen Vorstand bilden: Herr Kaplan Borek (Präses), Herr Tiletczek (Senior), Herr Klin (1. Schriftführer), Herr Hylla (1. Kassierer), Herr Bamlynch (1. Archivar), Herr Scholz (2. Schriftführer), Herr Plitzko (2. Kassierer), Herr Klimczyk (2. Archivar), Herr Thomczuk 1. und Herr Bortlik 2. Beisitzer. Als Vereinslokal wurde das Restaurant „Schwarzer Adler" gewählt. Die Zusammenkünfte finden an jedem Mittwoch nach dem 1. und 15. statt. Herr Pater Klin S. J. hielt einen Vortrag über „Die Willensfreiheit des Menschen". Es sei jedem katholischen jungen Manne der Beitritt in diesen Verein dringend empfohlen.

=: **(Turnverein „Frohsinn" Gleiwitz-Petersdorf.)** Am 6. ds. Mts. hielt der Verein seine General-Versammlung ab, die sich einer selten großen Beteiligung erfreute. Nach Erstattung des Jahresberichts etc. schritt man zur Neuwahl des Vorstandes über welche folgendes Resultat ergab: 1. Vorsitzender Ehrenvors. Krömer, 2. Vors. Grziwotsch. 1. Schriftwart Rybka, 2. Schriftwart Dolezych, Kassenwart Rzepka, Ehrenturnwart Paul Onderka, Oberturnwart Schlenzka, 1. Turnwart Heimann, 2. Turnwart Wilczek. 1. Zeugwart Chaszczyk, 2. Zeugwart Kaßner. Beisitzer: Pietzik, Lindstedt, Brunner Konr., Krawietz, Gritzmann, Kornau, Schelenz, Hanke Larisch. Am 16. Januar findet ein Bezirks-Hallenwetturnen statt. Das Wintervergnügen wird am 30. Januar abgehalten.

:: **(Ringkonzert.)** Herr Kapellmeister A. Hoffmann veranstaltet mit dem Städtischen Orchester am Sonntag um 11½ Uhr ein Ringkonzert. Vortragsfolge: Festmarsch von Hoffmann, Ouvertüre Stradella von Flotow, Fantasie Carmen von Bizet, Mondnacht auf der Alster von Fetras, Potpourie: Dreimädelhaus von Berte.

=: **(Welt-Panorama.)** In der Zeit vom 9.—15. Januar gelang. die Riesenstadt Paris zur Ausstellung. Bauten, wie: Der Eifelturm, Invalidendom, Universität, das Rathaus usw. dürften besonders interessieren.

:: **(Der Reichsbund deutscher Technik)** (Bund techn. Berufsstände), Ortsgruppe Gleiwitz, eröffnet am Montag, den 17. Januar einen Anfängerkursus in technischer Mechanik und Fertigkeitslehre in den Räumen der staatlichen Maschinenbau- und Hüttenschule Gleiwitz (siehe auch heutiges Inserat). Nächste Ortsgruppensitzung Dienstag, den 11. Januar in den „Reichshallen". Herr Regierungs- und Baurat Kahle wird über das Thema: „Klodnitzkanal" einen Vortrag halten.

? **(Um ihre Handtasche bestohlen)** wurde ein Fräulein von der Neuenweltstr. in einem Mehlgeschäft. Außer Kleingeld, einen Rosenkranz und Taschentuch befand sich eine Legitimationskarte auf den Namen Martha Polozek lautend, darin.

? **(Raubüberfall.)** In der Nacht vom 6. zum 7. gegen 11 dreiviertel Uhr wurde auf der Wilhelmstraße eine Frauensperson von 3 jungen Leuten angehalten. Die Männer vergriffen sich an der Frauensperson, hielten ihr ein mit Aether getränktes Taschentuch vor, würgten sie und raubten die Ohrringe.

:: **(Wegen Körperverletzung)** mit Todesfolge hatte sich gestern der Bergarbeiter Thomas Zilla aus Schakanau zu verantworten. Im Oktober 1920 hatte der Grubenarbeiter Ludwig Garenda einen geladenen Revolver gefunden. Er zeigte ihn seinem Schlafkollegen dem jetzigen Angeklagten, der den Revolver entsicherte. Während er noch am Schloß herumhantierte, ging ein Schuß los und traf Gerenda so unglücklich, daß er infolge der Verletzung am nächsten Morgen verschied. Vorher hatte er noch seine Mutter und die Leidtragenden, welche an seinem Sterbebette weilten darauf hingewiesen, daß sein Freund nicht Schuld an seinem Tode sei, da auch er glaubte, der Revolver sei entleert gewesen. Der Angeklagte bedauerte auch in der gestrigen Verhandlung sein Mißgeschick aufrichtig und wußte das Gericht selbst von seiner Unkenntnis mit dem Umgang von Waffen zu überzeugen. Indessen hielt dasselbe doch immerhin Fahrlässigkeit für vorliegend, und erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf 1 Monat Gefängnis welchen sie mit der Untersuchungshaft als verbüßt erachtete.

=: **(Hochstapler.)** Unter dieser Anklage hatte sich gestern vor dem Schöffengericht der Reisende Karl Mann aus Gleiwitz zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, in zwei Fällen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Vaterländischen Frauenvereins und der Schlosserfrau Willmann um bedeutende Summen geschädigt zu haben. Eines Tages kam der Angeklagte zu der Vorstandsdame des Vaterländischen Frauenvereins, stellte sich derselben als Offiziersstellvertreter vor und bat sie um einen Betrag, weil ihm angeblich auf seine Herreise von Kattowitz im Zuge sein Mantel mit Brieftasche gestohlen sei. Die Dame gab ihm 70 Mark. Einige Zeit später erschien er bei der Frau Willmann und er erzählte ihr er sei Gefangenenaufseher vom Gleiwitzer Gerichtsgefängnis und solle Wäsche, Lebensmittel und Geld für ihren seinerzeit dort einsitzenden Sohn, abholen. Die Frau gab ihm das Gewünschte, so daß ihr dadurch ein Schaden von ziemlich 500 Mark entstand. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis.

=: **(Wegen Beraubung)** standen die beiden Arbeiter Kandziora und Kubisch vor der Strafkammer. Am 19. September saß der Schlosser Nyagol im Warteraum 4. Klasse und war eingeschlafen. Als er erwachte, war ihm sein Handkoffer mit seiner ganzen Habe gestohlen. Die beiden Angeklagten, die in einem Hausflur mit dem Koffer gefunden wurden verhaftet. Kandziora der bereits vorbestraft war, bestritt zwar, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Das Gericht erkannte gegen Kubisch auf 2 Monate und gegen Kandziora auf 1 Jahr Gefängnis.

≈ **Ostropa. 9. Jan. (Grenzenlos dumm, oder unverschämt verlogen oder beides.)** Zu dieser Notiz in Nr. 7 d. Ztg. ersucht uns Herr Gemeindevorsteher Gurka um Aufnahme seiner Erklärung, daß er in der betreffenden Versammlung erklärt habe, nicht die genannten Summen seien als Steuern zu zahlen, sondern von den von ihm genannten Summen sei die Umsatzsteuer zu zahlen.

:: **Niewische**, Kr. Tost-Gleiwitz, 8. Januar. Dank einer ansehnlichen Spende aus guten deutschen Händen von auswärts und der hilfsbereiten Unterstützung seitens der Schule und des Gesangvereins Ponischowitz konnte auch in unserem Dörfchen kürzlich eine Weihnachts- bezw. Christbaumfeier veranstaltet werden. Die fürstliche Domäne Ponischowitz hatte bereitwilligst die Wagen gestellt, die zur Herbeiholung der mitvortragenden Schulkinder aus Ponischowitz und Niekarm und der teilnehmenden Mitglieder der Ortsgruppe und des Gesangvereins Ponischowitz — Damen und Herren — erforderlich waren. Unermüdlich bei der äußeren Veranstaltung und opferwillig zur Vermehrung der Festesgaben waren die örtlichen Veranstalter außer dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Herrn Kaufmann Kapitza die Familien fürstl. Verwalter H. Scholtysek, Müller, H. Potempa und H. Bogatzki und Gastwirt H. Nitka. Außer über 70 Kindern, die mit Pfefferkuchen, Aepfeln, Spielsachen, Schreibmaterialien und Büchern beschenkt wurden, konnten 16 erwachsene Ortsbedürftige neben ansehnlichen Päckchen noch mit 12 *M* bar bedacht werden. Auch für die zahlreich erschienenen anderen Ortsinsassen, die sich übrigens ganz musterhaft verhielten, blieb unter dem prangenden, reich behangenen Christbaum manches übrig. Der Festakt selbst wurde unter Zugrundelegung des in dem Ponischowitzer (19. 12.) gutbewährten Programmes gehalten und ungestört strikt durchgeführt; nur war derselbe durch manche köstliche Programmnummer in deutschen, wie auch in humoristischen polnischen Vortragsstücken, die von unsern Niewieschern inzwischen eifrig und erfolgreich eingeübt wurden, bereichert. Auch die geschickt eingelegte. zu Frieden, Versöhnlichkeit und brüderlicher Eintracht zur Heimatliebe und Heimattreue mahnende deutsch-polnische Rede des Festleiters Hauptlehrer H. Stanienda, wurde mit größter Aufmerksamkeit und allseitigem Beifall aufgenommen. Schade nur, daß nicht mehr ortsansässige Männer erschienen waren, besonders Familienväter, die sonst hier bei den wiederholten Wiederversammlungen die ersten zu sein pflegen.

Kreis Kattowitz.

: **(Vermißt.)** Der Zollbeamte Alois J. in Baingow ging am Silvesterabend über die Grenze nach Polen. Seitdem ist er nicht zurückgekehrt. Angeblich wird er von polnischen Insurgenten in Sosnowice festgehalten.

= **(Kirchliche Statistik.)** Im vergangenen Jahre sind in der katholischen Pfarrkirche zu Myslowitz 601 Taufen und 266 Trauungen abgehalten worden. Zur ersten hl. Kommunion gingen 227 Knaben und 239 Mädchen, Gesamtkommunionen waren 83 886, Krankenbesuche sind 665 abgestattet worden Von den 442 Sterbefällen entfallen 251 auf Erwachsene und 191 auf Kinder.

? **(Polnische Wirtschaft auf der Eisenbahn.)** Die Krakauer Presse stellt mit Grauen fest, daß die polnischen Verkehrsverhältnisse sich durch „Nachlässigkeit, Faulheit, Bestechlichkeit" täglich verschlimmern, statt sich zu verbessern. Wer aus Kongreßpolen kommt, hat nur durch einen gefüllten Händedruck seine Fahrkarte erhalten können. Auch ist das Material so sehr gelichtet und in so mangelhaftem Zustand, daß Personen- und Güterverkehr auf ein Minium herabgesetzt werden muß, nur damit die 6000 Waggons Mehl und Getreide, die in Rumänien und Danzig angekauft worden sind, an Ort und Stelle befördert werden können, vorausgesetzt, daß sie überhaupt an ihren rechtmäßigen Bestimmungsort gelangen und nicht unterwegs verunglücken.

Kreis Hindenburg.

!! **(Ernennungen.)** Die Landjäger Krömer-Hindenburg, Foitzek-Sosnitza, Riegel-Mathesdorf, Brieske-Carlemanuel und Kobocinski-Borsigwerk sind zu Oberlandjägern ernannt.

:?: **(Der Schlesische Adler)** wurde Lehrer Paul Cornelius in Hindenburg verliehen.

:: **(Die christlich organisierte Arbeiterbewegung.)** Ueber dieses Thema wird am 18. d. Mts. in einer Versammlung der Christlichen Volkspartei (Zentrum) Zaborze ein auswärtiger Redner, ein im Organisationsleben stehender früherer Arbeiter, sprechen. Jeder christlich denkende Arbeiter reserviere sich diesen Tag. Der Vortrag, der um 7½ Uhr abends beginnt, findet im Gemeinderestaurant Zaborze statt.

? **(Katholischer Frauenbund Zaborze.)** Jeden Dienstag von 3—7 Uhr nachmittags wird in der Haushaltungsschule in der Nähstube für den deutschen Wohlfahrtsausschuß gearbeitet. Gleichzeitig findet hier vom Frauenbund aus ein Handschuhstrickkursus statt. Um recht rege Beteiligung wird gebeten.

-:- **(Zugusten des neuen Schwesternhauses und der Heidenmission)** findet morgen (Montag) abends ½8 Uhr im Kasinosaale der Donnersmarchhütte eine Wohltätigkeitsaufführung der katholischen Jugend der St. Anna-Parochie statt.

□ **(Hausbesitzerverein Hindenburg.)** In der Mitgliederversammlung am heutigen Sonntag nachmittag 5 Uhr bei Kurek findet ein Vortrag über das Thema statt „Wohnungsfrage und Wohnungsnot". Außerdem wird ein Referat über die Brand-Notversicherung erstattet werden.

(!) **(Das kathol. Kreuzbündnis)** will in Zukunft seine frühere Tätigkeit wieder aufleben lassen. Jeder, der Interesse für Volkswohl und Gesundung hat, muß dieses besonders der heutigen Nüchternheitsbewegung zuwenden. Wer auf diesem sozialen Arbeitsgebiet mitzuwirken bereit ist, der verdient sich den Dank seiner Nation und den der ganzen Menschheit. Helfe, wer helfen will! Anmeldungen zum Beitritt ins kathol. Kreuzbündnis nimmt entgegen Frau Annemonie Kretschmer, Dorotheenstr. 25. Allmonatlich finden Zusammenkünfte im kathol. Vereinszimmer Urbanstraße statt. Für das laufende Quartal ist eine größere Veranstaltung geplant.

:?: **(Wegen Höchstpreisüberschreitung)** stand gestern der Fleischermeister K. von hier vor dem Schöffengericht Hindenburg. Er hatte im Jahre 1919 vier Zentner Rindfleisch im Schleichhandel erworben, das er zum Pfundpreise von 7,50 Mark verkauft hatte, während der Höchstpreis damals 3,20 Mark betrug. Das Gericht erkannte auf 400 Mark Geldstrafe, oder 40 Tage Gefängnis, ferner auf Einziehung von 1720 Mk. Ueberpreis.

⊕ **Bielschowitz. (Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt)** hatten sich gestern die Fleischer Gebrüder Otto und Paul Dr. von hier zu verantworten. Der dritte Angeklagte, der Fleischer K. war inzwischen in Kunzendorf erschossen worden. Die Angeklagten waren am 22. April v. J. von dem Polizeiwachtmeister S. angehalten worden, weil sie auf ihrem Wagen Fleisch, daß sie in Klein-Paniow im Schleichhandel erworben hatten, einführen wollten. Der Anordnung des Beamten, das von ihm beschlagnahmte Fleisch zur Gemeinde zu bringen, wurde seitens der Angeklagten Widerstand entgegengesetzt. Der Vertreter der Anklage beantragte je zwei Wochen Gefängnis. Das Schöffengericht sah jedoch die Sache milder an und erkannte auf je 150 Mark Geldstrafe.

!:! **Mikultschütz. (Abreise von Hallersoldaten.)** In der Nacht zum Freitag sind in der zweiten Morgenstunde 135 Hallersoldaten, die sich seit längerer Zeit hier aufgehalten hatten, mit dem Zuge nach Radzionkau abgereist, um von hier aus über die polnische Grenze befördert zu werden.

!:! **Kunzendorf. (Wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung)** hatte sich gestern der Grubenarbeiter Johann H. von hier vor dem Schöffengericht in Hindenburg zu verantworten. Er hatte im Vorjahre seine Hauswirtin, mit der er auf Kriegsfuß lebte, körperlich mißhandelt und eine Bodentür zertrümmert. Er wurde zu 200 Mark Geldstrafe oder entsprechender Gefängnisstrafe verurteilt.

Kreis Rybnik

:: **(Amerikahilfe.)** Die Speisung der Frauen und Kinder unter 6 Jahren beginnt Montag, den 10. d. Mts. für Schulkinder am Dienstag, den 11. d. Mts.

? **(Der Mieterschutzverein Rybnik)** hält am Montag, den 10. Januar d. Js. abends 7 einhalb Uhr im Saale des Central-Hotels (Zörner) eine Mieter-Versammlung ab. Referent ist der Vorsitzende des Mieterschutz-Vereins Kattowitz, Herr Professor Prüfer, der über Höchstmiete und Wasserzins sprechen wird.

Kreis Rosenberg

Eine bezeichnende Eingabe der Stadt Landsberg.

Magistrat und Stadtverordnetenkollegium in Landsberg haben an die zuständigen Stellen eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: Die Stadt Landsberg hat sich bis jetzt mit der Abstimmungspolizei zufrieden gegeben, obgleich die Zusammensetzung der Apo so ist, daß das polnische Element im ungekehrten Verhältnis zur deutschen Gesinnung der Landsberger Bürger steht. Die Bürgerschaft nahm das hin, weil der Führer der Apo deutsch war. Der jetzige Führer aber ist polnisch. Der jugendliche Herr will als „Kommandant der Stadt" den Landsbergern zeigen, daß er Herr der Stadt ist. Einen kleinen Vorgeschmack seiner Tüchtigkeit hat er in der Silvesternacht gegeben, wo er, umgeben von seinen Getreuen, in verschiedenen Lokalen wüste Auftritte verübte. Landsberger Bürger belästigte, einen sogar verhaften wollte, den Polizeiwachtmeister einen Nachtwächter und Jauchschipper nannte, einem Herrn mit seinem Dienstrevolver vor der Nase fuchtelte u. a. m. Am anderen Tage verhaftete er unter starker polizeilicher Begleitung einen Heimattreuen, weil dieser nach polnischen Angaben den in der Silvesternacht stark bezechten polnischen Agenten Spychalla, der spurlos verschwunden war, ermordet haben sollte. Inzwischen ist aber Spychalla von einer Extratour, die er ohne Paß über die Grenze gemacht hat, zurückgekehrt und hat so das Lügengewebe der Polen zunichte gemacht. Wir hatten bis zum Einzug der Abstimmungspolizei an unseren Landjägern und dem Polizeiwachtmeister genügend Schutz und fühlten uns zehnmal sicherer als jetzt. Wir fragen deshalb die Hohe Interalliierte Kommission und die dem hiesigen Kommando der Abstimmungspolizei ob sie zu unserem Schutz oder zu unserer Belästigung da ist, ferner, ob wir im Belagerungszustand leben, daß sich die Apo das Recht unserer Ortspolizei anmaßt und so deren Tätigkeit auszuschalten sucht.

In Anbetracht der großen Erregung unserer Stadtbevölkerung fordern wir die Abberufung des Leutnants Wawrzyk und eine Zusammensetzung der Abstimmungspolizei analog unserer Gemeindevertretung (elf deutsch und einer polnisch) oder gänzliche Zurückziehung derselben aus unserer Stadt. Wir sind überzeugt, daß wir bei dem nächsten polnischen Putsch von seiten der polnischen Apo alles andere als Schutz erwarten dürfen, und machen schon heute die Hohe Interalliierte Kommission auf diese großen Gefahren aufmerksam. Hoffentlich wird recht bald unserer Bitte entsprochen, damit die alte Ruhe wieder in unsere Mauern einzieht."

? **(Raubüberfall.)** Am Freitag abend 8 Uhr drangen drei bewaffnete Banditen in das Gehöft des Mühlenbesitzers Paul Bauer in Sternalitz ein, während weitere Banditen das Haus umstellten. Mit den Worten: „Ihr verfluchten deutschen Lumpen" begannen sie ihr Raubwerk. Alles, was ihnen wertvoll erschien, wurde mitgenommen: das gesamte Bargeld, Wertsachen, Wäsche und zwei Gewehre, selbst den Trauring rissen sie der Frau des Besitzers vom Finger.

Inventur-Ausverkauf

zu außerordentlich billigen Preisen.

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Volles
Leinenwaren
Läuferstoffe
Teppiche
Gardinen
Diwandecken
Tischdecken
Schlafdecken
Bettdecken

Modewarenhaus Erich Adler Kattowitz, Querstr. 7.

3494

Kaffee Jusczyk — **Weinstuben Jusczyk**




Tel. 1161
Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Josefs-Platz Nr. 5
Aeltestes Kaffee am Platz

Größtes Bestellungs-Geschäft für Hochzeiten u. festl. Gelegenheiten.

I. Stock: Erstklassige Weine. Anerkannt gute Küche. Behagliche Räume.

Max Wachsmann
Kattowitz
Grundmannstrasse
Ecke Teichstrasse

Fernsprecher 301

Geschäftszeit: 1/2 9 — 1/2 7 Uhr

Während unseres
Inventur-Verkaufs

Hemdentuch, gute starkfädige Ware, 80 cm breit	von Mk.	12.50 an
Spannstoff, in vielen, hübschen Mustern		15.00 „
Rockstoff, modern gestreift, derbe Qual., 90 cm breit		22.00 „
Unterrockbarchent, gestreift und gemustert		16.75 „
Kostümstoff, grau/grün, 140 cm breit		48.00 „
Anzugstoff, gute derbe Strapazierware, 140/150 breit		48.00 „
Mantelflausch, moderne Karos auf kamelhaarf. Grund, 155 cm breit		89.00 „
Foulard, reine Seide, in großer Auswahl 90 cm breit		46.00 „

Bettvorleger, Läuferstoffe, Teppiche
in reichster Auswahl!

Sie machen große - Ersparnisse -

wenn Sie Ihre 1733

alten Hüte

(ganz gleich ob Herren- oder Damenhüte)

in Velour, Plüsch, Haar oder Filz bei uns als sehr leistungsfähige Fabrik chemisch reinigen, färben oder umpressen lassen.

Stroh- u. Filzhut-Fabrik „Venus“,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Kattowitz OS.

Fabrik: Beatestraße 48,
Geschäft: Poststr. 12/14, schrägüber der Post.
Telefon Nr. 2041.

Außerdem Annahmestellen:

Gleiwitz OS.: Wilhelmstr. 3, 1. Etg. vis-à-vis Kißling bei Frl. E. Glücksmann.
Hindenburg: Kaniastr. 11 ptr. bei Frau Gerstel.
Zaborze B. Ecke Broja u. Mittelstr., Laden Sowa.
Beuthen OS.: Poststr. 1, gegenüber dem Landgericht, 2. Etg.
Königshütte: Gneisenaustr. 20, Laden Koch.
Ratibor OS.: Salzstr. 12 bei Frau verw. Hanske.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere **neuen Hüte** zu billigsten Preisen.

Apollo-Theater Kattowitz.

Täglich 3/4 8 Uhr:
Das phänomenale Neujahrsprogramm
u. a.:
2 MARCONIS 2
Bernhard und Rob. Bell Male, Fantasches Theater und die übrigen Attraktionen.

Apollo-Cabaret
Täglich 1/2 9 Uhr:
Heitere Künstler-Abende
mit dem vollständig neuen Programm.

Jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag
5 Uhr-Tee
mit künstlerischen Darbietungen.

Voranzeige.
Montag, d. 10. d. Mts. nachmittags 4 Uhr
Spezial-Kinder-Vorstellung.
Eintrittspreise 2.—, 3.— u. 4.— Mk.

Donnerwetter!! aber die schönsten
Klubsessel
und Möbel
kauft man doch
bei



C. Zawadski

TISCHLERMEISTER
BEUTHEN - BAHNHOFSTR. № 27

Bevor Sie

umziehen, lassen Sie sich unsere Broschüren kostenlos kommen. Wir versichern ferner alle Güter. Umzüge etc. gegen alle Gefahren in jeder Höhe (S274

Siebenhaar & Co.
G. m. b. H.
Bahnspedition und Möbel-Transport.
Hindenburg O.-S.

Felle!!!

Kanin, Ziegen, Kalb, Schaf und alle andern Arten kauft zu höchst Preisen.

Kitzel, Gleiwitz
Oberwallstr. 29. Oberrealsch.

Kraetze (Beithautjucken)

heilt schnell und sicher die farb- und geruchlose ärztlich gelobte, amtlich gepr. **Ranacin-Salbe.** Dose 10,00 Mk., Porto extra (für 1 Erwachsenen oder 2 Kinder.)

Niederlage und Versand A. Flascha, Löwen-Apoth. Gleiwitz Bahnhofstrasse

---

Seit 1910/19

An Asthma und chronischem Bronchial-Katarrh leidend, hatte ich mehrere Bäder besucht, pneumatische Kammern ohne wesentlichen Erfolg gebraucht. Nun habe ich selbst ein Vorbeugungsmittel gefunden, das mir sofort geholfen hat. Darum gebe ich jedem Leidensgefährten, der sich gegen Einsendung eines frankierten, mit deutlicher Adresse versehenen Briefumschlages an mich wendet, eine Probe meines Mittels unentgeltlich, damit er sich selbst von dem Erfolg überzeugen kann.

P. Breitkreuz,
Berlin SO 33 Skalitzerstr. 54.

Händler! Hausierer!

Strumpfwaren

ca. 500 Dtzd. wollene starke **Kinderstrümpfe** in allen Größen vorrätig.
Einige 100 Dtzd. starkfädige **Socken** v. 5 Mk. an.
Schweißsocken in hell u. dkl. v. 6,50 M. an

Damen- und Kinderstrümpfe

in Baumwolle. Starke Ware. Alle Größen.
Fußlinge verschiedene Qual. v. 2.75 Mk. an
Alles reelle und gutverkäufliche Qualitäten. 1842

Strumpf-Fabrik-Niederlage u. Großhandl.
Kattowitz, Grundmannstraße 19, I. Etg.

Hautjucken,
Krätze beseitigt in 2—3 Tagen San.-Rat Dr. Strahls geruch- und farblose
Scabin-Kur
Seife Flüssigkeit und Salbe zusamm. Mark 5.50 durch Elefanten-Apotheke, Berlin 502, S. W. 19, Leipziger-Straße 74.

Hohen Verdienst
erzielen Teehdlr. u. Hausierer. Anfr. a. Hungers Teefdt Mellenbach i. Th. (2435

Schwefelsauren, gemahlenen Düngekalk
maschinenstreufertig, habe ich täglich noch mehrere Waggons zum Ausnahmepreise von nur Mark 300.— für 15000 kg = 300 Zentner waggonfrei oberschles. Versandstation freibleibend, bei sofortiger Bestellung abzugeben. Unverbindliche Analyse: etwa 38% Kalk, 45% Schwefelsäure und 10—20% Flourcalcium. Eilaufträge für baldige oder spätere waggonweise Verladung erbittet (3508
Max Brock, Abt. III., Waldenburg i. Schl.
Drahtwort: Kohlenbrock. Fernruf: Nr. 87, 94 u. 27.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein
zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen **Kirchbau im Hüttenviertel** von **St. Peter-Paul.** Anmeldung, zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar entgegen Pfarrer **Jagio.**

Zur gefl. Beachtung!
Auf alle Waren gr. Preisabschlag!
Trauringe außergewöhnlich billig!!
Echt silberne Anker-Uhren von **Mk. 135,—** an.



Billigste und äußerst reelle **Bezugsquelle f. Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.**
Spezialität: Echte Schweiz. Uhren
Longines, Omega,
J. W. C. Schaffhausen etc.
N. Jacobowitz, Kattowitz,
Grundmannstraße 7, im Hause des Colosseum. Niederlage der Schweiz. Uhren-Industrie. (2634

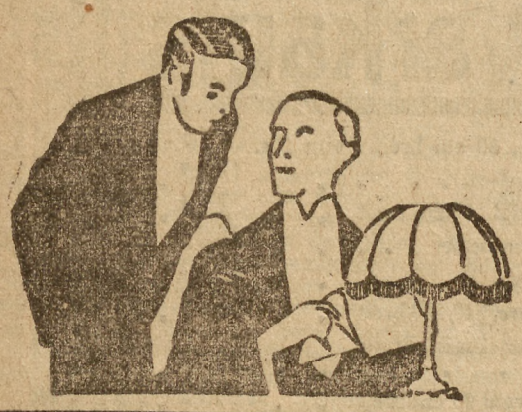
Al en **Epilepsie-**
Fallsucht-Krämpfe, sowie Bettnässen (Blasenleiden, Blasenschwäche-) Leidenden erteilt kostenl. Auskunft auch in schwierigen Fällen Pfarrer u. Schulinspekt. a. D. P. O. Fiedler
Niewerle S.2 93 N/L.

Gleiwitz.

STADT-LICHTSPIELE
STADTGARTEN GLEIWITZ

Nur 4 Tage! **Nur 4 Tage!**
Freitag, den 7. bis Montag, den 10. Januar:
Verlängerung völlig ausgeschlossen!
Seit Jahren wieder der erste Fern-Andra-Film.
Der Bombenerfolg aller Großstädte!
Das Tagesgespräch Deutschlands!
Ein Geschichts-Abschnitt der Maitressenherrschaft z. Zt. des Aufstiegs Napoleons I.
Fern Andra in
Madame Recamier.
Des großen Talma letzte Liebe. Monumental-Prunkfilm. Schöpfung in 6 Riesen-Akten mit Fern Andra und Bernd Aldor in der Hauptrolle.
Dazu: Ein reizendes Lustspiel
Die antike Drahtkommode.
3479

CASINO-WEINHAUS
GLEIWITZ.
Täglich:
KUNSTLER-KONZERT



Café und Konditorei „Zum Krug"
Gleiwitz, Germaniaplatz.
Täglic abends
Künstler-Konzert
[3638

Für alle Klassen des Lyzeums und der Höheren Mädchenschule werden [3485
Anmeldungen für das neue Schuljahr
rechtzeitig erbeten. Vorzulegen sind — nicht nur bei Anfängern — Geburts-, Tauf- und Impfschein. Sprechstunden nachmittags von 3—5 Uhr.
Die Armen-Schulschwestern v. U. L. Fr.

Hermann Aronheim
Lederhandlung
Telefon 713. Gleiwitz Turmstr. 4/6.

Älteste Lederhandlung am Platze.
Bekannt billigstes Ausschnittgeschäft.
Größte Auswahl!
Sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu billigsten Tagespreisen.

Glasschilder-Fabrik
Tel. 1774. Wilhelm Brock [1519
Gleiwitz, Schröterstraße 6
Anfertigung von Glas-, Holz- und Blechschildern, Transparentlaternen.

Wald-Internat, streng geregelt Arbeitsst. | Pädagogium VII – U II incl. Förderg. Zurückgebl. Zellerop. | Zobten a. Berge Bez. Bresl. Obersekundareife (Einjährig.) Prosp. Dir. Dr. Schacht.

Der Herr Kreiskontrolleur von Beuthen Land hat folgendes bekanntgegeben:

Bekanntmachung!

Der Kreiskontrolleur von Beuthen Land macht darauf aufmerksam, daß die von der Interalliierten Kommission ernannten Mitglieder der paritätischen Legitimationskarten- und Abstimmungsbüros. polnische wie deutsche, in der Ausübung ihrer Obliegenheiten unter dem Schutze der hohen Regierungs- und Abstimmungs-Kommissionen stehen.

Jeder gegen diese Personen gerichtete Versuch von Schikane oder Einschüchterung, bei Gelegenheit der Ausführung der Funktionen jener Herren unternommen, wird mit gebührender Strenge verfolgt werden.

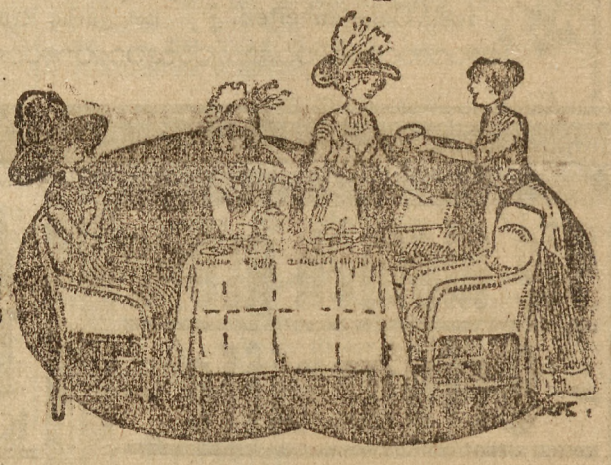
Der Kreiskontrolleur von Beuthen Land.

Da diese Bekanntmachung auf Art. 39 des Abstimmungs-Reglements beruht, trifft sie auf das ganze Abstimmungs-Gebiet zu.

Groß-Wanderschau
Circus
Henny-Henrys
heizbarer Holzbau
Gleiwitz,
auf dem Platze an der Wilhelmstraße.
(Neuer Rathausplatz.)
Täglich 7½ Uhr
Gala-Vorstellung.
2 **Sontag** d. 9. 1. 21. 2
Festvorstellung.
3½ u. 7½
In allen Vorstellungen
Henrys Prachtlöwengruppe
Die kleinsten Pferdchen der Welt, die lebenden Schaukelpferde. [3443
Sonntagvorm. v. 10—12 große öffentliche Probe.
Täglich ab 10 Uhr Raubtierschau.
Der Holzbau ist gut geheizt.
Vorverk.: Zig.-Gesch. Königsberger, am Ring.

Wie verbringen Sie Ihren Waschtag?





Ist er für Sie immer noch ein Tag anstrengender Arbeit, der Ihnen Kreuzschmerzen, Migräne, Aerger mit der Waschfrau bringt, Ihrem Gatten den Aufenthalt in der Wohnung ungemüthlich macht.

Oder

wollen Sie nicht auch zu den vielen Hausfrauen gehören, die wegen des Waschfestes sich nicht mehr zu sorgen brauchen, da sie ihre Wäsche einer Dampfwaschanstalt übergeben, die sie ihnen in wenigen Tagen blitzsauber und schonend gewaschen schrankfertig oder gerollt zurückliefert.

Wenn Sie Zeit, Arbeit, Mühe, Heizung, Seife berücksichtigen, ist das Waschen in der Dampfwäscherei nicht teurer als im Haushalt und Sie haben Zeit übrig für andere Hausarbeit oder sonstige Beschäftigung.

Machen Sie einen Versuch, der Sie überzeugen wird, und lassen Sie Ihre Wäsche von uns abholen.

Gleiwitzer Dampfwasch- und Plättanstalt
Klosterstrasse 31 **Telefon 1672.**



Mutz & Co.
Gleiwitz. [206
Bahnhofstrasse 12. Fernsprecher 187.
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel
Säcke aller Art :: Planen
Bindegarn :: Strohsäcke
Decken etc. stets am Lager.

Sämtl. Packpapiere
sowie
weißes Druckpapier
offeriert preiswert
K. Ruzyczka, Papier-Handlung
Gleiwitz, Turmstraße 9.
Telefon 1265. [30

Staatsangehörigkeit und Friedensvertrag.

Von Obersteuersekretär Jantzen, Laurahütte.

Die Frage der Staatsangehörigkeit spielt überall im Leben eine außerordentliche Rolle. An sie knüpfen sich Rechte und Pflichten, die für den Einzelnen von weittragender Bedeutung sein können. Die Wandlungen Deutschlands unter der Einwirkung des Friedens von Versailles haben nun gerade auf diesem Gebiet eine Rechtsunsicherheit hervorgerufen, die es dankenswert erscheinen läßt, einmal an der Hand der wichtigsten Bestimmungen des Friedensvertrages eine Darstellung der Staatsangehörigkeitsverhältnisse d. h. des Erwerbes und Verlustes der Staatsangehörigkeit der Einwohner der abge- oder abzutretenden Landesteile des Deutschen Reiches zu geben.

1. Elsaß-Lothringen.

Die infolge des Versailler Vorfriedens vom 26. Februar 1871 und des Frankfurter Vertrages vom 10. Mai 1871 an Deutschland abgetretenen Gebiete fallen vom 11. November 1918 ab an den französischen Staat mit allen Hoheitsrechten zurück. Mit dem gleichen Zeitpunkt erwerben — ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz und Aufenthalt, — also auch wenn sie z. B. seit Jahrzehnten in Deutschland oder im Ausland wohnen — die französische Staatsangehörigkeit — unter Verlust der deutschen — wieder:

a) die Personen, die durch die Abtretung an Deutschland im Jahre 1871 (Vertrag vom 10. Mai 1871) die französische Staatsangehörigkeit verloren und seitdem keine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben;

b) die ehelichen oder unehelichen Nachkommen dieser Personen mit Ausnahme derer, die unter ihren Vorfahren väterlicherseits einen nach dem 15. Juli 1870 nach Elsaß-Lothringen eingewanderten Deutschen haben;

c) alle in Elsaß-Lothringen von unbekannten Eltern Geborenen und die Personen, deren Staatsangehörigkeit unbekannt ist.

Ferner umschreibt der § 2 des Anhangs zu Artikel 79 des Friedensvertrages den Kreis der Personen, die innerhalb eines Jahres nach dessen Inkrafttreten — mithin in der Zeit vom 10. Januar 1920 bis 10 Januar 1921 — Anspruch auf die französische Staatsangehörigkeit erheben können. Einen derartigen Antrag kann stellen:

1. Jede Person, die nicht nach den Bestimmungen unter a—c die französische Staatsangehörigkeit wiedererlangt und die unter ihren Vorfahren einen Franzosen oder eine Französin zählt, welche die französische Staatsangehörigkeit unter den in a—c vorgesehenen Umständen verloren hat.

2. Jeder Ausländer, der nicht Staatsangehöriger eines deutschen Staates und der die elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit vor dem 3. August 1914 erworben hat.

3. Jeder Deutsche, der in Elsaß-Lothringen seinen Wohnsitz hat, wenn er diesen Wohnsitz schon vor dem 15. Juli 1870 hatte oder wenn einer seiner Vorfahren zu jener Zeit seinen Wohnsitz in Elsaß-Lothringen hatte.

4. Jeder Deutsche, der in Elsaß-Lothringen geboren ist oder dort seinen Wohnsitz hat, der während des jetzigen Krieges in den Reihen der alliierten und assoziierten Armeen gedient hat, sowie seine Nachkommen.

5. Jede Person, die vor dem 10. Mai 1871 in Elsaß-Lothringen von ausländischen Eltern geboren ist, sowie ihre Nachkommen.

6. Der Ehegatte jeder Person, die entweder nach den Bestimmungen unter a—c die französische Statsangehörigkeit wiedererlangt hat oder auf diese im vorstehenden Rahmen Anspruch erhebt und sie erhält.

Soweit die bisher angeführten Vorschriften nicht Platz greifen, erwerben Deutsche, die in Elsaß-Lothringen geboren sind oder ihren Wohnsitz haben, selbst wenn sie die elsaß-lothringische Staatsangehörigkeit besitzen, die französische Staatsangehörigkeit nicht durch den Rückfall Elsaß-Lothringens an Frankreich, sondern können diese nur im Wege der Einbürgerung erlangen und auch nur dann, wenn sie in Elsaß-Lothringen vor dem 3. August 1914 ihren Wohnsitz hatten und einen ununterbrochenen Aufenthalt in dem wieder angegliederten Gebiet während dreier Jahre nach dem 11. November 1918 nachweisen können.

2. Saargebiet.

Die Bewohner des Saargebiets sind und bleiben deutsche Reichsangehörige. Deutschland hat zwar zeitweilig zugunsten des Völkerbundes auf die Regierung dieses Gebietes verzichtet, nicht aber auf seine Souveränität, über die erst nach 15 Jahren auf Grund einer Volksabstimmung entschieden werden soll.

3. Neutral-Moresnet, Preußisch-Moresnet, Eupen, Malmedy.

Die Einwohner von Neutral-Moresnet und des Gebiets von Preußisch-Moresnet westlich der Straße Lüttich-Aachen sind mit dem Inkrafttreten des Friedens Belgier geworden, ebenso nach der erfolgten Abstimmung die Bewohner von Eupen und Malmedy mit der Einschränkung, daß deutsche Reichsangehörige, die sich nach dem 1. August 1914 in diesen Gebieten niedergelassen haben, die belgische Staatsangehörigkeit nur mit Genehmigung der belgischen Regierung erwerben können.

Während zweier Jahre nach dem Uebergang der Souveränität über die durch den Friedensvertrag Belgien zugesprochenen Gebiete sind dagegen die über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die daselbst wohnen, berechtigt, für die deutsche Reichsangehörigkeit zu optieren.

Die Option des Ehemannes erstreckt ihre Wirkung auf die Ehefrau, die Option der Eltern ihre Wirkung auf Kinder unter 18 Jahren.

4. Schleswig.

Die Einwohner des an Dänemark fallenden Gebietes erwerben das dänische Indigenat (Bürgerrecht) unter Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit.

Jedoch können Personen, die sich erst nach dem 1. Oktober 1918 in diesem Gebiet niedergelassen haben, das dänische Indigenat nur mit Genehmigung der dänischen Regierung erwerben.

Zwei Jahre lang nach dem Tage, an dem die Souveränität über die Gesamtheit oder einem Teil der Gebiete, in denen Volksabstimmung stattfindet, an Dänemark fällt, kann jede über 18 Jahre alte Person, die in den an Dänemark zurückfallenden Gebieten geboren ist, aber keinen Wohnsitz in dieser Gegend hat und die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt, für Dänemark optieren, und jede über 18 Jahre alte Person, die in den an Dänemark zurückfallenden Gebieten ihren Wohnsitz hat, für Deutschland optieren.

Die Option des Ehemannes erstreckt ihre Wirkung auf die Ehefrau und die Option der Eltern ihre Wirkung auf Kinder unter 18 Jahren.

5. Memel.

Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit der Einwohner des an die alliierten und assoziierten Mächte abgetretenen Memelgebietes sind, soweit bekannt, Bestimmungen noch nicht ergangen. Sie dürfen daher noch als deutsche Reichsangehörige bis zur Entscheidung über den Wechsel der Staatsangehörigkeit betrachtet werden.

6. Freie Stadt Danzig.

Die in dem zur „Freien Stadt Danzig“ erklärten Landstreiche wohnhaften deutschen Reichsangehörigen haben mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages die deutsche Staatsangehörigkeit verloren und sind Staatsangehörige der „Freien Stadt Danzig“ geworden.

Zwei Jahre lang nach Inkrafttreten des Friedensvertrages steht es den über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die im Gebiet des Freistaates wohnen, frei, für die deutsche Reichsangehörigkeit zu optieren.

Die Option des Ehemanns erstreckt ihre Wirkung auf die Ehefrau, die der Eltern auch auf die unter 18 Jahre alten Kinder.

7. Posen.

Deutsche Reichsangehörige, die ihren Wohnsitz in irgend einem endgültig als Bestandteil Polens anerkannten Gebiet haben (also auch z. B. in Warschau oder Krakau) erwerben, ohne weiteres die polnische Staatsangehörigkeit.

Ausgenommen sind diejenigen Deutschen, die erst nach dem 1. Januar 1908 ihren Wohnsitz in jenen Gebieten genommen haben. Diese können nur mit besonderer Genehmigung des polnischen Staates die polnische Staatsangehörigkeit erhalten.

Zwei Jahre lang nach Inkrafttreten des Friedensvertrages sind die über 18 Jahre alten Reichsdeutschen, die in Polen wohnen, berechtigt, für die deutsche Reichsangehörigkeit zu optieren. In Deutschland wohnende Polen deutscher Reichsangehörigkeit im Alter von über 18 Jahren steht ebenso das Recht zu, für die polnische Staatsangehörigkeit zu optieren.

Solange die Optionserklärung von letzteren z. B. nicht erfolgt ist, bleiben sie Deutsche.

Die Optionswirkung ist dieselbe, wie vorher unter 5. dargetan.

Diese Personen erwerben nun einerseits mit allen Rechten die polnische Staatsangehörigkeit, bleiben aber andrerseits auch deutsche Reichsangehörige, da in dem Vertrage über den Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit Bestimmungen nicht getroffen worden sind. Indessen können diese Personen innerhalb 2 Jahren nach Inkrafttreten dieses Gesetzes auf die polnische Staatsangehörigkeit verzichten. In dieser Beziehung gilt die Erklärung des Ehemannes auch für die Ehefrau und die der Eltern für Kinder unter 18 Jahren.

8. Das oberschlesische Abstimmungsgebiet.

Die Einwohner dieses Gebietes sind und bleiben Deutsche, solange und soweit dieses nicht an die polnische Staatshoheit übergeht. In diesem Falle sind für die Beurteilung der Staatsangehörigkeitsverhältnisse die im Abschnitt 7. dargelegten Rechtsgrundsätze maßgebend. Die Optionszeit rechnet vom Tage der Zuteilung ab.

Hultschin und Leobschütz.

Die deutschen Reichsangehörigen, die ihren Wohnsitz in irgend einem der Tschecho-Slowakei zuerkannten Gebiet (also z. B. auch in Böhmen) haben, sind ohne weiteres Tschecho-Slowaken geworden. Die Bevölkerung des Teils des Kreises Leobschütz, der für den Fall, daß er durch die deutsch-polnische Grenzfestsetzung vom Deutschen Reiche abgeschnitten wird, abzutreten ist, bleibt bis zur etwaigen Ueberweisung an die Tschecho-Slowakei deutsch.

Zwei Jahre lang nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages sind die über 18 Jahre alten Deutschen, die in der Tschecho-Slowakei wohnen, berechtigt für die deutsche Reichsangehörigkeit zu optieren. Die Tschecho-Slowaken, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und in Deutschland wohnen, dürfen gleichfalls für die tschecho-slowakische Staatsangehörigkeit optieren.

Innerhalb derselben Frist haben die Tschecho-Slowaken, die deutsche Staatsangehörige sind und sich im Ausland befinden, das Recht — falls dies den Vorschriften des fremden Gesetzes nicht zuwiderläuft und falls sie nicht die fremde Staatsangehörigkeit erworben haben — unter Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit die tschecho-slowakische nach Maßgabe der von der Tschecho-Slowakei erlassenden Vorschriften zu erwerben.

Die Optionswirkung erstreckt sich auch auf Ehefrau und Kinder unter 18 Jahren.

10. Deutsche Kolonien.

Die in den deutschen Kolonien wohnhaften Reichsangehörigen behalten ihe bisherige Staatsangehörigkeit.

Der Eisenbahnerstreik endgültig vermieden.

Berlin, 9. Januar. Eigene Meldung. Die heute begonnenen abschließenden Verhandlungen des 16er Ausschusses der Eisenbahner mit der Reichsregierung haben bereits in der 10. Stunde zu einer Einigung geführt. Das Eisenbahnerabkommen hat die Unterschriften des Finanzministers und der Organisationsvorstände gefunden nnd ist damit rechtsverbindlich geworden.

Zusammenbruch Deutsch-Oesterreichs?

Wien, 8. Januar. Infolge der letzten innerpolitischen Vorgänge in Deutschösterreich hat sich dort die Lage außerordentlich zugespitzt. Zu diesen Vorgängen Stellung nehmend, schreibt die „Daily News“: Nach Ansicht maßgebender Stellen müsse die österreichische Regierung in 4—5 Tagen zusammenbrechen und dieser Katastrophe werde mit Gewißheit die Besetzung des österreichischen Gebietes durch Heere der Nachbarländer folgen. Es ist in der Tat sehr wahrscheinlich, daß die angedrohte Demission der christlich-sozialen Regierung in wenigen Tagen zur Tatsache wird.

Kreis Tarnowitz.

:=: **(Gaspreiserhöhung.)** Infolge der erneuten Kohlenpreiserhöhung sieht sich der Magistrat veranlaßt, gemäß eines früheren Stadtverordnetenbeschlusses die Kohlenklausel in Anwendung zu bringen und den Gaspreis für alle Gaswerke auf 1,10 Mark pro Kubikmeter zu erhöhen.

:: **(Besitzwechsel.)** Der Bahnhofswirt Kirchner von hier hat sein an der Hugostraße gelegenes Hausgrundstück für den Preis von 124 000 Mark an den Kaufmann Jochem Krakauerstraße verkauft.

:: **(Abnahme des Kaiser-Wilhelm-Denkmals.)** Heute ist die schwierige Abnahme des Standbildes Kaiser Wilhelms I. erfolgt. Um es vor weiteren Schundaten zu sichern, wird es vorläufig im Lichthofe des Rathauses aufbewahrt werden.

Kreis Cosel

:?: **(Zur bevorstehenden Abstimmung.)** In den paritätischen Beirat für die Stadt Kosel sind von deutscher Seite ernannt worden: Kaufmann Josef Muschiol, Klempnermeister Weber, Glasermeister Paul Solka, Redakteur Hoppe, als Ersatzmänner Buchbindermeister Ernst Paschek und Friseur Franz Englisch.

Kunst und Wissenschaft.

Beuthener Theaterbrief.

Beuthen, 6. Januar.

Während das Gleiwitzer- und Kattowitzer Stadttheater gefeiertste und eigenartigste Größen der Oper und des großen Dramas in die Front schicken, begnügt sich das Beuthener Stadttheater mit einem Operettentenor aus Berlin. Allerdings mit einer Kapazität auf dem Gebiete der Operettendarstellung, Karl Grünwald wird ja wohl manchem Oberschlesier aus der Zeit seiner Tatigkeit am Breslauer Schauspielhause bereits bekannt sein. Wer ihn nunmehr in Beuthen als Oberst Paltitsch in der „Frau im Hermelin“ erlebt hat, wird eingestehen müssen, daß Grünwald zugunsten des künstlerischen Ausdrucks viel Kraftmeiertum abgelegt und desto mehr Ernsthaftigkeit und Gründlichkeit — besonders in gesanglicher Hinsicht — sich angeeignet hat.

„Die Frau im Hermelin“ bietet dafür das sicherste Schätzungsobjekt. Man könnte ja dieses ganz vernünftig von der gerissenen Firma Schanzer und Welisch gedichtete und von dem nicht minder gewiegten Jean Gilbert komponierte Operettchen fast für eine Spieloper halten, wenn — — na ja . . . Es tauchen in jedem der drei Akte doch einzelne Tingeltangeleien auf, die an dem üblichen Operettenniveau krampfhaft festhalten Und das ist jammerschade.

Gilberts Parituren überraschen fast immer. Einmal durch eine völlig seichte, varietehafte Art der Musik, ein andermal durch die exaktesten Klimmzüge zum Opernhaften. Letzteres besonders seit seinem Singspiel „Die Dose Seiner Majestät“. Auch in der „Frau im Hermelin“ verläßt die klangfarbige, einschmeichelnde Musik öfter die Linie des temperierten Operettenniveaus. Aber immer parallel zur Handlung.

Und diese ist romantisch, modern-sinnekitzelnd und witzig. Ort und Zeit: Das Schloß Beltramis in Oberitalien zur Zeit des Italienaufstandes gegen Oesterreich (1810). Idee (wenn sie auch verzerrt ist): Lob der ehelichen Frauentreue. Zwischen Musik, Handlung und Idee rassige Tänze. Und hübsche Bühnenbilder.

Dafür war in der Beuthener Aufführung bestens gesorgt. An der Spitze der temperamentvollen Darstellung marschierten Grünwald und seine Partnerin, die vor Laune sprühende Alexandra Stefanowitz.

Ein brechend volles Haus kargte nicht mit Beifall und erzeigte besonders dem Gaste gegenüber stärkste Sympathien.

Einen fastt gleichgroßen Beifall erzielte die Aufführung der Operette **„Der letzte Walzer“** von Oskar Straus. Ohne Karl Grünwald. Es ging auch mit dem einheimischen Operettentenor Steinbrecher, der als Dimitry Wladimir durch ein wohldurchdachtes, ausdrucksvolles Spiel und mit einer sympathischen, wenn auch nicht allen Anforderungen entsprechenden Stimme einen großen Teil des Erfolges für sich beanspruchen konnte. Der größere gebührte allerdings dem Frl. Käthe Götz, deren Liseleta gesanglich wie darstellerisch die wertvollste Leistung war.

Auf dem Gebiete des Schauspiels gab es in Beuthen ein literarisch wie theatralisch interessantes Ereignis: Die Aufführung des Dramas **„Sumpf“** von Leopold Schwarzschild, einem neuen Manne auf dramatischem Felde. **„Sumpf“** ist das „Revolutionsdrama“ der deutschen Republik. Eine Dramatisierung der Novemberwirrnisse des Jahres 1918. Mit Bildern von packender Wucht, fein beobachtet und tief erlebt. So eine Soldatenmeuterei in einer Kaserne, eine Aufsichtsratssitzung in einem Hüttenwerk und eine Volksversammlung. Schwarzschild selbst sagt von seinem Werk, daß es „offenbar politischen Charakters“ sei, wehrt aber von vornherein jeden Vorwurf einer „konkreten Tendenz“ ab. Tatsächlich drängt sich nirgends eine politische Tendenz auf. Vielmehr sind diese drei wirkungsvoll aufgebauten Akte als eine objektive, überall das Menschliche des Novembersturms betonende Plastik der schicksalschwersten deutschen Tage anzusehen.

Siegfried Bruchs Inszenierung hat diesmal auch aus den Massenszenen stärkste Wirkungen herausgeholt. Gestalten von unmittelbarster Eindringlichkeit waren fein aufrührerischer Arbeiter Knopp, Klaars idealistischer Wilbert, Direktor Knapps kerniger General und die beiden ungleichen Frauen der Lucie Jason und Maria Frey.

A. H.

Königshütter Theaterbrief.

Königshütte, 6. Januar.

Das O.-S.-Volkstheater hat sich als dritte oberschlesische Bühne in dieser Spielzeit an eine Aufführung des „Egmont“ herangemacht

Das Kattowitzer Stadttheater hattte sich seiner Zeit den Heldendarsteller des Wiener deutschen Volkstheaters Wilhelm Klitsch kommen lassen und mit ihm als Egmont eine Aufführung des Trauerspiels geliefert, wie sie festgefügter und eindringlicher bei uns kaum geboten werden kann.

In Beuthen gab man das Werk mit dem in Oberschlesien durch seine zahlreichen Gastspiele sehr bekannten Otto Boßhardt, dem ehemaligen Helden der vereinigten Breslauer Schauspielbühnen. Es lag in der heroischen Eigenart des Boßhardtschen Naturells begründet, daß die Beuthener Aufführung den klassisch-monumentalen Charakter des Werkes betonte und damit gleichzeitig die dramatischen Schwächen und die rein dichterischen Schönheiten der Dichtungen deutlicher hervortreten ließ.

Nun die Königshütter Wiedergabe: Bezeichnend für das ureigenste Gepräge des O.-S.-Volkstheaters war das Verzichtleisten auf jede fremde Hilfe. Geheimrat Becker mag sich gedacht haben. Nun habe ich endlich wieder einmal einen brauchbaren Heldendarsteller Ich sehe da nicht ein, warum ich in der Ferne suchend umherschweifen und unnötige Star-Ausgaben auf Kosten des Publikums machen soll.

Ich glaube nicht, daß Papa Goethe vom hohen Olymp der Unsterblichkeit herab mit Augen des Vorwurfs und der Unzufriedenheit auf den Königshütter Egmont, obgleich es kein berühmter Gast war, hat blicken müssen. So hat er sich doch sicherlich seinen niederländischen Helden gedacht: Als einen sorglosheiteren, liebenswürdigen, allzu sorglos-vertrauensseligen Mann des Volkes und einen bestrickenden, zärtlich-neckenden Liebhaber-Klärchens. Und das war doch der Egmont Bertsche's. Was ihm zu dem durch reinstes Menschentum geadelten Künstlertum Wilhelm Klitsch's noch fehlte, war jener Hauch sonniger Alltäglichkeit in der Erscheinung und die gedämpfte Traulichkeit in der Sprache, die der Wiener Künstler offenbart hatte.

Zweifellos wird sich aber Goethe ein verzeihendes Lächeln über manche Unzulänglichkeit in der Regie nicht haben verbeißen können. Vor allem nicht über die steifen Holzfiguren, die sich als Truppen Albas auf der Bühne bewegten. Frl. Larsen als Klärchen ließ wohl noch manchen Wunsch offen, bewies aber besonders in den Ausdrücken leidenschaftlichen Erlebens eine erschütternde Kraft.

Die Aufführung war mit der Musik Beethovens als Feier des 150. Geburtstags des zweitgrößten deutschen Mannes gedacht. Kapellmeister Runge bewährte sich am Dirigentenpult als feinfühliger Künstler.

Einen starken Lacherfolg erzielte man mit dem liebenswürdig-neckischen Lustspiel **„Als ich noch im Da werden keine Mordsprobleme ausgegraben und Flügelkleide“** von Albert Kehm und Martin Frehse. durcheinandergeschüttelt. Kaum einmal fällt ein geistreicher Satz. Man wird nirgends zum Nachdenken gezwungen. Aber man stößt auch niemals auf schlüpfrige Widerwärtigkeiten. Man ist munter mit den Darstellern Lacht und tollt mit ihnen. Besonders mit den weiblichen, von denen Frau Ziebe als urkomischer Pensionswauwau und Frl. Rüdiger als allerliebster Backfisch das größte, lachendste Interesse beanspruchten.

Ich hätte gern noch mehr gelacht. Doch hatte mich ein ungnädiges Schicksal neben ein weibliches Ungetüm gesetzt, das ausgerechnet während des Spiels galldicke, übelriechende Käsefüllen aus einem Wust von Papieren auspackte und fr — — — aß.

Die ersten Früchte des kürzlich in einigen oberschlesischen Blättern veröffentlichten „Theater-Krigge“. . .

A. H.

Enrica von Handel-Mazzetty.

Unter den künstlerischen Kräften, die während der letzten Jahrzehnte im Bereich der schreibenden Frauen die deutsche Literaturgeschichte bereichert haben, nimmt Enrica von Handel-Mazzetti eine bedeutsame Stelle ein. Am 10. Januar 1921 feiert die Dichterin ihren 50. Geburtstag. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, darauf hinzuweisen. Enrica Freiin von Handel-Mazzetti entstammt väterlicherseits einem alten württembergischen Geschlechte, das von Handel hieß und zurzeit der napoleonischen Kriege nach Oesterreich übergesiedelt war. Der Name Mazzetti kam von der Großmutter her. Ihr Vater war der Generalstabshauptmann Heinrich, Freiherr von Handel-Mazzetti, ihre Mutter die Ungarin Irene Osergheö von Nemes-Taoshand. Schon im ihrer ersten Jugend spielten die Fernwirkungen der Gegensätze herein, die der Familie Handel-Mazzetti aus historischen Gründen das Gepräge gaben. Während die Handel eine entschieden katholisch-konservative Gesinnung beherrschte, zeigte sich mütterlicherseits noch deutlich die josefinisch-liberale Denkungsart. Der Beginn der literarischen Tätigkeit der Dichterin fällt in die 90iger Jahre. Eine außerordentliche Folgerichtigkeit geht schon durch den ersten Schaffungsprozeß der Künstlerin. Den Hauptinhalt ihrer ersten Werdezeit bilden eine Reihe bunter Erzählungen und Skizzen, fast lauter volkstümliche Erzählungen. In die 90iger Jahre fallen auch die Dramen, Schwänke und religiösen Spiele, die Weihnachts- und Krippenspieldichtungen. Man hat die 90iger Jahre Handel-Mazettis Frühzeit genannt. Was sie damals schrieb, entstand weniger aus dem Bewußtsein eines literarischen Interesses, war vielmehr eine Rechenschaft, die sie sich selbst schuldig war, eine gelegentliche Konzentration der schöpferischen Kräfte, die sie von Jugend an beseelten. Im historischen Roman hat die Dichterin ein allen ihren dichterischen Grundkräften zusagendes Milieu gefunden. Hier liegt die Größe und Eigenart ihrer Wesens und ihrer Persönlichkeit. Immer wieder ist es ein und dasselbe Lebensanschauungsmoment, das durch alle ihre Schöpfungen geht: tiefer Glaube, Wahrhaftigkeit ohne Tendenz, Betonung der alles überwindenden Gemütskraft weiblicher Liebe. Zahlreich sind die Werke, die die Dichterin bis in die jüngste Vergangenheit hinein ihrer Mitwelt schenkte. Se hat Werke von bleibendem Wert geschaffen und sich damit selbst das monumentalste Lebensdenkmal gesetzt.

Kreis Lublinitz.

:: **(Auszeichnung.)** Dem langjährigen Turnwart, Bürovorsteher Pirnke hierselbst, ist in Anerkennung seiner Verdienste um das Sport- und Spielwesen der „Schlesische Adler" verliehen worden.

:: **(Verdächtig.)** Am Silvestertage gegen 1 Uhr mittags erschienen im Dorfe Kaminitz 3 Soldaten in polnischer Uniform, die sich dadurch verdächtig machten, daß sie sich bei den Straßenpassanten über das ganze Gelände erkundigten. Es handelt sich um einen Sergeanten, einen Unteroffizier und einen Gemeinen der regulären polnischen Armee. Zu einem Einwohner von Kaminitz äußerten sie, daß die Polen für einen Einmarsch nach Oberschlesien bereit ständen, und daß sie Oberschlesien vor der Abstimmung mit 4 Divisionen Soldaten besetzen wollen.

Kreis Kreuzburg

□ **(Die polnische Agitation auf der Eisenbahn.)** Polnische Agitatoren in Stärke bis zu 15 Mann machen z. Zt. die Eisenbahn unsicher. Die Polen führen starke Knüppel mit sich, mit denen sie auf andere, die ihren Hetzereien nicht ruhig zuhören oder gar widersprechen, losschlagen, wobei sie auch auf Frauen keine Rücksicht nehmen. So wurde ein deutschgesinnter Mann auf dem Kreuzburger Bahnhof überfallen und schwer mißhandelt. Dabei wurde ihm ein Zahn ausgeschlagen und die Oberlippe empfindlich verletzt. Auf der Bahnstrecke Kreuzburg—Vossowska werden die Polen so dreist, daß sie jeden bedrohen, der ihnen irgendwie mit Worten entgegentritt. Zumeist haben die Polen auch Waffen bei sich und brüsten sich damit, da sie auch über Waffenscheine verfügen.

Kreis Groß-Strehlitz

▪ **Gogolin,** 8. Januar. Die „Oberschlesischen Post" bringt in Nr. 155 einen Artikel über einen Vorfall in Gogolin, der von schamlosen Lügen trieft. Es wird dort von Mordbanditen und Regierungsbanditen gesprochen. Die vielen Unwahrheiten will ich hier nicht widerlegen. Das genannte Blatt muß seine Leser auf ein sehr niedriges geistiges Niveau stellen, wenn es ihnen solche Kost vorzusetzen wagt. Aber für den Appell „Kriegsinvaliden und alle Oberschlesier merkt euch das bei der Abstimmung" muß man der Zeitung dankbar sein. O ja, die Kriegsinvaliden und alle Oberschlesier, auch wir in Gogolin merken schon, daß eine Sache, welche mit Lüge, Mord und Ueberfall verbreitet werden muß, keine gerechte sein kann. Oder denkt der Artikelschreiber, daß nicht schon jedes Kind wisse, welcher nationalen Gesinnung die Mörder von Pilawa, Salzbrunn und vielen anderen Heimattreuen angehören. Der Oberschlesier sieht schon heut Vergleiche zwischen seinem Heimatlande vor 2 Jahren und dem heutigen. Es war früher nicht nötig, daß sich die Arbeiterschaft weigern mußte, bei Dunkelheit zur Fabrik oder Grube zu gehen, und im übrigen Deutschland ist das auch heute noch nicht nötig. Liebe Oberschles. Post, jedem ist der Sperling in der Hand lieber, als die Taube auf dem Dache. Der Oberschlesier weiß, wie er abstimmen soll, denn er hat schon jetzt ein Bild davon, wie es in Oberschlesien unter polnischer Herrschaft aussehen würde.

Kreis Oppeln.

?? **(Warum es ihm leid tut.)** In einem Orte des Landkreises Oppeln erklärte ein Hallersoldat, daß er jetzt eine einmalige Zuwendung von den Polen in Höhe von 2 500.— ℳ bekommen habe. Befragt, warum er kürzlich nach Krakau gefahren sei, da doch sein Vater deutsch und von den Polen in der Industriegegend sogar erst kürzlich beraubt worden sei, erklärte der Hallersoldat, daß es ihm um die laufende Entschädigung von 500.— ℳ monatlich zu tun sei. Ueber seinen 5 Tage langen Aufenthalt in Krakau erzählt er selbst: „Zum ersten Frühstück kaufte ich mir eine Tasse Tee und eine Semmel für den Preis von 60.— ℳ. Da ich aber davon nicht im geringsten gesättigt wurde, wiederholte ich diese Bestellung mehrfach und hatte schließlich für das Frühstück 240.— ℳ zu zahlen. Der Hallersoldat meinte weiter, daß er nie mehr ein Wort für die polnische Sache verlieren würde. Als man ihn aber ersuchte, seine Erlebnisse in einer Versammlung darzulegen, erklärte er wieder: „Es tut mir nur leid um die 500.—ℳ monatlich."

?? **(Wäschediebe.)** In Forms Hotel logierten sich zwei junge Männer aus Breslau ein, die am nächsten Morgen in aller Frühe verschwunden waren — und mit ihnen die gesamte im Zimmer befindliche Wäsche. In das Fremdenbuch hatten sie sich eingetragen als Red. Wilhelm Josef Korß und Sekretär Richard Koch aus Breslau mit dem Reiseziel Beuthen. Die Spitzbuben reisen jedenfalls auf fingierte Namen und werden versuchen, auch in anderen Städten ihr bei den heutigen Verhältnissen lukratives Unternehmen fortzusetzen.

Kreis Oberglogau.

:?: **(Vom Zentralverband der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen.)** Ortsgruppe Oberglogau wurde im Schnauckschen Lokal eine Weihnachtsbescherung abgehalten. Sämtliche Kinder der Kriegerwitwen konnten in erster Reihe mit nützlichen Gaben beschenkt werden, auch ein größerer Teil der Kinder der Kriegsbeschädigten wurde mit Spenden erfreut. Liedervorträge mit Ansprachen umrahmten wirkungsvoll das wohlgelungene Fest.

?:? **(Kommunales.)** Unsere Stadtgemeinde ist der Ruhegehaltskasse des schlesischen Provinzialverbandes beigetreten. Der jährliche Beitrag beträgt 20 000 Mk.

:: **(Kreiskontrolleur und lästiges Ausländertum.)** Gelegentlich einer Besprechung, welche die oberschlesischen Gemeindevorsteher und Bürgermeister zwecks Erörterung von Fragen zur Beseitigung der in Oberschlesien herrschenden Unsicherheit, erhoben die Gemeinderäter besonders Beschwerde gegen diejenigen Individuen von jenseits der polnischen Grenze, die vielfach den Einbrechern und der Entkleidungskommission Helferdienste leisten. Es wurde der Vorschlag gemacht derartig ausländische Elemente, die sich nicht durch Vorweisen von vollgültigen Ausweispapieren ausweisen können, in ein Lager zu stecken. Der Herr Kontrolleur sagte eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit zu und gab bekannt, daß wahrscheinlich in Annaberg ein Barackenlager errichtet werden soll.

Aus Schlesien.

DD. **Liegnitz,** 8. Jan. **(Große Zuckerschiebungen)** hat die Liegnitzer Sipo aufgedeckt. In Liegnitz beschlagnahmte sie 30 Zentner, die nach auswärts gehen sollten, in Rainau 60 Zentner. Auch mehrere 100 Zentner Gerste fielen der Liegnitzer Sipo in den letzten Tagen in die Hände.

DD. **Breslau,** 8. Jan. Wie die „Schlesische Landeszeitung" erfährt, nimmt die Spionagetätigkeit in Mittel und Niederschlesien bedenklichen Umfang an. Es passieren unausgesetzt Agenten und polnische Offiziere in Zivil die deutsche Grenze. Ihr Ziel ist vornehmlich Breslau. Bis vor kurzem passierte allwöchentlich das Automobil einer adeligen Dame die mittelschlesische Grenze auf dem Wege nach Breslau, bis festgestellt werden konnte, daß Chauffeur und Diener verkleidete polnische Offizlere waren. Sie wurden verhaftet.

:?: **Breslau,** 8. Jan. **(Falschmünzer.)** Die Kriminalpolizei verhaftete heute vormittag vier jüngere Personen, die in einer im 4. Stock gelegenen Wohnung des Hauses Kreuzstraße 29 eine Falschmünzerwerkstatt betrieben. Es wurden große Druckapparate, sowie umfangreiches Werkmaterial und auch fertiggestellte Geldscheine beschlagnahmt. In Breslau sind schon seit Wochen falsche 50 Markscheine im Umlauf, die von den verhafteten Falschmünzern hergestellt worden waren. Es handelt sich um Personen im Alter von 20 bis 25 Jahren.

DD. **Friedeberg,** 8. Jan. **(Aus Schwermut)** über den vor etwa 14 Tagen erfolgten Tod ihrer ältesten Tochter stürzte sich die Frau des Bauerngutsbesitzers Hoffmann in Messersdorf in den Mühlgraben, wo sie den Tod fand.

DD. **Saarau,** 8. Jan. **(Einen Selbstmordversuch)** machte der 23 jährige Volontär Trautmann von hier, indem er sich mittels einer Browningpistole in die Brust schoß. Schwer verletzt wurde er in das Johanniterkrankenhaus gebracht.

Neues aus aller Welt.

:: **(Das große Erdbeben in Albanien.)** Zu dem jüngst gemeldeten Erdbeben ist noch nachzutragen, daß die durch das Erdbeben angerichteten Schäden weit größer sind, als zuerst angenommen wurde. Der Erdstoß war stark katastrophal. Die ganze Gegend von Tepeleny bis Albanien ist dem Erdboden vollkommen gleichgemacht. Bei Tepeleny gab es im Gebirge große Einstürze. Die Gesamtzahl der Getöteten beträgt 80, die der Verwundeten 600. Fünfzehn Dörfer sind vollkommen verschwunden. Die Zahl der Obdachlosen beläuft sich über 3000. Die Regierung macht große Anstrengungen, um den dringendsten Bedürfnissen der betroffenen Einwohnerschaft zu Hilfe zu kommen.

Aus Duisburg-Meiderich wird gemeldet: Die auf der Zeche Westend verschütteten 4 Bergleute konnten bisher trotz angestrengter Rettungsunternehmungen nicht geborgen werden. Doch ist man einem von ihnen bereits so nahe gekommen, daß man ihn mit Nahrungsmitteln versehen konnte. 3 andere Verschüttete konnten namentlich festgestellt werden. Auch diese 3 Mann gaben noch Lebenszeichen von sich. Man hofft, die Eingesperrten bis zum Sonnabend befreien zu können.

?? **(Eine Milliarde Auslandszigaretten im besetzten Gebiet.)** Wie die „Tägl. Rundschau" von unterrichteter Seite erfährt, liegen allein in den Zollägern im besetzten Gebiet weit über eine Milliarde englischer Zigaretten. Sie sollen nach Deutschland eingeführt werden, sobald die Valutaverhältnisse es gestatten, so daß der deutschen Zigarettenindustrie eine Riesengefahr droht. In den letzten Wochen sind viele Millionen Zigaretten beschlagnahmt worden, hauptsächlich dank der Tätigkeit des Schmuggelabwehrverbandes. Neuerdings hat sich auch ein Loch im Saargebiet gebildet, durch das nicht nur Zigaretten, sondern auch Schnittabacke in großen Mengen nach Deutschland hereinströmen.

:?: **(Millionenschiebungen.)** Auf mehreren der zur deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A. G. gehörenden Zechen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sind riesige Grubenholzschiebungen vorgekommen. Der Wert des verschobenen Holzes wurde auf mehrere Millionen Mark geschätzt. An der Schiebung sollen mehrere Beamte beteiligt sein.

▪ **Ein Sittendram infolge der Wohnungsnot.** Aus **Hannover** wird berichtet: Der 18 Jahre alte Primaner Nolke erschoß die beiden 6 und 7 Jahre alten Kinder einer Brasilianerin, die bei seinen Eltern in Zwangseinquartierung gewohnt hatte und dann sich selbst. Die Frau, die mit dem jungen Mann ein Liebesverwältnis unterhalten hatte, versuchte sich darauf zu vergiften. Sie wurde noch lebend ins Krankenhaus geschafft.

▪: **(Nächtlicher Kampf mit Einbrechern in Berlin.)** Sonnabend morgen um drei Uhr wurde der Kriminalwachtmeister Behnke schwer verwundet in Berlin O. aufgefunden. Anscheinend ist der Beamte in einen Kampf mit Verbrechern verwickelt worden und hat dabei einen Bauchschuß erhalten. Auf dem Transport zum Krankenhause ist der Verletzte gestorben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

▪ **(Gestohlenes Rembrandtgemälde.)** Aus dem Kontor der Bankfirma Emil Hechscher in Hamburg ist ein Rembrandtgemälde im Werte von acht Millionen Mark gestohlen worden. Es wird anscheinend versucht werden, das Gemälde ins Ausland zu bringen.

:: **(Verhängnisvolle Sammelleidenschaft.)** Das französische Kriegsgericht in Landau verurteilte den Jagdhüter Fürster in Germersheim, der als leidenschaftlicher Sammler Waffen und Munition bei sich aufgestapelt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte ist von Deutschen bei den französischen Behörden angezeigt worden.

▪ **(Aufdeckung einer Bestechungsaffäre.)** Aus Ludwigshafen wird der „Frankfurter Zeitung" gemeldet: Gestern nachmittag wurde auf Grund eines Verhaftungsbefehls der Staatsanwaltschaft in Frankenthal der hier wohnende Eisenhändler Heinrich Liefer wegen Bestechung einer Anzahl Beamten der badischen Anilin- und Sodafabrik verhaftet. Dieser hatte sich durch Bestechungen innerhalb einiger Jahre ein nach Millionen zählendes Vermögen erworben. Die acht Beamten der Fabrik, darunter ein Oberingenieur mit Prokura, sind von der Fabrikleitung vom Dienste suspendiert worden.

Kleine Nachrichten.

▪ **Das Reichsamt des Innern** beabsichtigt, eine **neue Stenographiekonferenz** einzuberufen, um die Frage der **Schaffung einer Einheitskurzschrift** von neuem einer Prüfung zu unterziehen.

Was der Leser sagt.

Unter Bezugnahme auf den Artikel in der gestrigen Festtagsausgabe, welcher den Titel trägt: „Was der Leser sagt", ist eine offene Anfrage an mich gerichtet worden, die ich hier offen und kurz beantworten will.

Zunächst stelle ich fest, daß ich Oberschlesier und zwar ein gebürtiger Gleiwitzer bin und halte mich hier auf mit Wissen und Erlaubnis der kirchlichen Behörde. Ferner stelle ich hier ausdrücklich fest, daß ich keine großpolnische Agitation treibe, sondern vollständig zurückgezogen meinen beruflichen Arbeiten nachgehe. Deshalb ist die Behauptung: „ich hätte 8000 Mark für großpolnische Agitation erhalten," vollständig falsch und entspricht nicht den Tatsachen. Der betreffende Herr, der mich genau zu kennen vorgibt, hat sich hier also einer groben Unwahrheit schuldig gemacht. Die übrigen lächerlichen Behauptungen sind teils falsch, teils grob entstellt, so daß ich darauf verzichte auf dieselben einzugehen.

Damit ist für mich die Sache endgültig erledigt.

Gez. P. Heinrich Großmann.

Stadttheater Gleiwitz.

Gleiwitz, den 9. Januar.

Wochenübersicht: 1. bis 8. Januar.

Die erste Woche im neuen Jahren brachte außer **„Figaros Hochzeit"** (Deutsche Opern-Gastspiele) und **„Armut"** von Wildgans nur Wiederholungen von Bühnenwerken aus dem alten Jahre — teilweise mit neuen Besetzungen. Die Theaterdirektion hatte für den Neujahrstag" „Tannhäuser" vorgesehen; im letzten Augenblicke mußte jedoch diese Aufführung abgesetzt werden, dafür ging „Die Königin der Luft" vom ersten Tage des neuen Jahres in Szene. Eine Operette zum Neujahr! — „a schlechtes Zeechen!" sagt der Sachse; „wenn man am Morgen pfeift, heilt (heult) man am Oabend!" — Wir sind der festen Ueberzeugung, daß hier nur ein „Muß" die Abänderung des Spielplanes veranlaßte und, daß die Direktion auch in diesem Jahre die wahre Kunst — Oper und Schauspiel — dieser Afterkunst vorziehen wird. Die modernen Operettentheater sind nichts mehr und nichts weniger als systematische Verdummungs-, Verblödungs- u. Verflachungsanstalten fürs große Publikum, Schädlinge und Schößlinge der vielgepriesenen und durch und durch entarteten großstädtischen „Kultur", die gleich dem Kopfe der Hydra immer neue Köpfe gebären. „Dichterisch" zieht der routinierte Operetten-Textlieferant von heute die gleichen Theater-Schubläden: Balkan- oder anderer, möglichst „exotischer" Staat mit plumpgenialem Herrscher-Lebemann; Pariser Montmartre- und Wiener Vorstadtpoesie und falsche Romantik des naiven unverstandenen, glücks- und baronhungrigen Mädels aus dem Volke; standesungleiche Heiraten; verkannte oder entgleiste Künstler und Kunstzigeuner; polternde Zirkusmenschen; überseeische cholerische Onkels; ob allem aber ein hoher Adel in bürgerlicher Beleuchtung. Und nach Anwendung der immer gleichen Tricks und Finessen im Liebesspiel und bei völliger Vernachlässigung des für die „Handlung" und die Lösung des „dramatischen Knotens" immer überflüssigeren und musikalisch in der Regel von den abgestandenen Resten der beiden ersten zehrenden dritten Aktes rührt er dies alles mit dem unumgänglich notwendigen scharfen Paprika von sexuell-erotischen Ein- und Zweideutigkeiten oder grobsinnlichen, kaum verhüllten Lüsternheiten, von ungemein Dekolletiertem (barfuß bis zum Hals und oben noch tief ausgeschnitten), Ewig-Weiblichem in Gestalt gefährlicher Evastöchter und Ewig-Männlichem in Gestalt desto ungefährlicherer, verliebter und verliebter Lebegreise, reicher Taugenichtse, schöner Grafen, Barone und Leutnants recht kräftig um. „Musikalisch" — na, reden wir nicht davon. Die Durchschnitts-Operettenmusik ist eben Kunsthandwerk. Die Wiener Operette hat durch ihre Ueberwucherung mit Walzern und Walzerliedern die süßliche, „G'schmalzige" Operetten-Sentimentalität im Melodischen auf dem Gewissen. Die heutige Berliner Operette tut mit ihrem derbforschen, „schmissigen" und ungebrochen frischen Rhythmus den melodischen und meist sehr gewöhnlichen Schnellwalzer und Schnellmarsch amerikanisch-exotischen Ursprungs (Cakewalk und Trostep), den unverholenen Varite- und Zirkus-, Grotesken- und Posseneinschlag von kalt und scharf berechnender Bühnenwirkung und drastischer Situationskomik dazu. Zu diesem Genre gehört auch **„Die Königin der Luft".** Mehr Luft wie Königin! — Daß dieses Gebilde einen solchen Erfolg aufzuweisen hatte, ist fast ausschließlich das Verdienst des Spielleiters **Wilhelmi,** der durch „sein" Spiel bis zum Schluß die Lachmuskeln der zahlreichen Zuhörer in Bewegung hielt. Auch **Otto Haetge-Heyden** war als A. B. C.-D. Steinermann durch seine Beweglichkeit und sein glänzendes Spiel eine „Nummer für sich". Zu dem guten Erfolge trugen noch bei: **Martha Körner** (Lora) — (für Henny Fromme eingesprungen), **Alice Janssen** (Fränze), **Anny Deutsch-Haupt** als Haushälterin, **Waldemar Sprinzel** (Peter), **Albrecht Sonthoff** (Menageriedirektor), **Adolfine Blechner** (seine Frau) und die Tante Julie aus Perleburg — **Eugenie Waldow.** —In dieser Woche wurde auch das Lustspiel „Klein Eva" von O. Ott wiederholt, das dieselbe Besetzung wie die Erstaufführung zeigte. **Alice Borreiter** verkörperte treffend die Titelheldin „Eva", diesen halb neu-, halb wißbegierigen Backfisch, der darauf ausgeht, der Direktrice Ida (**Erna Feld**), ein uneheliches Kind, zu ihrem Vater zu verhelfen. **Erna Feld** zeigte sich auch hier wieder als routinierte Schauspielerin; ebenso verdienen vollste Anerkennung: **Hans Conradi** (Dr. Brun), **Friedrich Elmer** (Dam) und **Adolfine Blechner** (Mary). Der Beifall, der diesem recht gut und flott gespielten Lustspiel folgte, war wohlverdient und herzlich.

Gestern abend ging das fünfaktige Trauerspiel „Armut" von **Anton Wildgans** in Szene. Eine recht treffende Einführung in dieses Drama gab **Frau Direktor Margot Heide** bereits am Freitag im Kammermusiksaal. Aus diesem Grunde brauche ich wohl dieses Mal nicht näher auf den Inhalt dieses Trauerspiels bei meiner Besprechung einzugehen. Die Aufführung war — unter der umsichtigen Spielleitung von Frau Direktor **Margot Heide** — in jeder Hinsicht „vortrefflich." Das Trauerspiel hatte folgende Besetzung: **Max Miers** (Josef Spulter), **Adolfine Blechner** (seine Frau), **Hans Carle** und **Alice Borreiter** (Kinder dieses Ehepaares), **Otto Haetge-Heyden** (Student Strantz), **Friedrich Elmer** (Student Stanch), **Albrecht Sonthoff** (Arzt), **Hans Conradi** (Amtsvorstand), **Waldemar Sprinzel** (Bediensteter einer Bestattungsunternehmung), **Max Schwarz** (Godsohn, Handelsjude). Allen Darstellern gebührt vollste Anerkennung. Das Haus war — trotzdem nur ein Schauspiel gegeben wurde — ausverkauft. Hoffentlich kann ich dieses Jahr über den Besuch der Schauspiele immer dies berichten. Oder bedarf es derartiger Ankündigungen?

P. Stannek.

Nr. 13 Schach Nr. 13

Bearbeitet von **Adolf Soremba, Laurahütte.**

Sizilianisch.

Weiß: Brzoska	Schwarz: Soremba
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. c2—c3	e7—e6
4. Lf1—b5	d7—d5
5. e4 : d5	. . . . .

Mit Lb5 : c6 wird das Spiel von Weiß nicht gebessert.

5.	e6 : d5
6. Dd1—e2 †	Lf8—e7

Ebensogut konnte Dd7 geschehen; Sd7 ist weniger zu empfehlen.

7. Sf3—e5	Lc8—d7
8. 0—0—0	Sg8—f6
9. Se5 : c6	b7 : c6
10. Lb5—a4	0—0—0
11. d2—d3	Tf8—e8
12. Lc1—g5	. . . . .

Schwarz läßt die Dame unbesorgt auf der durch Läuferabzug freiwerdenden Turmlinie stehen.

12	Sf6—g4
13. Lg5 : e7	Te8 : e7
14. De2—f3	Dd8—c7

Droht schon matt.

15. g2—g3	Te7—e5
16. Df3—f4!	. . . . .

Jetzt ist der Turm gefesselt da die schwarze Dame ungedeckt steht.

16.	Sg4 : h2

Weiß sah, daß er im ungünstigsten Falle 2 Bauern für den Springer bekommt (dann nach 17. K : h2, D : D, 18. gf, Tf5 ist der Bauer f4 verloren) und glaubte bei der offenen Königsstellung von Weiß gewinnen zu müssen.

17. d3—d4	g7—g5!

Den Zug hatte Weiß nicht gesehen, sonst hätte er wohl den S geschlagen.

18. Df4—f6	Te5—f5
19. Df6—h6	Sh2 : f1
20. La4—c2	Sf1 : g3
21. Lc2 : f5	Sg3 : f5
22. Dh6 : g5 †	Kg8—h8
23. Dg5—f6 †	Sf5—g2
24. Sb1—d2	Dc7—d8
25. Df6—e5	Dd8—g4
26. Sd2—f1	. . . . .

Auf Sf3 würde Dg4 † folgen und Weiß muß sich wenn er den Springer nicht verlieren will, den Damentausch gefallen lassen.

26.	Ta8—g8
27. Sf1—g3	f7—f6
28. De5—e7	Sg7—f5
29. De7 : d7	Sf5 : g3
30. f2 : g3	Tg8 : g3 †
31. Kg1—f1	Tg3—f3 †
32. Kf1—e2	Df4—f2 †
33. Ke2—d1	

Im Vollgefühl des sicheren Sieges spielte Schwarz rasch weiter und verlor leichtsinniger Weise schließlich noch die Partie. Der weiße König entschlüpfte im geeigneten Augenblick über c2 nach b3, und ein Gegenangriff von Weiß drang durch. Diese Partie ist wieder ein Beweis dafür, daß man auch in Gewinnstellung nie genug vorsichtig sein kann. Von der Textstellung aus war das Matt in einigen Zügen zu erzwingen, z. B. 33. . . ., Df2—f1 † 34. Kd1—c2 (auf Kd2 folgt Matt in 2 Zügen durch Tf2 † nebst De2 matt. 34. . . . Tf3—f2 † 35. Kc2—b3, Df1—b5 † 36. Kb3—a3, Db5—a5 † 37. Ka3—b3, c5—c4 matt..

Vom Berliner Turnier.

Das Berliner Turnier brachte manche Ueberraschungen. So gab der erste Sieger Breyer selbst zu, daß er verschiedene Partien mit Glück gewonnen hatte. Er ist zweifellos ein starker Spieler, doch fehlt ihm der Schneid des Angriffs, er wartet auf Fehler seiner Gegner. Da ist Rubinstein, der für den stärksten Angriffsspieler der Gegenwart gehalten wird, von anderer Art. Daß Meister Spielmann als letzter hervorgegangen ist, ist eine besondere Ueberraschung, er, der kürzlich im Stockholmer Viererturnier vor Rubinstein, Bogoljuboff und Nalt den 1. Preis errang. Ein solch kurzes Turnier wie das letzte in Berlin kann man nicht als einen ernsten Kampf ansehen, der die volle Spielstärke entfalten kann.

Ein sehr wichtiges Moment verdient hervorgehoben zu werden. In früheren Turnieren vor dem Kriege, kamen eine große Menge inhaltsloser Remispartien zustande, die gar keinen Kampf darstellten, sondern die Verweigerung eines Kampfes. Das hat vollständig aufgehört. Während in den früheren Turnieren, auch noch 1912 in Breslau, viele derartige Karikaturen einer Schachpartie zu finden waren, hat das mit dem Großmeisterturnier zu Petersburg 1914 aufgehört und ist auch in den folgenden Turnieren nicht wieder aufgetreten. Die Remispartien in diesen Turnieren sind samt und sonders das Resultat ernsten, schweren Ringens und fast immer höchst interessant. Ich führe diese für das Schach äußerst segensreiche Veränderung darauf zurück, daß gewisse Spieler, die seit jeher in der Produktion von erkünsteltsten Remispartien hervorragendes leisteten, so besonders Teichmann, an den letzten Turnieren nicht teilgenommen haben.

Simultanspiel. Erkelt, der Schachwart des Oberschlesischen Schachverbandes spielte am Montag, den 3. Januar d. J., im Königshütter Schachverein gegen 10 Bretter zugleich. Zwei Partner gehören der ersten Klasse, die übrigen der zweiten Klasse des Vereins an. Der Gast gewann 6 und verlor 4 Partien.

Blindspiel. In Beuthen spielte der bekannte Schachmatador Wiener zwei Partien zugleich ohne Aufsicht des Brettes mit dem Resultat + 1, — 1.

Turnier um die oberschlesische Schachmeisterschaft. Am 24. Januar findet in Beuthen eine Versammlung der von den Vereinen gemeldeten Teilnehmer am oberschlesischen Meisterschaftsturnier statt, die über die auszutragenden Kämpfe Beschluß faßt.

---

der Herr Wirt die Wasserleitung in den Küchen und den Klosets nicht in Ordnung hält, was bei vielen der Fall ist. Soll der Mieter noch dieses auf sein Conto übernehmen und dem Herrn Wirt alles machen lassen? Am 17. Dezember 1920 wurde in der Versammlung des Hausbesitzervereins auch schon über eine Erhöhung der Gebühren der Schornsteinfeger gesprochen. Es wird nicht lange dauern, so kommen die Herren Hausbesitzer an die Mieter heran. Und bei der nächsten Sitzung des Hausbesitzervereins kommt wohl auf die Tagesordnung noch die Müllabfuhrkosten an die Mieter zu verteilen. Vor dem Kriege war da Ausfall an Mieten? Große Plakate in den Schaufenstern „zu vermieten" und die Inseratkosten ganze Seiten voll. Hat das nicht auch Geld gekostet? Es ist keiner der Herren Hausbesitzer umgekommen, und warum geht es jetzt nicht weiter bei den 30 und 40 Prozent Mietserhöhung? Ich kann nur jedem Mieter raten, in dem neuen Jahre sich dem Mieterschutzverein anzuschließen, wo jedem Rat erteilt wird.

[illegible] vom [illegible]

Das Wassergeld.

Soweit es uns Mietern bekannt ist, wollen die Herren Hausbesitzer vom 1. Januar 1921 ab das erhöhte Wassergeld von 40 Pfg. aufwärts auf uns Mietern prozentual verteilen. Nun frage ich: Soll der Mieter das Wassergeld auch zahlen, wenn



Sonntag, den 8. Januar 1921.

Erster Sonntag nach Erscheinung

Lukas 2, 42—52.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern wie gewöhnlich zum Feste nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Festtage zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß seine Eltern es wußten. Weil sie aber meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, machten sie eine Tagereise und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn.

Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihn hörten, staunten über seinen Verstand und seine Antworten. Als sie ihn nun sahen, wunderten sie sich und seine Mutter sprach zu ihm: „Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!" Er aber sprach zu ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?" Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte.

Und er ging mit ihnen hinab nach Nazareth und war ihnen untertan. Seine Mutter aber bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Zum Evangelium

Betrachte einmal Christus als Kind; nicht, wie er wohl auf den gemütvollen Bildern der heiligen Familie gemalt zu werden pflegt, sondern wie es in Wirklichkeit gewesen ist. Weißt du, ich stelle mir den hl. Joseph immer vor als einen gar ernsten Mann, dem nicht bange war und mit aller Tatkraft zugepackt hat, wo es galt; der bald den Wanderstecken in der schwieligen Hand gehabt hat, und es ging durch die Wüste nach Aegypterland, und er mußte wohl gar gefaßt sein auf räuberische Ueberfälle der halbwilden Beduinen; bald das Beil und den Hobel, und die Späne flogen nur so, und das Tagewerk mußte getan sein; und er hielt etwas darauf, gute tadellose Arbeit zu verrichten und die Kunden ordentlich zu bedienen. Er hat müde und abgespannt daheim in der Stube gesessen und hat nicht selten Sorgen genug gehabt und sie besprochen mit Maria, seinem Weibe. Sie aber hat die Sorgen mit ihm getragen, hat kein eigensinniges Gesicht aufgesetzt, wenn der Verdienst knapp und der Verdruß groß war. Sie ist sein mutiges, tüchtiges, tapferes Weib gewesen.

Der Jesusknabe aber hat an den Mühen und Sorgen der Familie seinen Anteil gehabt. Verwöhnt werden, das gab es nicht, und mitanpacken mußte er auch. Das war ihm schon als Kind gleichsam vorgezeichnet, daß er einmal sollte ein tüchtiger, tatkräftiger Handwerksmeister werden. In der Dämmerstunde aber und besonders am Sabbat hat er zu Füßen seiner Eltern gesessen, und sie haben mit Ernst gesprochen über die Geschichte und Geschicke des Judenvolkes von den alten Zeiten her, haben gelesen die Geschichte des Wüstenzuges und des Stammvaters David und seines weisen Sohnes Salomon. So war die Hütte von Nazareth Stätte der Arbeit und der Freude und des Gottesdienstes zugleich, und im Jesusknaben ist die Seele reifer und reifer geworden und ernster und ernster. Er ist der Augapfel seiner Mutter gewesen, und mit einer Liebe und Sorge hat sie seine Jugend umgeben, daß ihm das Elternhaus nicht seligewesen wäre, nicht um alles in der Welt.

„Ach," denken die Menschen, „wenn es doch so bleiben könnte!" Und auch seinen Eltern, besonders aber seiner Mutter, ist er so ans Herz gewachsen, daß sie nur mit Schmerzen daran denkt, es könnte einmal anders werden, ihr Sohn könnte einmal weginüssen von Haus und aus der Familie, und damit könnte der glückliche Kreis gestört werden.

Und doch kann er nicht immer im Elternhause bleiben. Er wächst heran. Die Zukunft steigt herauf vor seinem Blick. Er muß aus der Familie heraus. Der himmlische Vater ruft ihn zu einem andern, selbständigen Lebensberuf, zu einem gar großen, heiligen Werk. Da muß er der Stimme des Vaters, die innerlich zu ihm spricht, gehorchen.

Ja, das wird der Mutter wehtun, wenn sich das Kind von ihrem Herzen gleichsam losreißt, und je größer die Mutterliebe, desto größer wird der Schmerz sein, desto größer die Angst und Sorge um das zukünftige Schicksal ihres Kindes. Besonders aber, wenn in der Seele der Mutter fort und fort klingt die Weissagung, daß ihr Kind es hart und mühevoll haben soll, daß sein Lebensweg nicht soll über Blumen und Erdenglück führen, sondern über Mühsal und Leid. Möchte doch ein gutes Mutterherz lieber selbst alle Bitterkeit und alles Leid auf sich nehmen, bloß um es dem Kinde zu ersparen!

Aber, liebe Mutter, es geht doch nicht anders. Dein Kind muß in dem sein, was seines Vaters ist. Es kann nicht immer zu Hause bleiben, es muß jetzt seine größere Lehrzeit beginnen. Du darfst es nicht daran hindern wollen, du mußt es dir recht klar machen, daß der himmlische Vater dir dein Kind geschenkt hat nicht für dich, sondern für seinen Lebensberuf.

Und es ist im Herzen der Gottesmutter ein Kampf gewesen zwischen dem Gefühl der Mutterliebe und der Pflicht, und der Mutterliebe hat es weh getan, aber die Pflicht hat, wie das bei der besten, gläubigsten, opferfreudigsten Mutter von vornherein selbstverständlich war, den Sieg davongetragen, und es ist ein stilles, geistiges Opfer gewesen, das sie im Tempel zu Jerusalem erneuert hat an jenem Tage, da sie ihr Kind im Tempel wiederfand, aber aus dem Kinde war ein anderer, ein reifender Jüngling geworden.

Und als er mit ihnen hinabgegangen ist nach Nazareth und ihnen untertan war, da ist diese Untertänigkeit trotzdem eine andere gewesen, als sie beim Kinde gewesen war.

Er hat sich jetzt frei eingeordnet in die Familie, nicht mehr aus dem kindlichen Gefühl der Lebensabhängigkeit und Schwäche, sondern weil er klar erkennt, daß auch für das heranwachsende Menschenkind die Familie ist die Stätte, in der es heranreifen soll zur vollen Lebenstüchtigkeit.

Er hat sich mitschaffend eingeordnet in die Familie. Seine Untertänigkeit war nicht äußerlich, sondern es war ein innerliches Anteilnehmen an den Aufgaben der Familie, ein vernünftiges Mitüberlegen, ein ernstes Mitschaffen mit Vater und Mutter. So gab der heranwachsende Sohn der Familie ein ganz neues Gepräge, daß darin nicht mehr herrschte die harmlose Fröhlichkeit der Kinderstube, aber trotzdem ein Geist innigster Liebe, gemeinsamer Sorge und heiligen Gottesfriedens.

*

Segen des goldenen Büchleins von der Nachfolge Christi

Das in der ganzen christlichen Welt berühmte Büchlein über die Nachfolge Christi von Thomas von Kempen hat bis heute nichts eingebüßt von jener wunderbaren Kraft, welche das Herz anzieht und zur christlichen Vollkommenheit führt. Jede Seite des Büchleins führt uns zu Gemüte, daß sein Verfasser ein wahrer Mann Gottes gewesen sein muß, der von der Welt gekreuzigt, ausschließlich nach dem Willen Gottes und den Einsprechungen des hl. Geistes gelebt hat. Man darf sich deshalb nicht wundern, daß dieses Büchlein mehr Sünder zu Gott geführt hat, als es Buchstaben enthält. Nicht immer jedoch wird der segensreiche Einfluß so offenbar werden, wie in der folgenden Bekehrung, welche von einer polnischen Zeitschrift berichtet wird.

Ein junger, wohlhabender Gutsbesitzer aus Polen hatte an einer deutschen Universität die Religion verloren. Er schloß sich den Anhängern des sogenannten „unabhängigen Gedankens" an, welche Gott, Kirche und Gewissen den Gehorsam kündigen. Nachdem er sich dem Häuflein der das Volksglück in neuheidnischem Sinne erstrebenden Aufgeklärten angeschlossen hatte, suchte er andere Personen der Kirche und den religiösen Verpflichtungen zu entziehen. Wegen seiner Aergernis erregenden Agitation geriet er mehrfach in ernsten Konflikt mit der Geistlichkeit. Obwohl er selbst wenig schrieb, so verhalf er doch verschiedenen Genossen durch reiche Spenden zur Herausgabe freigeistiger Flugschriften und Bücher.

In der Mitte des Jahres 1907 erhielt der junge Atheist unerwartet eine telegraphische Aufforderung, seine innig geliebte, im Sterben liegende Schwester, welche ihr Leben Gott in einem Kloster des Auslandes geweiht hatte, zu besuchen. Als Religionsloser hatte ihm die Standeswahl der Schwester nicht zugesagt, aber dennoch schrieb er hin und wieder an sie, vermied es aber sorgfältig, seinen Unglauben zu offenbaren.

Auf die Nachricht von dem gefährlichen Zustande der kranken Schwester reiste er unverzüglich ab und erhielt von der Oberin des Klosters die Erlaubnis, die Kranke zu besuchen, worum diese noch eigens gebeten hatte. Mehrere Stunden verbrachte er am Lager der sterbenden Ordensfrau. Ob wohl die Schwester von Gott, wie das mitunter vor dem Tode vorkommt, erleuchtet worden sein mag bezüglich des gefährlichen Seelenzustandes ihres Bruders? Es ist unbekannt, jedenfalls verließ der Bedauernswerte das Sterbezimmer tief erschüttert und in der Hand hielt er ein kleines Büchlein.

Trotzdem war von einer Bekehrung noch keine Rede. Im Gegenteil, er führte am nächsten Tage, da die Schwester gestorben war, einen heftigen Wortstreit mit der Oberin, welche die Ueberführung der Leiche nach dem Gute nicht gestattete. Ja, er ließ sogar eine ironische Lästerung fallen.

Der sterbenden Schwester hatte er versprechen müssen, alle Abend vor dem Schlafengehen einen Abschnitt aus dem übermittelten Büchlein zu lesen, dem die Verstorbene auf eingeheftelten Blättern ihre eigenen Bemerkungen beigefügt hatte. Das Büchlein war die bekannte Nachfolge Christi von Thomas von Kempen. Auf der Heimreise händigte er in Warschau einem Genossen aus dem Lager des „unabhängigen Gedankens" noch eine Anweisung über tausend Rubel ein.

Es war dies jedoch die letzte Spende des freigebigen Apostels des Unglaubens, denn auf eine Aufforderung vom Herbste desselben Jahr wieder eine größere Summe beizutragen, wurde kurz und entschieden geantwortet, daß keine weitere Spende erfolgen und die Verbindung hierdurch gelöst werde.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß jenes der Sterbenden Schwester gegebene und erfüllte Versprechen, täglich ein Kapitel aus dem geschenkten Büchlein zu lesen, die Sinnesänderung herbeigeführt hatte. Denn der frühere Ungläubige änderte sein Verhalten vollständig. Er widerrief und verurteilte in der Unterhaltung mit jenen, die er verführt hatte, seine früheren Lehren und bestimmte einen bedeutenden Betrag zur Verbreitung religiöser Schriften und Bücher in der Umgegend. Aber nicht genug hiermit. Der bekehrte junge Mann wurde später Priester.

Welche Macht hat doch das Gebot der sterbenden Schwester ausgeübt! Die Weltmenschen hatten sich nicht selten über die der stillen Arbeit und dem Gebete innerhalb ihrer Mauern obliegenden Klausurschwestern auf und bedauern nicht, daß gerade diese bei Gott unsere mächtigen Fürsprecher sind.

Aber auch die wohltätigen Folgen der frommen Lesung der Nachfolge Christi treten uns erneut vor Augen. Vermag sie einen Ungläubigen zu bekehren, so wird sie auch uns in dem Streben nach christlicher Vollkommenheit befestigen. Jeder gute Christ sollte täglich in der Nachfolge Christi lesen.

*

Dich grüßt das Ewige Licht

Von A. M. W.

Späte Abenddämmerung liegt über der Dominsel. Ein Sternlein nach dem andern zieht zur Himmelswacht auf. Und unten in den munter dahinziehenden Oderwellen treiben bunte Lichter ihr magisches Spiel. Köstliche Stille liegt über dem Ganzen.

Du siehst auf der Holteihöhe und siehst neben dem weißen Noviziatshaus der Grauen Schwestern, das unmittelbar auf das bekanntere St. Josephstift folgt, zwischen Baumkronen im Herbstlaub einen roten Ziegelbau hervorlugen. Das ist das Fürstbischöfliche Klerikalseminar oder, wenn Du es lieber hörst das Alumnat, von dessen Gartenmauer sich Weinlaub im Herbstgold zur Oder schlingt. Aus den Butzenscheiben des Erkerfensters schimmert ein rotes Licht. Das ist der matte Schein des Ewigen Lichts, das Tag und Nacht vor dem Tabernakel brennt und der Alumnen liebeglühendes Herz vertritt, wenn sie Studium und andere Pflichten fernhalten vom Meister. Und dieser traute Ampelschein aus der Alumnatskapelle bringt Dir einen stillen Gruß vom lieben Heiland im Tabernakel. Ja, Dich grüßt des Heilands heilig Herz gerade aus der Alumnatskapelle.

Wie das, fragst Du groß erstaunt?

Weißt Du's nicht? — Nun, ich will Dir drauf helfen. Der göttliche Meister hat einmal mit einem Blick voll unendlicher Liebe zu seinen Jüngern gesagt: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan", und dabei hat er nur an ein Glas Wasser gedacht, das ein Freund dem Dürstenden reicht, und das schon wollte er so überreich lohnen. Hast Du etwa einem Alumnatsbewohner, einem Bruder in Christus, einen Dienst erwiesen? Erinnere Dich! Weißt Du jetzt, warum der stille Klausner im Alumnatstabernakel Dich dankend grüßt? Will's Dir gar nicht einfallen? So höre weiter!

Mitte September zogen über sechzig Alumnen in die stillen Räume ein, um dort auf der friedlichen Gottesinsel das arme kleine Menschenherz rein zu machen und groß am Gottesherzen: immer ähnlicher muß es werden dem Jesusherzen. Immer enger schlingt der Blutbräutigam mit siebenfacher Weihekette das werdende Priesterherz in unlösliche Liebe an sein heiliges Herz, das die Dornenkrone trägt; und am großen Weihetag, da krönt er das Werk der Gnade, indem er aus dem Menschgeborenen Menschen im Priester den alten Christus herrlich neu schafft.

Ganz still in dunkler Morgenstille, wenn Du vielleicht noch schläfst, da dringen sie im stillen Heiligtum das Erstlingsopfer der Frühe und weihen den jungen Tag Gott, ihrem Priesterkönig. Da fehlt jeden Morgen bei ihren Gebeten an bestimmter Stelle dasselbe Gebet wieder, das da anfängt Oremus pro benefactoribus nostris, zu deutsch: für unsere Wohltäter lasse uns beten. Vergelte allen unsern Wohltätern um Deines Namens willen das ewige Leben! Dabei denken sie aller jener, die mit ihren kleinen und großen Beiträgen zur Theologenspende beigesteuert haben, so daß eine große Summe zusammengekommen ist — in eingeweihten Kreisen spricht man von 100 000 Mark — zur Alumnatsausstattung.

Weißt Du nun, wofür der liebe Heiland Dir segnend dankt? Weißt Du nun, wer für Dich betet, wenn Du noch schläfst! Warum oft der stärkere Gottessegen Dich begleitet, den Du nicht erflehst? Glaubst Du nun an die Zinsen im Ewigkeitskonto, die Du für Papiergeld erhältst?

Ewiges Leben gib ihnen!

Ach ja! — Jetzt fällt mir alles ein: es ist auch schon zu lange her, daß ich die Hahlkarte (an Postscheck-Nr. 31761, Breslau I, Theol. Fachausschuß) abschickte; fast möchte ich wieder etwas schicken!

Tu es!! Kämpfe nicht gegen diese Versuchung! Da höre ich eine andere Stimme etwas schüchtern, wenn nicht gar etwas verlegen: Mir hat das Ewige Licht aus der Alumnatskapelle keinen Dankesgruß übermittelt, denn ich habe noch nichts geschickt. Ich wollte immer, aber ich hab's vergessen! Tröste Dich, das ist nicht so schlimm, das geht vielen so. Noch ist's nicht zu spät! Einmal weiß es nie zu spät ist zum Gutes tun vor der großen Pforte und dann — die Theologiestudenten sterben bei uns nicht aus. Das ist eine große Gnade Gottes, die zur Stunde nicht allen Diözesen beschieden, wofür wir Schlesier also dem lieben Gott recht dankbar sein wollen. Und dann hören die Theologiestudenten nicht auf, vom Mammon nicht erdrückt zu werden. Und das ist auch gut. Unser Herr und Heiland war so arm! Wollten wir es da besser haben! Es ist aber auch gut für Dich, weil Du wieder etwas geben darfst. Ueber sechzig sind wir ins Alumnat gezogen, und an hundert haben uns die Hand gedrückt und voll heiliger Sehnsucht geflüstert: So Gott will, nächstes Jahr!

Und die Kasse ist — — leer!

Allen denen aber, die sie dieses Jahr gefüllt haben, danken die glücklichen Alumnen aufrichtigen Herzens vom Tabernakel. Sie fügen aber eine große Bitte hinzu: Betet auch für sie, daß sie heilige Priester werden nach dem Herzen Gottes, in Demut und Wahrheit.

*

Beherzigenswerte Sprüche.

Verlange nach keinem Gut als einem, das der reinen Seele frommt. Suche den heiligen Frieden, den nichts stören kann, in dessen Schirm und Schutz die Seele sich entfaltet, der reinen Blume gleich auf dem stillen Weiher.

Im Glück nicht jubeln und im Sturm nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,
Und fest an Gott und an bessere Zukunft glauben.

Heißt leben, heißt dem Tod sein Bitteres rauben.

Je höher der Mensch steht, um so stärkere Schranken hat er nötig, welche die Willkür seines Wesens bändigen.

Viel gewinnt, wer wenig heischt!
Viel erhofft, ist viel getäuscht!
Viel gestrebt, ist viel gestritten!
Viel geliebt, heißt viel gelitten.

Der Mensch lechzt und strebt beständig nach dem Unerreichbaren. Das Glück, das er nicht erreichen kann, ist seiner Meinung nach allein imstande, ihn zufrieden zu stellen und wirklich zu beglücken und durch die Sehnsucht darnach geht ihm der Genuß des Glückes, das er besitzt, oft verloren.



Deutscher Weinbrand

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a/Rh.



Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Vertreter: Karl Glatz, Hindenburg OS. Telefon Nr. 1047.

Gleiwitz.

Sehr schöne Sohlleder

per Coupon Pfd. 36.50 Mk. auch im Schnitt

Paul Dawid
Lederhandlung
Gleiwitz
Oberwallstr. 2. Telefon 1261.
Lieferant für Gruben und Hütten.

3986)



Naturhaar-Zöpfe
von 16.00 Mark an
Teilchen, Locken u. sämtl. Haar-Arbeiten
sowie alle Sorten
Haar-Netze
offeriert billigst (2766



Oberschlesische Haarindustrie
Gleiwitz, Niederwallstrasse 6, Seitenhaus,
neben der Hauptpost.
Ausgekämmtes Frauenhaar wird zu höchsten Preisen aufgekauft.

Die Berliner Kunstfärberei u. chemische Reinigungsanstalt
von
Hermann Schliewe,
Gleiwitz, Turmstraße 3. Telef. 1342.
färbt und reinigt Garderoben aller Art, Decken, Portieren, Kopf- und Umschlagetücher aufs beste, schnellste und billigste.

Alteisen u. dergl.
Lumpen Knochen
Felle u. Flaschen
kauft zu hohen Preisen und holt auch kleine Mengen ab
L. Wisnowski, Gleiwitz, Hegenscheidtstr. 25 2441

Empfehle mich zum
Ankauf von Schlachtpferden
zu hohen Preisen.
Paul Sedlaczek, Roßfleischerei,
Gleiwitz, Barbarastraße 3, Telefon 1401.

Hindenburg.

Möbel-Plitzko
Hindenburg.
Grösstes Lager
aller Sorten
MOEBEL
bei bekannt reeller Bedienung.
Hugo Plitzko,
Möbel- und Dekorations-Geschäft
Gegründet 1875. Eigene Tischler- und Polster-Werkstätten. Telefon 500.
(595

Adler-, Dürkopp-, Göricke-Triumph-

: Fahrräder :
Gummibereifungen, sowie sämtliche Ersatz- u. Zubehörteile liefert in bester Friedensqualität zu billigsten Tagespreisen
August Glagla, Hindenburg OS.
Kronprinzenstraße 119. Telefon 1217.
(5447

Photogr. Atelier Franz Matzel
Hindenburg O.-S. Kronprinzenstr. 114 Telefon 558.
Königshütte O.-S. Ringstr. 4.
Photographien u. Postkarten Vergrößerungen (5275
in tadelloser Ausführung
auch Sonntags den ganzen Tag geöffnet
Passbilder schnellstens.

Reichenbach i. Schl., Bresl. Str. 18
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt, auch für Damen
mit streng geregelt. Pensionat in eig. groß. Parkvilla. Rasche, gründl. Vorbereit. von Sexta-Abitur. all. Schul. u. zur Verbandsprüf. Zeitersparnis. Halbjährl. Versetz. Nachweisl., vorzügl. Erfolge und Empfehl. a. all. Kreis. Bisher bestanden bereits (3401
1157 Prüfl., dar. 188 Abitur. Prospekt. Fernruf 556.

Das **Breslauer 6-Tage-Rennen**
26. 12. 1920 bis 1. 1. 1921
wurde von Lorenz-Stabe mit 3036 km
gewonnen
auf
Continental Pneumatik
Auch in allen früher in Deutschland ausgefahrenen 6-Tage-Rennen siegte der Continental-Pneumatik
Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Comp., Hannover

Großer Möbel-Räumungs-Verkauf!
Wir gewähren während der Inventur vom
6. bis einschl. 18. Januar
auf sämtliche Einkäufe
10% Rabatt.
Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen vorrätig.
Zimniewicz & Paczek
Gleiwitz,
Kirchplatz 12, Ecke Ratiborer Straße.
(3437
Kostenlose Lagerung bis zur Abnahme.

Möbel [245
u. kompl. Wohnungseinrichtungen
kauft man gut und billig bei
Ludwig Nawrath, Möbelfabrik,
Hindenburg O.-S., Kronprinzenstraße 119

Bruch-Heilung
m. Zintner's Bruchbänder, Elektrocint u. Zintus-Tropfen Z. hab. i. Gleiwitz: Löwen-Apotheke Bahnhofstr. 33 sowie Hütten- und Eisenbahn-Apotheke Franzstr. 1 [Ecke Zabrzerstr. Prospekte kostenlos direkt durch: 7203) **Anton Zintner, Nürnberg 2,** Schließf. 310

Erstklassige deutsche Nähmaschinen

für Schneider, Schuhmacher, Sattler und Hausbedarf
liefert in bester Friedensqualität zu billigsten — Tagespreisen — [5448
August Glagla, Hindenburg OS.
Kronprinzenstraße 119. Telefon 1217.

Ampreß-Hüte

für Damen und Herren
in Plüsch, Velour, Filz, Sammet u. Pelzsachen werden in eigener Werkstatt nach neuesten Modellen ausgeführt.
Geschw. Morawietz,
Hindenburg Alfenstraße 2. [72

Kattowitz.

Größte Heringsräucherei Oberschlesiens
Beuthen OS. **Johannes Kaller** Beuthen OS.
3590] offeriert:
allerfeinste deutsche und holländische
Räucherheringe
dickrückig u. fettriefend, zu den allerbilligsten Preisen für Wiederverkäufer sowie de tail.

Möbel! Möbel!
Herren-, Speise-, Schlafzimmer
Küchen, Ergänzungsstücke,
Polsterwaren,
Büromöbel nach Zeichnung oder Angabe
liefert zu neuen herabgesetzten Preisen
Streng reell!
Wilh. Noglinski,
Möbelhaus
Kattowitz OS., Friedrichstr. 10.
Eigene Tischler- und Polster-Werkstätte. Fernsprecher Nr. 1567.

Achtung Gelegenheitskauf. Achtung
Anzugstoffe
nur gute tragfäh. Qual. schneidet preisw. aus. Must. ford.
M. Kettlitz, Forst-Lausitz, Tuchversand, Moltkestr. 30. [886

Die Wahrheit marschiert.

Man erinnert sich noch, wie die Versenkung der „Lusitania“ zur Aufpeitschung der Kriegsleidenschaften in Amerika ausgenützt wurde und wie der Untergang derselben einzig und allein der „barbarischen Kriegführung der Deutschen“ zur Last gelegt wurde. Wie es um die „neutrale Ladung der „Lusitania“ stand und warum das Riesenschiff so rasch unterging, darüber erhält man immer mehr Klarheit. So schreiben nun die in Detroit (Mich) erscheinenden „Familien-Blätter“ (Nr. 4186):

Eine große Sensation hat die Rede des früheren Hafenkontrolleurs Dudley Field Malone, der jetzt Gouverneurskandidat der Farmer-Labor-Partei ist und mit Wilson, deren intimer Freund er war und mit der demokratischen Partei, deren hervorragendes Mitglied er war, gebrochen hat, hervorgerufen. Es war eine Bombe in das Lager nicht nur der Demokraten sondern auch eine Anklage gegen Wilson persönlich. Eine der schwersten, die je gegen ihn erhoben sind. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Versicherung des einen Mannes, der damals in der allerbesten Lage war es zu wissen, denn er war der untersuchende Bundesbeamte des Hafenkontrolleurs Malone, daß die „Lusitania“ mit elf Tonnen Pulver beladen war, und daß Wilson, der das wußte, aus dem offiziellen Berichte es wissen mußte, geflissentlich die Wahrheit unterdrückte.

„Der Untergang der Lusitania“, sagte Malone, „ist für mich immer eine persönliche Tragödie gewesen, da ich der letzte amerikanische Beamte war, der das Schiff vor seiner Abfahrt verließ. Ich habe stets die Versenkung dieses Schiffes, das so viele unschuldige Leben an Bord hatte, seitens der deutschen Admiralität verurteilt und werde das auch stets in Zukunft tun.“

Wir wissen nicht und werden tatsächlich nie wissen, was sich in allen Kisten und Kästen befand, welche die Ladung bildeten. Aber wir wußten, daß sich an Bord der „Lusitania“ eine Sendung von 4200 Kisten von Springfield Metallpatronen befand; jede Kiste enthielt tausend Patronen mit fünf Pfund schwarzen Pulvers für jede 1000 Patronen. Deshalb war im Schiffsrumpf in einer einzigen Sendung ein Quantum von nahezu elf Tonnen schwarzen Pulvers enthalten, das durch den Anschlag des Torpedos wohl zu dem unglaublich raschen Sinken des großen Passagierdampfers beigetragen hat. Die anderen Sendungen von Munition und Schrapnells, von denen man wußte, daß sie sich auf der „Lusitania“ befanden, waren an die britische Regierung gerichtet, enthielten aber keine Explosionsstoffe.“

„Ich bin fest überzeugt, daß die „Lusitania“ sich vielleicht lange Zeit über Wasser gehalten hätte, wie es auch manch anderes torpedierte Schiff getan hat, oder daß wenigstens Zeit genug gewesen wäre, das Schiff zur Rettung der Passagiere und Besatzung auf den Strand zu setzen, wenn die zweite innere Explosion nicht gewesen wäre.“

Diese Enthüllungen zeigen aufs neue, wie windig es mit der Nutralität Amerikas, bezw. Wilsons, schon vor der Kriegserklärung aussah, und wie diesem der Untergang der „Lusitania“ ein willkommener Anlaß war, um das amerikanische Volk in den Krieg gegen das damals noch die angelsächsische Vormachtstellung bedrohende Deutschland zu treiben.

Aus der katholischen Welt.

!! **(Katholische Vorträge vor Juden.)** Das jüdische Rabbinerseminar in Cincinati hat den Jesuitenpater Josef Reiner eingeladen, Vorträge über die Arbeiterfrage vom Standpunkt der katholischen Grundsätze aus zu halten. Zwanzig junge konvertierte Juden bereiten sich auf den Priesterstand vor. Eine Anzahl zur katholischen Kirche bekehrter Juden hat eine Organisation gegründet zur Bekehrung der Juden, sie läßt täglich die hl. Messe lesen, um die Gnade der Bekehrung zu erlangen.

? **(Kardinalsjubiläum in Rom.)** Der Dekan des hl. Kollegiums der Kardinäle, Vincenz Vannutelli, feierte dieser Tage in aller Stille den 60. Jahrestag seiner Priesterweihe. Erst bei der Neujahrsansprache hat der Papst ihm, dem Sprecher des hl. Kollegiums, seine besondere Anerkennung und Wertschätzung zu erkennen gegeben wegen der vielen Verdienste Vannutellis um die Kirche. Er wurde 1836 in Genazzano in den Albaner Bergen geboren, im Jahre 1860 zum Priester geweiht und sofort zum Professor der Theologie beim patikanischen Seminar ernannt. Er schlug bald darauf die Diplomatenlaufbahn ein und war von 1875 bis 1878 Substitut im Staatssekretariat. Wichtige diplomatische Missionen führten ihn nach Konstantinopol und Moskau. Seine staatsmännische Begabung brachte er zur Geltung als Nuntius für Belgien und darauf für Portugal, woselbst er 1890 aus den Händen des Königs Karol das Kardinalsbarett, das Leo 13. dem König für den Nuntius zustellte, empfing. In Rom bekleidete er späterhin die höchsten Aemter an der Kurie. Gegenwärtig ist er Dotarius des Papstes und Bischof von Ostia, Dekan des hl. Kollegs und Erzpriester von Maria Maggiore. Auf zahlreichen eucharistischen Kongressen vertrat er den Hl. Vater, so auch in Köln, von wo er uns Deutschen noch allen in lebhafter Erinnerung ist, sodaß auch das katholische Deutschland an seinem Jubelfeste einen herzlichen Anteil nimmt.

?? **(Der Verband ehemaliger Jesuitenzöglinge)** aus Feldkirch und Sittard. „Altfeldkirch-Altsittard“ hat auf seiner am 4. Januar abgehaltenen Tagung eine Entschließung gefaßt, die sich gegen die vom „Reichsboten“ eingeleiteten Hetze gegen die Wirksamkeit des Jesuitenordens in Deutschland wendet. Es wird darin vor aller Oeffentlichkeit stammender Einspruch gegen die gehässige, maßlose, unsachliche und unwahre Beschimpfung der Jesuiten als Erzieher erhoben. Die deutschen Jesuiten und ihre Zöglinge haben während des ganzen Krieges selbstlos Opfer bis zum letzten gebracht. Es muß darum endlich mit der Verhetzung und der Unwahrheit aufgehört werden. Wahrheit und Gerechtigkeit fordert der Verband für seine Lehrer, wie diese selbst ihmer sie allen haben widerfahren lassen.

Klein-Nachrichten.

-- Vom Magistrat der Stadt Halle wird die Besteuerung der Grundstücke nach dem gemeinen Wert, die Hausangestelltensteuer, die 300 000 Mark einbringen soll, ferner die Schankkonzessionssteuer und die Fremdensteuer mit 200 000 Mark beabsichtigt.

— In Albanien fand ein Erdbeben statt. Die Stadt Elbassan soll so gut wie gänzlich zerstört sein. Bisher sind 14 Tote und 300 Verwundete festgestellt 16 000 Personen sind obdachlos.

— Der in New-Orleans lebende Großindustrielle Edenborn überwies seiner Vaterstadt Klettenberg in Westfalen für Kriegshinterbliebene abermals 500000 Mark, nachdem er kürzlich eine gleiche Summe für unterernährte Kinder gestiftet hatte. Außerdem gingen große Sendungen an Lebensmitteln ein.

Handelsteil.

Berliner Kurse.

	7. 1.	8. 1.		7. 1.	8. 1.
Schantungbahn	589	585	Giesel Portlem.	350	364
Gr. Berl. Straßb.		—	Goldschmidt Th	907	959
Prinz-Heinrichb.	—	—	Gr. Strehl.	365	345
Orientbahn	—	—	Hannov. Masch.	671.25	680
Argo Dampfsch.	700		Harpener Bergbau	542	556
Deutsch. Australg.	340	391	Halper Eisen		—
Hamburg Am. Pakf.	191.25	194⅜	Hirsch Kupfer	435	432
Hamburg Südamer	396		Höchster Farbw.	443	456
Hansa Dampfsch.	340	339	Hösch Eisen u. St.	931	905
Nordd. Lloyd.	197.25	197.75	Hohenlohewerke	305	310
Schles. Dampfer	470	475	Ind. Bau A. G	329	346
Ver. Handelsges.	253.50	252	Kattow. Bergb.	428	420
Allgem. Diskontb.	216.50	218.50	Kattow. Bergb.	339.50	339.75
Darmstädt. Bank	183	190	Kronpr. Metall	835	849.75
Deutsche Bank	332.50	332.50	Lahmeyer & Co	255	260
Diskonto Com.	251	254	Lingner	377	379
Dresdner Bank	223	229.25	Linke Hoffmann	380.50	390
Mitteld. Creditb.	195.50	197	Lüdw. Löwe & Co.	490	494
National-Bank	200	209.75	Lothringer Hütte	475	494
Oesterr. Creditb.	71.44	71.25	Mannesmannr.	450	445
Reichsbank	150	150	Marienhütte		720
Canadas	720	—	Metz & Genest	200	209.75
5 proz. Kriegsanl.	77.50	77.50	Oberschl. Eis. Bed.	322	339.50
Akkumulatoren	470	494	Oberschl. Eisenind.	330.75	339
Allgem. Lokalb.	443	440.50	Oberschl. Kokswerke	298	303.50
A. E. G.	334	334	Orenst. & Koppel	515	534.50
Archimedes	580	580	Oppeln Portl. Cem.	548	656
Badische Anilin	566	580	Phönix Bergbau	348	350
Bergmann	386	394	Rombacher Hütte	641.25	657
Berl. Maschin. Bau	400	401.50	Rud. Pintsch	440	434.50
Bing Nürnberg	329	331	Rhein. Met. Vrz.	438.25	430
Bismarckhütte	686	680	Rhein Stahlw	520	550
Bochumer Gußst.	535	515	Riebeck Montan.	495	529
Gebr. Böhler		—	Rombacher Hütte	360	364
Chem. Griesheim	423	440	Rütgerswerke	460	463
Chem. Milch	440	420	Schering Chem.	535	548
Concordia Bergb.	430	419.50	Schles. Cellulose		440
Consolidation	750	750	Schles. Gas. Elektr.	240	
Daimler-Motor	325	345	Schl. Gas, Lit. B	230.50	232
Dt. Luxemburg	368.25	376	Schl. Cem.-Kramsta		369
Dtsch. Uebers. Elektr.	1025	1049	Schles. Portl. Cem.	365	367
Dt. Asphalt	377	394.75	Schles. Zink	800	800
Dt. Erdöl	2450	2550	Schuckert & Co.	274	284.25
Dtsch. Gasglühl.	—	—	Siem. & Halske	353	350
Deutsche Kali	440	450	Stettiner Vulkan	345	360
Dt. Masch. und Mun.	606	633	Stollberg. Zinkh.	440	
Dt. Ei. Handel Ges.	330	340	Thale Eisenind.	76	782
Donnersmarkh.	505.25	525	Türk. Tab. Regie	975	
Elektr. Silesia	324	325	Ver. Cöln. Rottw.	375	389.50
Elektrowerk Kraft		710	Ver. Glanzstoff.	775	799
Elberfelder Farben	494	486	Ver. Portl.	405	420
Erdmannsd. Spinn.	324	325.25	Ver. Stahlw. Cyp.	935	940
Feldmühle Papier	400.50	400	Westereg. Alkali	940	940
Felten u. Guill.	493	495	Wettiner Gußst.		
Gasmotor. Deutz	385	294.75	Zellstoff Waldh.	500	509
Gelsenk. Bergb.		385	Ostoberschl. Steinkohlen	734	725
			Poln. Mark (n. amtl.)	9.50	9.50

Börsenbericht.

)(Berlin, 8. Januar. An der Börse blieb bei ziemlich lebhaftem Geschäft die feste Grundstimmung am Wochenschluß bestehen, wobei sich das Interesse in zunehmendem Maße einzelnen Spezialpapieren zuwandte, in denen bei teilweise erheblichen Kursbesserungen die Umsätze eine ziemliche Ausdehnung gewannen. In dieser Hinsicht sind neben Goldschmidt, die zeitweise 30 Prozent stiegen, vor allem zu nennen Orenstein u. Koppel und Daimler mit 10 Prozent, Zellstoff Waldhof und Dynamit Nobel mit 20, Elektr. Licht u. Kraft mit 25, Deutsche Waffen, Weser, Argo und Rheinstahl-aktien mit 35 bis teilweise 40 Prozent. Steigerung. Auf den übrigen Gebieten war das Geschäft im Vergleich zu dem lebhaften Treiben in den vorgenannten Spezialwerten doch etwas stiller; immerhin erzielten einzelne Montan-, Elektrizitäts- und chemische Papiere nicht unerhebliche Besserungen bis vereinzelt 15 Prozent. Leichte Kursnachläße in einigen wenigen Werten taten der festen Grundstimmung keinen Abbruch. Valutawerte wie Rentenpapiere waren wenig verändert, dagegen lagen Bankaktien bei mäßigen Besserungen weiter fest. Im Verlaufe erfuhren die eingangs erwähnten Spezialpapiere zumeist noch weitere Kursbesserungen, wenn auch hier und da ziemlich unvermittelt Schwankungen eintraten. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren hat auch heute die Kauflust des Publikums noch nicht wesentlich nachgelassen.

Festverzinsliche Werte.

Berlin, den 8. 1. 1921.

Deutsche festverzinsliche Werte		Ausländ. festverzinsliche Papiere	
3% I. Dtsch. Schatzanw.	—	4½% Oesterr. Schatzanw.	35.50
3% II. „	99.30	4% „ Goldrente	46.90
3% III. „	98.20	4% „ Kronenrente	28.00
4½% „ IV—V „	80.50	4% „ conv. Rente	22.00
4½% „ VI—IX „	72.90	4½% „ Silberrente	30.00
4½% „ Schatzanw. 1.1924	90.00	4½% „ Papierrente	—
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	4% Rumänien	159.00
	66.40	4½% „ von 1913	139.75
3½% „	59.75	5% „ von 1894	114.00
3% „	60.00	4% Türk. Administr.	88.00
5% Preuß. Schatzanw. 1921	99.80	4% „ Bagdad Eisenb. I	140.50
5% „ „ 1922	99.60	4% „ „ II	135.00
4% „ Konsols	63.10	4% „ unif. Anl.	
3½% „	54.25	4% „ Zoll-Obl. v. 1911	90.25
3% „	52.40	Türk. 400 Frks.-Loose	497.00
4% Bad. Anl. 08/14	7.10	4½% Ungar. St. B. v. 1913	26.50
4% Bayer. Anl.	82.10	4% „ Goldrente	56.10
3½% „	65.50	4% „ Kronenrente	25.75
3% „ Eisenb. V.	64.50	3% Oest.-Ung. Stb. alte Prt.	50.25
4½% Hamb. Staatsanl. 0 7/15	69.35	3% „ „ „ v. 1874	46.25
3% Sächs. Rente	57.90	3% „ „ „ Erg.-Netz	50.00
4% Pos. Pfandbr. 6/10	24.50	4% „ „ „ Gold-Prt.	30.25
3½% „ „ Lit. C.	21.50	2.60% Südöst. alte Prt.	48.00
4% Schl. ritterschl. Pfandbr.	—	2.60% „ neue Prt.	31.50
4% „ landsch. Pfandbr. A	93.30	5% „ Ex-Obl.	36.40
3½% „ „ „ A	85.50	4½% Anatolier Ser. I	—
3% „ „ „ A	—	4½% „ „ II	140.00
		4½% „ „ III	115.50

Berlin, den 8. 1. 1921. 7. 1. 1921.

Telegraphische Auszahlung auf		Heute Geld	Heute Brief	Vor-Notierungen Geld	Vor-Notierungen Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Fl.	2305.15	2309.45	2322.65	2327.35
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs	452.50	450.50	456.25	457.25
Christiania	100 Kr.	1165.30	1183.70	1168.80	1171.20
Kopenhagen	100 Kr.	1101.25	1203.75	1176.30	1178.70
Stockholm	100 Kr.	1510.45	1513.35	1503.45	1506.55
Helsingfors	100 finnische M.	226.25	226.75	215.62	216.62
Italien	100 Lira	249.75	250.25	251.70	252.30
London	1 £ Sterl.	262.95	263.55	263.45	264.5
New York	1 $	72.12	72.23	73.54	73.70
Paris	100 Frcs.	430.55	431.45	431.80	432.40
Schweiz	100 Frcs.	1003.85	1112.15	1118.85	1121.15
Spanien	100 Pes	929.09	930.95	954.00	956.00
Wien { alles	100 Kr.				
Wien { in Dt.-Oesterr. abg.	100 Kr.	15.23	15.27	15.135	15.137
Prag	100 Kr.	81.77	81.97	81.127	81.149
Budapest	100 Kr.	12.60	12.64	12.60	12.64
Sofia	100 Leva			—	—
Konstantinopel	1 Pfd., Türk			—	—

Die polnische Mark.

Für eine polnische Mark wurden am 8. Januar gezahlt 9½ Pfg.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, den 8 Januar. Nichtamtliche Notierungen.

Speiseerbsen:		Donnashirse	— M.
Viktoriaerbsen	200—215 Mk.	Trockenschnitzel	70—75 „
Speiseerbsen, kleinere	170—175 „	Torfmelasse	58—60 „
Futtererbsen	150—160 „	Wiesenheu, lose	33—35 „
Linsen	— „	Kleeheu	— „
Peluschken	140—147. „	Stroh, drahtgepreßt	21.00—23.00 „
Ackerbohnen	155—158 „	Stroh, gebündelt	20.00—21 „
Wicken	130—140 „	Mais loko Hamb. Brem.	175 176 „
Lupinen, blaue	65—70 „	„ per Januar/März	164— „
„ gelbe	75—85 „	„ Januar	166— „
Serradella, alte	70—90 „	Kartoffeln, sortiert	— „
„ neue	70—90 „	Reis, frei Kahnwagen Hamb. per 1 kg	— „
Vicia villosa	— „	Brasil. Vollreis per loko	— „
Raps	350—355 „	„ Dez.	— „
Rübsen	5—10 „	Burmareis, 14kg. p. loko	— „
	unter Rapspreis		— „
Leinsaat	320—330 „	Runkelrüben	9.00—10½ „
Mohn	— „	Möhren, rote	— „
Senfsaat	— „	gelbe und weiße	— „

)(Berlin, 8. Januar. Das Produktengeschäft blieb auch heute unverändert ruhig. Hülsenfrüchte wurden stark angeboten, doch müssen die Preise bei der anhaltenden Kaufunlust anscheinend noch weiter zurückgehen, um zu einem Geschäft zu kommen. Für Serradella und Lupinen hat sich das Angebot in guten Sorten vermehrt, doch bezeigen die Käufer auch hierfür noch immer Zurückhaltung. Für Mais bestand nach greifbarer Ware oder solche bei naher Abladung Nachfrage.

Breslauer Kurse.

	7. 1.	8. 1.		7. 1.	8. 1.
Archimedes	—	—	Kramsta	363½	365
Bresl. Bankanl.	140	140	Laurahütte	396	—
„ Elektr.	90	90	Linke Hoffmann	495	498
„ Malzfabrik	—	—	Metzeck	300	290
„ Spritf.	1330	1275	Niederschl. Elektr.	—	—
Karlshütte	—	—	Oberschl. Els. Bed.	328½	330½
Dt. Eisenh. Ges.	339½	330	„ Eisenind.	305	302
Donnersmarkhütte	—	—	„ Kokswerke	—	—
Chem. Selisia	317	513¾	Ohle's Erben	—	—
Erdmannsd. Spinn.	—	—	Opp. Portl. Zement	—	—
Feldmühle	413	412	Schles. Dampfer	—	—
Flöther	—	—	„ Feuerversich.	—	2325
Frankf. Zucker	—	—	„ Gas A	226	—
Gogolinet Zement	—	—	„ Gas B	229	226
Groschow. Zement	—	—	„ Immobilien	102	102
Gräbsch. Terrain	159¾	159¾	Ver. Freih. Uhren	425	425
Groß-Strehlitz	360	365	Waldenb. Elektr.	—	—
Hohenlohe	292	312	Zdunz Zucker	—	—
Hydrometer	265	305	Zuckerfabr. Fröbeln	—	—
Kattow. Bergbau	—	336	Schles. Bodenbank	126	127¾

Börsenbericht.

)(Breslau, 8. Januar. Die Tendenz war heute zu Anfang ungleichmäßig und die Kursgestaltung nicht einheitlich. Sehr fest lagen Hydrometer-Aktien, die 55 Prozent höher waren, zum Schluß aber wieder um 15 Prozent abschwächten. Montanwerte waren abgeschwächt. Im freien Verkehr gehandelte Werte wurden rege umgesetzt. Das Bezugsrecht für Huta notierte 44 bis 41 Prozent. In polnischen Noten war heute wenig Geschäft. Am heimischen Anlagemarkte war die Tendenz uneinheitlich.

Deutsche Anleihen und Pfandbriefe.

Breslau, den 8. 1. 1921.

3% Dtsch. Reichsanl.	67.60	3½% Schl. Pfandbr. A	85.00
3½% „ „	59.00	3½% „ „ C	85.00
4% „ „	66.90	3½% „ Schl. Pfandbr. D	89.25
5% „ „	77.25	4% „ „	98.30
Sparprämienanleihe	85.60	3½% „ „	—
4½% Reichsschl.-Anw. a 110 %	71.80	4% Poln. Pfandbr.	—
4½% Reichsschl.-Anw. a 100% rückz.	80.50	4% dto. G. u. D.	28.00
3% Preuß. Consols	52.00	4% dto. neue	28.00
3½% „	—	3½% Schl. Rentenbr.	86.50
4% „	62.00	4% „	99.00
3½% „	81.25	3½% Schl. Hilfsk. Obl.	—
4% „	95.25	4% „	83.00
4% „ „ A	72.50	3½% „	86.90
3% Schl. Pfandbr. A	72.50	4% Komm. Anl. (Abl. A)	94.50
3% „ „ C	72.50	3½% Schl. Bodenpfandbr.	80.10
3% „ „ D	75.00	4% „ Ser. I-VII	83.70
		4% „ Ser. VIII-XIII	88.70

Breslauer Produktenmarkt.

Breslau, den 8. Januar 1921.

Getreidepreise 1920er Ernte der Reichsgetreidestelle:
Weizen 154, Roggen 140, Hafer 135, Gerste 135.
Festsetzung der städtischen Marktnotierungskommission; Heu 66—70. Langstroh 44—48. Preßstroh 38—42. Krummstroh 34—38 (Alles für 100 kg)

Nichtamtlich notierte Preise:

Viktoriaerbsen	210—220	Serradella alt, ausreichend angeboten u. wenig beachtet	70—80
feinste darüber		Serradella neu	90—11
Gelbe u. grüne Erbsen	180—190	Winterraps	330—
feinste darüber		Leinsamen	330—
Futtererbsen	100—110	Senf	160—
Speisebohnen	190—200	Mohn	—
Pferdebohnen	150—155	Mais für Futter und für Brennereien, greifbare Ware	—
eluschken	130—140	Jugoslavischer	—
Wicken	120—130	Mais, La Plata, lose Hamburg, bahn- und dampferlagerad, stellt sich für schlesische Stationen per Januar	130—
Lupine, gelb	50— 90	„ Januar/März	175—
Lupine, blaue	65— 70	Verladung durch Wagenmangel behindert.	
Futterlupine	50—60—65		
Hirse, schlesische, bei ausreichendem Angebot, ruhig.	140—145		
feinste darüber			
Klee- und Gras in feinster Saat etwas gefragt			
Hanfsamen	350—450		

)(Breslau, 8. Januar. Angebot ist mäßig. Oelsaaten, außer Senf, fest. Lupine höher.

Chefredakteur Alois Gockel zugleich verantwortlich für Politik und Feuilleton; verantwortlich für die Rubriken Gleiwitz, Königshütte, Kattowitz, Beuthen: Hermann Riester; für die Rubriken Soziales, Oppeln, Kosel und Gr.-Strehlitz: Ign. Kreps, sämtlich in Gleiwitz; für Hindenburg und Rybnik: Heinrich Walossek in Hindenburg; für Inserate: Rich. Brennecke in Gleiwitz. — Druck u. Verlag der Oberschl. Volksstimme G. m. b. H. (Direktor F. J. Scholl Gleiwitz).

Der
Inventur-Verkauf
zu ganz billigen Preisen
findet ab 17. Januar 1921 statt.
P. Reigber & Co.,
GLEIWITZ Ring 6.
[3451

Herren-Anzugstoffe Ulsterstoffe.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Reigber & Co., Gleiwitz, Ring 6.

J. Matuschczik,
Gleiwitz, Nikolaistraße 28-30. Telefon 546.
Kolonialwaren-Großhandlung
Billigste Bezugsquelle aller Kolonialwaren für Wiederverkäufer
insbesondere von
Heringen ~ Schmalz
Tabak ~ Reis
Marmelade
in Fässern mit hochprozentigem Zuckergehalt.
Tangermünder Marmelade feinster Qualität in Glaspackung und 2-Pfund-Eimern. [165

Das billigste und beste Getränk ist
„Echter chinesischer Tee“


Von Kennern stets bevorzugt!
Zu haben in fast allen einschlägig. Geschäften.
In ⅛-, ¼-, ½-, 1/16-Pfund-Packungen, sowie kleinen Probekartons.
Man achte genau auf die Schutzmarke „Teeblatt“.
Tee-Importhaus Alfred Riess, Dresden A. 1
Generalvertreter f. Oberschlesien: F. Roy, Gleiwitz, Neudorferstr. 17
2772

Schlesische Werkstätten für christliche Kunst
liefern nach eigenen künstlerischen Entwürfen
sämtliche Einrichtungen der christlichen Kirche
Altarbau, figürliche Darstellungen, Einzelfiguren und Gruppen, Restaurierungen aller Art.
Arbeiten in Metall, Stein, Holz, Gemälde.
Beratungsstelle für Kriegerehrungen sowie Anlage und Pflege der Friedhöfe.
Werkstätten für Kriegerdenkmäler und Grabdenkmäler.
Spezialbüro für Kirchenbau und charitative Anstalten.
Projektierung u. Ausführung, Umbau u. Entschwammung
Gutachten.
Entwurf und Ausführung von Friedhöfen.
Hans Schlicht, Architekt,
Breslau XIII. Büro: Opitzstr. 3. Fernspr. 5083. Ring

Bruch-Heilung
m. Zintner's Diherniatin, Electricint u. Zintustropfen. Zu hab. i. Gleiwitz: Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 33, sowie Hütten- und Eisenbahn-Apotheke, Franzstr. 1, Ecke Zabrzerstr. Prospekte kostenlos direkt durch
2703] Anton Zintner, Nürnberg 2, Schließfach 103

Unterhaltung.

Tägliche Beilage zur „Volksstimme“.

Nr. 11. Sonntag, den 9. Januar 1921

Die Spinneweben.

Von Paul Leppendecker.

In einer Ecke meines Fensters spannt draußen eine Spinne ihr Netz. Behende trabbelt sie dahin, hängt sich und fängt sich, spinnt und klebt und verbindet; das ist ganz wunderlich anzusehen. Viele, die meisten wohl, hassen die Spinnen; warum, wissen sie kaum; ein gefühlsmäßiges Unbehagen gibt ihnen das so ein. Gern hab' ich die Spinnen auch nicht, aber — ich bewundere etwas an ihnen, das mir unbegreiflich groß erscheint bei ihrem berechnenden Arbeiten, in dem so viel Sinn steckt, und oft — auch heute, wie ich die eine da im Fensterrahmen betrachte — kommt es mir vor, als sei das kleine Tierchen mit einem Netz ein Gleichnis von aller Menschen Fühlen, Empfinden und — Denken, ja, vom ganzen Leben.

Feine, unscheinbare Fädchen spinnen sich in uns aus Wille und Verstand, schmiegen sich fest ineinander, Stücklein für Stücklein. Mit dem, was wir sind, besten wie sie an in den vielen Ecken und Nischen [illegible] großen, weiten Welt, hängen uns mutig [illegible] und lassen uns gleiten, schweben und schwingen [illegible] Leeren daran — es ist ja so lustig, so [illegible] vertrauend zu sein — und immer wieder fangen wir uns ja doch an einem sicher scheinenden Halt. Stücklein um Stücklein wird so aus kleinen Fädchen der Entwicklung das Netz unseres Lebens.

Bei Sonne und Gewölk, bei Sturm und heiter hinträumender Ruhe spannen wies aus, weit, weit — weit über unsere eigenen, winzigen Massen hinaus, weit über Weltenräume, über Unendlichkeiten, wie wir meinen.

Im verschwiegenen Winkel, ganz versteckt, da knauern wir selbst, fühlen uns heimisch, vertraut und sicher — und sind doch nur eingehüllt von zartem Gespinst, und was wir schufen, ist doch nur ein feines, ganz dünnes Gewebe, das da draußen in den Nischen der Welt sich spannt.

Wir kauern und warten. — —

Leise schwingt der Wind, wie er alle Tage meist geht, durch das Netz unseres Seins. Die Sonne spielt drüber hin, und weichseidig schimmern die Fäden mit den vielen kleinen Knoten, die da rund im Kreise sich wiederholen, bald mit größern, bald mit geringen Abständen, kunstvoll, wie ein Geheimnis verschlungen.

Auch finster wird es dann und wann. Hart und hastig flattert in Stößen der Sturm durch die Maschen, zieht und zerrt an dem schwingenden, zitternden Gespinst, und wir im kleinen Gehäus beben bangend mit. Jede, auch die kleinste Erschütterung überträgt sich sich auf uns. Schwere, nasse Tropfen fallen nieder, schlagen wuchtend auf die Fäden, daß sie sich spannen, ruckweis auf und nieder schnellen. — Ob sie halten, ob sie zerspringen? — —

Hier und dort mag wohl eine Spanne zerreißen. — Wir harren, bis das Unholde vorüber und wirken ein neues Stücklein hinein, oder verknoten von neuem die getrennenten Enden. Mancher jedoch getraut sich nicht mehr hervor, weil ihn der Riß selber zu heftig mit getroffen. Da läßt er denn die Lücke den wehenden Winden frei. Vielleicht, daß es ihm nützet zum nächsten Sturm. — — Vielleicht aber auch, daß es nun den zerstörenden Gewalten noch leichteres Spiel bietet als beim ersten Andrang. — —

Wir kauern und warten. — —

Beute verfängt sich im Netz. So vieles und mancherlei, das fremd hereinschwirrte. Hastend schnellen wir aus dem Gehaus; ein Ringen und Kämpfen hebt an mit dem Fremden, Starken, das sich nicht zwingen, nicht fesseln lassen will. Mit vielen Armen greifen wies an, daß es sich gebe, mit Hunderten Armen. Nur halten, halten wollen wirs, daß es seine Kraft uns lasse. — Wild, tobend und erbittert ist oft der Kampf. Gar mancher Faden, den wir mit Sorgfalt gewogen, zerreißt dabei fählings mit schwirrendem Sausen. Halten, nur halten wollen wirs, mag immer das Netz in solchen Augenblicken ganz vernichtet werden.

Und wenn wirs zu halten vermochten muß es sterben, daß es unser Leben werde. — —

Bis einmal der Tag naht, da ein Stärkeres die Spinne selbst hascht im Tode. Dann bleibt ein Netz oder ein Stücklein davon noch eine zeitlang hängen im schwebenden Winde, ein zartes, feines Wunderding, doch auch nur ein Ding, das einmal zergeht wie alles auf Erden.

Kälteschwärzung eines Säugetieres.

Eine Aussicht, künftlich neue Fellunterungen zu erzeugen.

Die merkwürdige Erscheinung, daß durch Temperatureinflüsse die Körperfarbe von Tieren verändert werden kann, beschäftigt die Naturforschung schon seit Jahren. Bisher war es aber nur bei gewissen Insekten, z. B. bei Schmetterlingen gelungen, durch Kälteeinflüsse Dunkel- oder Schwarzfärbung zu erzielen. Es ist deshalb doppelt beachtenswert, daß es, wie Schulz im „Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen“ mitteilt, neuerdings auch bei einem Säugetier gelungen ist, Kälteschwärzung des Felles hervorzurufen. Es handelt sich hierbei um das sogen. Russenkaninchen, eine von Natur aus weiße Spielart, deren Fell durch mehr oder weniger starke Kälte beeinflußt, farbenmuster annahm. Der Erfolg zeigte sich sogar im Verlauf der Versuche die verschiedenen Haare schon nach 14 Tagen und zwar in der Weise, daß aus der Kälte unmittelbar ausgesetzten Haaren sich rein schwarz färbten. Ein Einfluß von Licht und Dunkelheit auf die Entstehung der Farben war nicht wahrzunehmen, dagegen zeigte es sich, daß die Ernährung wie überhaupt der Kräftezustand der Tiere auf die Musterung — Punkte, Flecken, Tigerung und dergl. — wesentlich einwirkte, was wahrscheinlich damit zu erklären ist, daß besonders Schwächung und Schädigung des Augenmelaninbildens häufig Schwarzfärbung hervorruft und sie sogar vererbt. Denn nicht nur bei Schmetterlingen, Käfern und Lurchen konnte beobachtet werden, daß die, einen gewissen allgemeinen Kräftezustand begleitende Schwarzfärbung vererbt wurde, sondern auch beim Russenkaninchen kann sich die durch äußere Einflüsse hervorgerufene Schwarzfärbung als erworbene Eigenschaft als Nachkommen vererben, wie verschiedene Versuche erwiesen haben.

Winterliche Dunkelfärbung von Säugetieren kann man auch in der freien Natur öfters beobachten, so beispielsweise beim Reh, schöner noch beim Fehl-Eichhörnchen. Der Versuch, die Farben künstlich zu erzeugen, wurde bei diesen Tieren jedoch noch nie gemacht. Häufiger und daher auch bekannter ist die winterliche Weißfärbung einiger Tiere, wie die des Schneehasens, Lemming, Wiesel — dessen Winterfarbe das Hermelin darstellt —, und des Polarfuchses. Etwas weißes Haar bildet sich im Winter übrigens auch oft an den schwarzen Fesseln von Pferden. Bei einigen Tieren zeigt sich im Winter Weiß- und Schwarzfärbung zugleich, eine Erscheinung, die besonders am Spiegel des Rehs deutlich zu sehen ist, der sich im Winter weiß färbt und schwarz randet, während bei Weißling und Schneehammer die weißen Stellen oft schwarz überdunkelt werden.

Jedenfalls muß man annehmen, daß Kälte Weiß- oder Schwarzfärbung (mit oder ohne Uebergangsfarben) zu erzeugen vermag, wie denn ja auch die Vogelwelt der Polargebiete, die Pinguine, Eiderenten, Lummen und Alle hauptsächlich weiß gefärbt sind. Das geheimnisvolle Gesetz, das diese Färbung bedingt, und mit Hilfe man zweifellos noch so manche schöne Pelzfärbung künstlich hervorrufen könnte, ist allerdings noch ungeklärt, umsomehr, als diese Veränderungen wohl kaum allein auf der Zuchtwahl beruhen dürften.

*

Handschriftenspiegel.

Geleitet von M. M.

Das Urteil über die eigene Handschrift ist interessant und trägt in vielen Fällen zur Erkenntnis des eigenen Charakters wesentlich bei. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Urteile über eingesendete Handschriftproben für deren Abfassung wir eine erfahrene und wissenschaftlich gebildete Graphologin gewonnen haben. Für alle Leser der „Volksstimme“ die eine, mindestens aus zwanzig mit Tinte, zwanglos und unverstellt geschriebener Zeilen bestehe d. Schriftprobe mit einem Kennwort versehen, nebst 2 Mark unter der Adresse „Handschriftenspiegel der „Volksstimme“, Gleiwitz, Kirchplatz 1“ einsenden, erfolgt die Beurteilung ihrer Handschrift in dieser Zeitung. Wird brieflicher Beantwortung gewünscht, so ist außerdem das Rückporto beizulegen. Jeder Anfrage ist Angabe über Alter und Geschlecht beizufügen.

Hanussek B. B. Ihre unverbundenen Buchstaben verraten, daß Sie zuweilen unberechenbar und sehr sprunghaft in Ihren Empfindungen sind. Sie handeln oft nach ganz plötzlichen Einfällen und Entschlüssen weniger nach reiflicher Ueberlegung. In Gesellschaft haben Sie auch oft recht originelle Einfälle besitzen auch eine starke Einbildungskraft und möchten für besser gehalten werden als Sie sind.

Monte Carlo. Sie besitzen viel Neigung zum dominieren und den Wunsch, andere Ihrem Willen unterzuordnen allerdings kommt dies mehr auf geistigem Gebiete zum Ausdruck. Ihre Interessen bewegen sich mehr auf wissenschaftlichem Gebiete und Ihre Denkungsart ist eine vornehme und edle.

Edelweis 3. Sie sind eine anpassungsfähige ideal und leicht begeisterungsfähige Natur mit gutmütigem, schwärmerischen Wesen. Sie besitzen auch viel ästhetisches Gefühl, Akkuratesse und lieben sehr Musik und Gesang. Auch viel Sinn für stilvolle Dekorationen und gutem Geschmack ist vorhanden.

Der Jüngste. Sie sind leicht zu beeinflussen und es wird sehr darauf ankommen, in welche Gesellschaftskreise Sie geraten. Kommen Sie mit geistig hochstehenden Menschen zusammen, können Sie noch entschieden großes leisten, denn Sie sind sehr bildungsfähig und wißbegierig. Also haben Sie acht und suchen Sie sich weiter so fortzubilden wie Sie es bisher getan haben.

Zufriedenheit: Die Handschrift deutet auf einen intelligenten, geistig regsamen und ehrgeizigen Charakter mit viel gesundem Humor und Witz. Der Herr besitzt auch eine starke logische Denkfähigkeit, Kombinationsgabe, produktives Talent und rasche Entschlußfähigkeit. Der Herr ist sehr gemütlich, im Umgang und nicht ohne Eitelkeit. Ein tiefes herzliches Gemüt sowie Bescheidenheit für seine eigene Person sind weitere schätzenswerte Eigenschaften des Schreibers.

Schneeflocke 13. Sie sind ein kleines kokettes Persönchen, das in jeder Beziehung sei es durch schöne Kleidung, Beteiligung an modernem Sport oder durch allerlei Künste imponieren möchte, dabei sind Sie sehr berechnend, stolz, zurückhaltend im Verkehr und können sich auch recht verächtlich über Ihre Mitmenschen äußern.

Gudrun Hardt. Sie sind ein äußerst heiteres und munteres Wesen dem Gezwungenes fremd ist sondern alles wirklich von Herzen kommt und aufrichtig gemeint ist. Ihr Idealismus trägt Sie über die Sorgen des Alltags hinweg und spornt Ihre Hoffnungsfreude und Ihren Eifer zu neuen Taten an.

Tannenbaum. Sie sind eine schnell empfängliche Natur, die gern etwas von sich machen will, und vor allem durch ihr Benehmen von ihren Mitschwestern auffallen will. Sie sind leicht aufgeregt, etwas flüchtig, nur oft noch etwas unentschlossen in Ihren Entschlüssen und Ausführungen.

Fridolin. Sie ein ziemlich ruhiger, abgeklärter Charakter, allzeit hilfsbereit und zuvorkommend. Sie haben viel Sinn für Schönheit und Natur und verstehen sich auf ein geschicktes Anfassen Ihrer Unternehmungen. Sie lassen sich so leicht von Ihren Ueberzeugungen nicht abbringen, sondern verfechten Ihre Ansichten mit Zähigkeit und Ausdauer, ohne sich auf einen einseitigen Standpunkt zu versteifen. Im allgemeinen hat man es mit einem Menschen zu tun, dessen kleine Charakterschwächen von vielen guten Eigenschaften in den Hintergrund gedrängt werden.

Archimedes 13. An innerer Ruhe und Gleichmütigkeit fehlt es Ihnen sehr. Sie sind sehr leicht aufgeregt, dabei sehr leidenschaftlich und eifersuchtssüchtig. Ihr reger Geist sucht sich dauernd fortzubilden und großes Wissen anzueignen dabei sind Sie nicht ohne gelegentliche Schärfe und Kritiklust.

Primaner. Sie vermögen sich noch keinen klaren Ueberblick zu schaffen da Sie zuviel Ideen fassen und stets mehr vorhaben als Sie in Ruhe ausführen können. Sie sind sehr empfänglich und leicht begeistert für schönes Aeußeres lassen sich nur noch zu viel von Ihren Gefühlen gefangen nehmen. Auch in Ihren Arbeiten möchten Sie stets Lob und Anerkennung ernten da Sie ziemlich ehrgeizig sind.

Anne-Maria Sie sind stolz, wählerisch, schwer zu erobern, klug, erwägend und ziemlich unberechenbar in Ihren Empfindungen. Mitunter neigen Sie leicht zu Verstiegenheit, da Sie sich nicht so geben können, wie Sie gern möchten und fühlen. Sie sind auch sehr wahrheits- und gerechtigkeitsliebend, oft aber in schroffer Weise. Mehr Sorgfalt können Sie ganz ruhig an den Tag legen.

Nikolaus. Ihre gewandte Handschrift verrät einen weltgewandten, liebenswürdigen Charakter mit guter Menschenkenntnis und Beobachtungsgabe. Ihr Urteil ist scharfsinnig und treffend, ohne verletzend zu wirken. Sie besitzen viel geistige Regsamkeit, nur lassen Sie sich zu viel von Ihrem Gefühl leiten. sind auch oft trübe und traurig gestimmt.

Lilli. Die Namenschrift offenbart ein gutmütiges Wesen, die es ehrlich mit ihren Menschen meint und die gleiche Gesinnung auch von ihrer Umgebung erwartet. Trotzdem die Dame nicht immer selbständigen genug ist, verfügt sie doch über eine gewisse Tatkraft und gefaßte Pläne zur Ausführung zu bringen.

Edeltraud Gleiwitz. Ihr ganzer Schriftduktus deutet auf ein Wesen, dem die böse Welt noch wenig mitgespielt hat. Sie besitzen noch keine Lebenserfahrung und halten auch streng an dem Gelernten fest; unerreichbaren Schwärmereien und Idealen hängen Sie nicht nach. Ihre Auffassung ist mehr ernster, realistischer Natur und Sie geben sich mit dem zufrieden, was Sie besitzen.

Trümmerlisches Blondinchen. Aus Ihren Schriftzügen spricht ein großes Anlehnungsbedürfnis und Sehnsucht nach Liebe und Seelenverständnis. Sie sind sehr freundlich und gefällig im Verkehr, manchmal, wenn man nicht Ihnen zu Willen ist, auch etwas trotzig, sonst aber gut zu leiden. Trotz aller Lustigkeit werden Sie dem Ernst der Zeit gebührend entgegentreten.

Flora Wildfang. Ihr Wesen ist ein sonniges, heiteres und anmutiges, das vor allem durch die herzinnige Natürlichkeit gewinnt. Sie legen viel Wert auf Ihre eigene Persönlichkeit und werden, da Sie, wie fast alle Evastöchter sehr eitel sind, die Mode- und Kostümfrage selten außer acht lassen. Sie wollen eben gefallen und welches junge Mädchen möchte dies wohl nicht.

S. K. R. Sie sind noch etwas unbeholfen und unsicher und trauen sich noch nicht soviel zu, um fest, energisch und zielbewußt auftreten zu können, aber Sie haben guten Willen, etwas zu leisten und etwas vorzustellen, dabei kommt etwas Stolz und Egoismus zu Tage. Sie verstehen einen Scherz, hängen trüben Gedanken nicht nach und sind auch Vergnügungen nicht abhold. In Geldsachen könnten Sie etwas sparsamer sein.

Berggeist. Sie sind eine ziemlich ernste Natur, die nach Selbstbeherrschung strebt und sich innerlich zu vertiefen sucht. Daran mag es auch liegen, daß Sie trotz Ihres gewandten Wesens sich in leichter oberflächlicher Gesellschaft wohl fühlen und lieber allein bleiben. Sie schwanken zwischen Gefühl und Vernunft und sind ein zuverlässiger, pflichteifriger und offener Charakter.

Erlkönig. Sie haben auch schon viel Bitteres im Leben erfahren, aber Ihre Natürlichkeit und Offenheit hat nicht viel eingebüßt. Sie lassen sich von Ihren Meinungen so leicht nicht abbringen, sind launenhaft und für gutes Essen und Trinken stets zu haben. In Geldsachen fehlt es Ihnen noch am rechten Einteilungssinn.

G. K. Elmsum. Ihre Handschrift läßt erkennen, daß Sie Wert auf gediegene Umgangsformen legen, die Ihnen zur zweiten Natur geworden sind. Sie gehen leicht an neue Beschäftigung heran, aber mit der Ausdauer ist es schwer bestellt, die Arbeitsfreudigkeit verfliegt schnell, besonders, wenn unvorhergesehene Anforderungen gestellt werden. Sparen werden Sie meistens da, wo es am wenigstens angebracht ist. Im großen ganzen sind Sie ein recht nettes und liebenswürdiges Persönchen.

Heimattreu. Sie besitzen trotz Ihrer Jugend schon viel geistige, individuelle Selbständigkeit und ein starkes Unabhängigkeitsgefühl. In Ihren Arbeiten streben Sie nach Lob und Anerkennung, gehen rasch von einem Entschluß zum anderen über und sind je nach ihren Stimmungen wortkarg und kurz angebunden.

Lustig Maderl. Ja, ein lustiges, liebes und frisches „Maderl“ sind Sie, doch können Sie auch mal, wenn es sein muß, recht trotzköpfig werden und die Zähne zeigen. Sie besitzen viel gesunde Ideen, sprudelnde Lebensfreude und lassen sich so leicht nicht ins Boxhorn jagen. Zur Kopfhängerei haben Sie gar kein Talent, aber Ihre Ansichten verstehen Sie mit Ausdauer zu verfechten.

Springauf 405. Sie sind nicht immer in rosiger Stimmung. Denken vielmehr gern an frohe vergangene Tage und sind dann meist traurig gestimmt. Im Verkehr kann man Ihnen in Bezug auf Freundlichkeit nichts nachsagen, nur fehlt es Ihnen noch an Entschiedenheit und Festigkeit, denn Sie sind noch sehr wankelmütig und unentschlossen.

Schwarzwaldmädel. Sie sind eine feste, energische Natur, die ihrer Umgebung gern ihren Stempel aufdrücken möchte. Sie besitzen selbständiges Urteil, haben einen unausgesprochenen Sinn für höheres Streben und Selbstveredelung. Infolge Ihrer geistigen Selbständigkeit und Intelligenz wird es Ihnen schwer fallen, sich jemandem unterzuordnen.

Winter. Sie sind ein sehr gemütvoller und verstehungsfähig. Charakter mit guter Gewandtheit und großer Freude an geistreichen Wortgefechten. Sie sind sehr genußfreudig, leidenschaftlich und eifersüchtig. Von sich selbst sind Sie sehr eingenommen und nicht ohne Eitel- und Selbstgefälligkeit.

Sultan. Sie setzen dem Leben viel Energie und Zielbewußtheit entgegen und sind so leicht nicht zu entmutigen. Ihr starker Wissensdrang wird Sie stets aufrecht halten und Sie werden bestrebt sein sich weiter zu bilden. Daß Sie natürlich auch ein gut Teil Eitel- und Selbstgefälligkeit besitzen ist nicht zu umgehen aber das sind ja heut zu Tage fast alle jungen Herren. Stimmts?! —

Veilchen. Aus Ihrer Handschrift spricht viel Familiensinn jedoch große Sehnsucht nach Liebe und Zärtlichkeit. Es ist Ihnen unmöglich Empfindungen zu heucheln die Sie nicht besitzen vielmehr geben Sie sich so wie Sie sind. Für Personen die Ihrem Herzen nahe stehen sind Sie aufopferungsfähig und hilfsbereit.

Herzenssorge. Sie besitzen eine ernste Lebensauffassung und Materialismus. Zu den Sanftmütigen und Nachgiebigen gehören Sie gerade nicht. Sie setzen vielmehr Ihren Willen durch und lassen sich in Ihren Entschlüssen durch nichts beirren. In Ihren Ansprüchen sind Sie bescheiden und von großer Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe beseelt.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Rosner.

12) (Nachdruck verboten.)

„Und was der Mann Ihnen da vorschlägt, schaut Ihnen erwägenswert — —? Ich meine, Sie müssen sich doch über die Kehrseite der Medaille klar sein. Heute sind Sie frei, zu tun, zu lassen, was Sie wollen. Mit dem Vertrag sind Sie ein Wesen ohne eigenes Bestimmungsrecht — ein Ding, ein Gegenstand — gewechselt von Herrn Bolesław Pokorny. Ein Gegenstand, den er heute nach Petersburg beordern kann und von da nach vier Wochen nach Lodz, und den er dann, wenn's ihm beliebt, am ersten des nächsten Monats nach Moskau dirigieren läßt.

„Senor — er wären Jahre ohne Sorgen. Ich weiß nicht, ob Sie nachfühlen können, wie das ist, wenn man Angst vor der Sorge hat. Bei uns zu Hause — oben auf dem Gut — hat sie eigentlich immer hinter uns gestanden, hat uns die Ruhe und mir einen guten Teil meiner Jugend genommen. Können Sie das verstehen, daß mir das allein schon viel bedeutet?“ Ihre Augen trafen ihn und fragten.

Er hob die Hand; das war die Antwort. Das sagte einfach: Ich verstehe es — —

Nun standen sie doch wieder an der ersten Brücke und bogen ab und schritten über das Wasser. Schweigend gingen sie im Getriebe der anderen. Erst aus sie auf der anderen Seite kam in das Grün der Anlagen am Neuen Museum bogen, begann sie mit leiser Stimme zu reden.

„Was mich so sehr beschäftigt und nicht zum Entschlusse kommen läßt, ist etwas anderes. — Mir ist es, als ob ich den Zusammenhang mit meiner Heimat — mit dem Zuhause, das doch meine Zuhause bleibt, wenn auch jetzt fremde Menschen dort wohnen — da draußen und bei diesem Hetzen von einer Stadt zur andern am Ende ganz verlieren müßte — —“

Er schüttelte den Kopf. Auffahrend — jäh. Ein Zucken ging um seine Lippen, er wollte unterbrechen, wollte etwas reden. Doch gleich darauf hatte er seinen Mund wiederum fest geschlossen und war in diesem Schweigen so erregt, daß er die starken Schläge seines Herzens fühlte.

Er hatte sagen wollen: Den verliert man nicht — nie — nie verliert man den — —!

Jetzt klang, der Satz in ihm und war in wie ein Schlußstein zu so viel ungelösten Fragen dieser Tage. Nein — den verliert man nicht —, dachte er immerzu. Dabei entging ihm auch kein Laut der Stimme, die an seiner Seite sprach, die seltsam eingesponnen war, als suchte sie nach jedem Wort — die von den Sorgen eines fremden Lebens redete, und die herübergriff in seine Qualen.

„— —als wäre ich dann garnicht mehr ein Mensch, der seinen Platz hat, auf den er gehört, oder auf dem er, wenn er schon entwurzelt ist, vielleicht wiederum wurzeln kann — —. Wie eine von den Wasserpflanzen, die nur immer treiben, käme ich mir vor —“

Perez Herrera schob den Hut ein wenig zurück und strich sich über die Stirne.

Er wußte: Ja — sie hatte ja recht — —. Ein paar große Koffer habe ich — und meinen Apparat — und mein Bankkonto — das ist alles — —. Aber über all das habe ich seit Jahren kaum mehr nachgedacht —!

Er wies es wiederum von sich und fragte, nur um sich aus seinem Suchen loszumachen und um zurück in den Zusammenhang mit ihr zu kommen:

„Haben Sie denn gar keine Verwandten — keine Freunde hier?“

„Niemand.“

Er quälte sich nach irgendeinem Worte — und fand doch keines. Da sprach sie wieder:

„Und daher kommt es doch auch, daß ich andererseits an dem Gedanken hänge — —“

„Ja?“ Er sah fragend auf, denn ihm war nicht gleich völlig klar, wovon sie sprechen wollte. Und wie sein Blick auf ihr ruhte, legten sich seine Unrast, seine Qual, er wurde ruhiger. Er fühlte, daß das Grübeln über seine Lebensfragen vor diesem ratsuchenden Mädchen schwand, sich wandelte zur Teilnahme an ihrem Schicksal, zum Wunsch, ihr beizustehen, ihr zu helfen.

Er nicht loslösen konnte er den Blick von ihr.

Um ihren blassen Mund stand jetzt ein zaghaftes, sehnsuchtsvolles Lächeln, das ihn ergriff. Und diese rote Seide des Schirmes wob in dem hellen Sonnenlicht, das auf sie fiel, eine warmleuchtende Glorie um den Mädchenkopf; um dieses graue Hütchen, auf dem sich die Nebenfedern leise bewegten, um das feine hellblonde Haar.

„Sehen Sie — Senor — daß er, daß unser Herr Pokorny kein Held ist, weiß ich doch. Aber da ist doch dann ein Mensch, der für mich sorgt — einer, der an mich denken muß, weil ich für ihn etwas bedeute. Vielleicht nur ein Erwerbsobjekt — aber dann das doch immerhin —. Er muß an mich denken. Er darf mich nicht ganz aus den Augen lassen — ich bin ihm etwas —. Und wenn man sonst keinen einzigen Menschen hat — — Aber das klingt vielleicht überspannt — lächerlich sentimental —“

Sie schluckte, und dabei versuchte sie noch immer dieses Lächeln festzuhalten.

Er nickte. Er hätte etwas sagen mögen, aber alles, was ihm an Worten nahe kam, schien ihm banal. Und zugleich saß ihm eine Rauheit in der Kehle, daß er nicht sprechen konnte.

Schweigend gingen sie so. Als etwas beinahe Körperliches fühlten sie die Stille.

Nur der scharfe Kies knirschte leise unter ihren Füßen.

Und Perez Herrera mußte plötzlich an eine ferne, ferne Zeit denken — sah sich in einem Bild, das irgendwo herausgerissen war aus einer längst verschatteten Vergangenheit. Da trug er Uniform — und war ein kleiner Junge von dreizehn oder vierzehn Jahren — irgendwo in einem alten sonnenhellen Garten war es, und hinter einer Hecke lachten ein paar kleine Mädchen, leuchteten ein paar weiße Sommerkleider —

Im Turm des Domes holte eine Glocke aus und läutete.

Da schwand das Bild. —

Gerade über ihnen lösten sich die vollen, schweren Klänge bebend von dem Metall, sprangen hinaus und breiteten sich aus und flossen in die Weite.

„Als ob die Töne auf uns niederfielen —“ sagte er.

Sie gab nicht Antwort. Vielleicht hörte sie ihn kaum.

Ein paar Menschen kamen ihnen entgegen, schritten an ihnen vorbei — verschwanden hinter ihnen.

Sie sah zu Boden, stand und zögerte, ging ein paar Schritte und stand still. Und erst, als dann die Glocke oben schwieg, und als der letzte Schlag verhallte und dieses nachklingende Tönen still geworden war, sagte sie, sich zusammenraffend, beinahe gewaltsam:

„Mir ist's, als müßte das beinahe ein Verlust für eine verlorene Heimat sein — ich meine für einen, der einsam geworden ist — wenn er einen Menschen hat — oder einen Menschen weiß — —. Nein, nicht von dem Herrn Pokorny rede ich da jetzt, nicht von dem letzten Faden zur Heimat, an dem man sich festhält, obwohl man weiß, daß dieser Faden doch nur in der Phantasie besteht — —. Ich meine, einen Menschen, dem man alles sagt, mit dem man eigentlich eins ist, dem man ganz rückhaltlos vertraut — der unter den Millionen Fremder wie eine Insel ist — —. Jemand, von dem man weiß: der ist wie ich, den kann ich nicht verlieren —“

Sie schwieg — und war, wie sie jetzt seinen Blick auf sich gerichtet fühlte, mit einem Male ganz von einer roten Welle überflutet.

(Fortsetzung folgt.